# Die wirtschaftsgeschichtlichen Quellen des Stiftes Niederaltaich.

Von

**S. Herzberg-Fränkel.**

---

Separatabdruck aus dem VIII. Ergänzungsband der „Mitteilungen des Institutes für österr. Geschichtsforschung“.

Innsbruck.
Verlag der Wagner'schen Universitätsbuchhandlung.
1909.

# Die wirtschaftsgeschichtlichen Quellen des Stiftes Niederaltaich.

Von

**S. Herzberg-Fränkel.**

---

Das altberühmte Benediktinerkloster Niederaltaich hat eine Fülle von Aufzeichnungen hinterlassen, die zu den wertvollsten wirtschaftsgeschichtlichen Quellen des 13. und 14. Jahrhunderts gehören[1]). Ihre Bedeutung liegt nicht allein in den inhaltreichen Urbaren über den ausgedehnten Besitz des in Bayern und Oesterreich begüterten Stiftes, sondern mehr noch in den formlosen Notizen und Aufschreibungen verschiedener Beschaffenheit, die uns einen tiefen Einblick in die Alltäglichkeit des Wirtschaftslebens gestatten; ein Vorzug, dessen sich nur sehr wenige Denkmäler verwandter Art in gleichem Masse rühmen dürfen. Einen ansehnlichen und besonders wichtigen Teil dieser Aufzeichnungen hat Abt Hermann, der berühmte Geschichtschreiber, veranlasst; dem Glanze seines Namens haben wir es wohl zu verdanken, dass Josef Chmel sich in das Studium der unschätzbaren, im Wiener Staatsarchiv verwahrten Handschrift versenkte und sie in verschiedenen Sammelwerken bruchstückweise veröffentlichte. Dass der gehobene Schatz nicht in dem Masse, wie er es verdiente, bewertet und ver-

---

[1]) Die nachfolgenden Untersuchungen beruhen auf Handschriften des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien und des kgl. bayerischen Allgemeinen Reichsarchives in München. Beide Anstalten haben ihre in der wissenschaftlichen Welt allbekannte Liberalität in diesem Falle im grössten Masse betätigt, indem sie wertvolle Handschriften mir nicht nur nach Czernowitz sandten, sondern auch, je nach den Bedürfnissen meines wechselnden Aufenthaltes zwischen München, Wien und Czernowitz hin- und herwandern liessen. Beiden Direktionen sei hiemit der beste Dank gesagt.

wertet wurde, lag wohl an dem geringen wirtschaftlichen Interesse der Historiker jener Zeit, und an der unglücklichen Form der Ausgabe, die eine Durcharbeitung des Stoffes eher erschwerte als förderte [1]). Damit soll auf den verdienten Herausgeber kein Stein geworfen werden; denn damals galt es vor allem, so viel und so reiche Quellen als möglich zu erschliessen. Diese Aufgabe löste er mit Fleiss und Treue; auch darf man es ihm hoch anrechnen, dass er das Verständnis, das er als Angehöriger eines besitzenden Ordens für die wirtschaftliche Entwicklung des Mittelalters besass, wissenschaftlich zur Geltung brachte, noch ehe die allgemeine Aufmerksamkeit der Forschung sich diesen Fragen zugewendet hatte. Allein die Anerkennung kann die Tatsache nicht verschleiern, dass Chmels Ausgabe den nächstliegenden Zwecken der Untersuchung nur mit grosser Mühe dienstbar gemacht werden kann, für die feineren aber gänzlich unbrauchbar ist; die nachfolgenden Darlegungen werden zeigen, dass es notwendig ist, auf die Handschrift selbst zurückzugreifen, wenn man die Anlage und Zusammensetzung des Werkes verstehen will.

Ein noch weniger günstiges Schicksal hat über den Niederaltaicher-Handschriften des Reichsarchives in München gewaltet: obgleich einige von ihnen bekannt sind und nach anderer Richtung ausgebeutet wurden, so ist doch gerade ihr wirtschaftsgeschichtlicher Inhalt so gut wie verborgen geblieben. Das Repertorium der Litteralia von Niederaltaich enthält eine lange Reihe von Handschriften, von denen die meisten freilich wegen ihres späteren Ursprunges oder als Sammelbände von Urkundenabschriften und Akten für unsere Zwecke ohne Bedeutung sind. Einige aber reichen in das 13. und 14. Jahrhundert zurück; es sind dies Nr. 9[a], 10, 39, 41. Nr. 26 aus dem 15. und 16. Jahrhundert enthält die Belehnungen seit Abt Hermann, kommt aber für uns nicht in Betracht, weil die Vorlagen für die älteren Abschnitte erhalten sind.

Der Zeit des Abtes Hermann (1242-1273) gehören 39 und 41 an. 39 ist eine altbekannte Handschrift: Oefele hat von ihr Kunde gegeben [2]); ihr entstammen zum grössten Teil die im XI. Bande der Monumenta Boica veröffentlichten Urkunden; Böhmer [3]) erwähnt sie als Zins- und Güterbuch. Auch Jaffé hat diese Handschrift, die er mit C bezeichnet,

---

[1]) Vgl. den letzten Abschnitt. Die einzige Schrift, die den von Chmel gebotenen Stoff verarbeitet hat, ist P. Benedikt Braumüller's sehr verdienstliche Abhandlung über „Hermann Abt von Niederaltaich“ (Verhandlungen des histor. Vereines für Niederbayern XIX, 241 ff.).

[2]) Rerum Boicarum Scriptores I, 719.

[3]) Fontes rerum Germanicarum III, Vorrede LXXIII.

für seine Ausgabe der Annales et Historiae Altahenses im XVII. Bande der Scriptores herangezogen [1], um ihre einige Stücke geschichtlichen Inhaltes zu entnehmen; die flüchtige Bemerkung, sie enthalte tabulas plurimas alia quoque . . . monumenta, lässt nicht ahnen, dass damit ein grosses Urbar, wie wir sehen werden das älteste von Niederaltaich, gemeint ist. Nur einige kurze, aber wichtige wirtschafts- und rechtsgeschichtliche Aufzeichnungen, die das Urbar begleiten, haben sowohl Böhmer als Jaffé beachtet [2]. Das Urbar selbst ist gänzlich unberücksichtigt geblieben, so dass in der Literatur seine Spur nicht zu finden ist.

Die Handschrift 41, die einen ansehnlichen Teil eines Urbars enthält, war meines Wissens bisher überhaupt nicht bekannt.

Sehr bedeutend durch die Fülle und den Wert des Materials stellt sich die Handschrift 10, der Codex des Abtes Wernhard (dessen Regierung die Jahre 1289 bis 1317 ausfüllt) als eine Nach- und Weiterbildung der Aufzeichnungen des Abtes Hermann dar; bleibt das jüngere Werk an Mannigfaltigkeit und an allgemeiner geschichtlicher Bedeutung hinter dem älterem zurück, so ist es ihm an Masse und Geschlossenheit des Inhaltes überlegen. Jaffé, der es mit D bezeichnet, hat daraus die kurze Einleitung abgedruckt, in der der Abt sich über Zweck und Anlage des Buches ausspricht [3], ferner sind einige wichtige Urkunden in die „Quellen und Erörterungen zur deutschen und bayrischen Geschichte“ aufgenommen worden [4], im übrigen aber harrt dieser ganze Reichtum an Nachrichten zur Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte des Stiftes noch der Erschliessung.

Von etwas anderer Beschaffenheit ist 9ª, ein Anniversar, Urbar und Urkundenbuch der Infirmarie, also des Krankenhauses von Niederaltaich. Die Anlage des Werkes erfolgte unter Abt Wernhard, es enthält jedoch auch viele Angaben aus den späteren Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts, insbesondere ein ausführliches Urbar von 1397. Eine Erwähnung dieser Quelle habe ich nirgends gefunden.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch noch andere Handschriften, die für die Wirtschaftsgeschichte Niederaltaichs im 13. und 14. Jahrhundert von Belang wären, aus dem Dunkel der Archive auftauchen könnten. Denn einige Anzeichen deuten darauf hin, dass manches vorhanden war, was heute verschollen ist. Schon Abt Poppo I (1202—1229) hat einige Aufzeichnungen über die Geschichte und Wirtschaft seines Klosters hinterlassen. Von ihm stammt die lebendige Schilde-

---

[1]) M. Germ. SS. XVII, 351.

[2]) Fontes III, 568 und SS. XVII, 357, Not. a, b, c.

[3]) M. G. SS. XVII, 422.

[4]) Band V, VI.

rung der Kämpfe zwischen dem bayerischen Pfalzgrafen und dem Grafen von Bogen und der Leiden, die sie für Niederaltaich im Gefolge hatten; eine Hand des 15. Jahrhunderts hat eine Abschrift in den Codex eingetragen, der Hermanns Jahrbücher enthält[1]). Am Schluss des zweiten Teils der Handschrift des Wiener Staatsarchivs findet man Poppos Notizen über seine Wirtschaftsführung[2]), sicherlich nicht von seiner Hand wie Chmel vermutete, eingetragen. Und wenn im Münchner Urbar des Abtes Hermann die Personen mit ihren Gütern vermerkt sind, die „sub Purhstat in Iserhofn residebant tempore Popponis abbatis“[3]), so muss man wegen der Länge der verflossenen Zeit annehmen, dass die Niederschrift nicht aus dem Gedächtnis erfolgt ist. Vielleicht haben wir es hier mit den Ueberresten, wahrscheinlicher mit den Anfängen von Aufzeichnungen zu tun, wie sie später unter Abt Hermann, im Dienste eines geordneten Stiftshaushaltes, in grossem Masstabe durchgeführt wurden.

Wie es Poppos Nachfolger: Berthold, Konrad und Dietmar hielten, darüber ist keine Andeutung vorhanden. Hermanns ausgedehnte Tätigkeit kennen wir; dass in den von ihm angelegten Sammlungen auch viele Stücke Raum gefunden haben, die von seinen Nachfolgern Albin (1273—1279) und Volkmar (1279—1282) herrühren, schliesst die Möglichkeit eigener Merkbücher für diese Aebte nicht aus. Doch ist ein solches nur für Poppo II (1282—1289) mit Sicherheit bezeugt durch die Worte der Münchner Handschrift 39 (f. XXXII'): De hoc autem in registro domini predicti Popponis (II) plenius invenies[4]). Dann folgt der inhaltreiche Wernhard-Codex, der auch manche Notizen aus der Zeit des nachfolgenden Abtes Friedrich enthält. Noch viel tiefer in das 14. Jahrhundert reicht das Sonderurbar des Krankenhauses, das freilich wegen dieser Beschränkung auf das Krankenhaus nicht

[1]) Cod. 413 der Wiener Hofbibliothek f. 184 ff. Dampna illata monasterio dum palatinus et comes de Bogen inter se bellaverunt (diese Ueberschrift ist von anderer Hand dem Text vorangestellt). Gedr. Studien u. Mitteilungen des Benedictinerordens II, 99 ff. v. Braunmüller.

[2]) CV (= Cod. Vindobonensis) 581, f. 261'—262', gedr. v. Chmel, Wiener Sitzungsber. phil.-hist. Klasse XI, 875—882. Dasselbe, doch nicht vollständig, in der Münchner Hs. 39, f. CXII'.

[3]) Cod. 39, f. XIII. An Poppo II († 1289) zu denken, verbietet schon das residebant; denn die Notiz müsste demzufolge frühestens in die Zeit Wernhards gesetzt werden. Vgl. auch die Berufungen auf Handlungen Poppo's FRA (= Fontes Rerum Austriacarum) II, 1, 141; dessen Urkunde von 1202, ibid. 139; ferner NBl. (= Notizenblatt, Beilage zum Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen) VI, 378 (f. 32', Nr. 144); NBl. VI, 354 (f. 49' Nr. 215); IV, 569 (Nr. 143).

[4]) Es handelt sich dabei um zwei Höfe in Raeting, die zur Zeit des Abtes Poppo II. und des Siechenmeisters Ulrich für die Infirmarie gekauft wurden.

als gleichwertige Quelle anzusehen ist. Hat es wirklich für jeden Abt seit Poppo I. ein „registrum“ gegeben und schafft sie ein unwahrscheinlich glücklicher Zufall wieder herbei, so liegt eine geschlossene wirtschaftsgeschichtliche Überlieferung über etwa 120 Jahre vor uns, die ihresgleichen sucht. Aber auch ohne uns an so phantastischen Möglichkeiten zu weiden, dürfen wir mit dem Vorhandenen zufrieden sein. Wir überblicken eine Entwicklung von 80 Jahren, denn die Verhältnisse der Landwirtschaft verändern sich so langsam, dass die Lücke die zwischen Hermann und Wernhard klafft, nicht allzu störend empfunden wird. So dürfen wir an die Untersuchung der einzelnen Handschriften mit dem Bewusstsein herantreten, eine notwendige und lohnende Arbeit zu vollbringen.

## I. Die Wiener Handschrift des Abtes Hermanns.

### Erster Teil (CVı).

Die Handschrift[1]) des Wiener Staatsarchivs 581 besteht aus zwei Quartbänden, Pergament in neuerem Papierband, die von Chmel als ein einheitliches Werk angesehen wurden, so dass er ihren Inhalt zusammen und durcheinander warf. Doch genügt schon eine flüchtige Durchsicht der beiden Bände, um Zweifel an der Einheitlichkeit zu erwecken. Denn dem inhaltlich und graphisch gleich bunten ersten Teile steht im zweiten ein planvoll angelegtes, von wenigen geübten Händen säuberlich geschriebenes Urbar gegenüber, dessen Selbständigkeit schon durch seinen Zweck bedingt ist. Gleichwohl hat Chmel nicht aus reiner Willkür so gehandelt. Die Annahme der Einheitlichkeit scheint eine Stütze durch nicht weniger als drei, in beiden Bänden fortlaufende Zählungen zu gewinnen. Eine neuere Folienbezeichnung in arabischen Ziffern mit Bleistift geschrieben, beginnt auf dem 5. Blatte (nach dem Inhaltsverzeichnis) mit 1, endigt auf dem letzten des ersten Teiles mit 131, wird auf dem ersten Blatte des zweiten Bandes mit 133 fortgesetzt und schliesst am Ende der Handschrift mit 262. Eine ältere Zählung aus dem 17. oder 18. Jahrhundert, gleichfalls arabisch, aber mit Tinte geschrieben, setzt auf f. 1 mit 23 ein und geht durch beide Bände bis zum Schlusse mit 273. 22 Blätter, die jetzt fehlen, müssen also vorangegangen sein. Damit stimmt eine Lagenbezeichnung durch lateinische Majuskelbuchstaben, die am unteren Blattrande wohl als Behelf für den Buchbinder beim Umbinden der Handschrift angebracht sind, vollkommen überein, denn

---

[1]) Vgl. Constantin v. Böhm, Die Handschriften des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives, 182 (Nr. 581); Chmel, Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen I, 1 und M. G. SS. XVII, 351.

sie beginnt auf f. 1 mit C, verrät also den Verlust zweier Lagen; nachdem sie im ersten Teile mit S geschlossen hat, geht sie mit T zum zweiten über, wo sie bis Ll geführt wird. Das beweist aber selbstverständlich nur, dass diese Teile einst zusammengebunden waren, und dass der Band noch einen dritten, heute verlorenen Bestandteil enthielt, der seinem Inhalte nach nicht zu den unmittelbar nachfolgenden gehört haben kann, da wir von den Aufzeichnungen Hermanns im ersten Teile der Handschrift unzweifelhaft den Anfang besitzen.

Auf ein ganz anderes Verhältnis als diese drei Zählungen weist dagegen die älteste Folienbezeichnung mit römischen Ziffern hin. Sie geht von dem 5. Blatte, dem ersten nach dem Inhaltsverzeichnis aus, endigt aber mit dem ersten Teile; denn im zweiten werden nur die Abschnitte, nicht die Blätter gezählt. Spricht schon dies gegen den Zusammenhang beider Hälften, so lässt sich überdies der klare Nachweis erbringen, dass man im 13. und 14. Jahrhundert und später den ersten Teil als ein selbständiges Werk ansah. Man bezeichnete ihn als Codex hirsutus, womit wohl die nachlässige Weise der Schrift und die Unordnung des Inhalts gekennzeichnet werden sollte[1]). Diese Benennung passt von vornherein nicht auf den schön geschriebenen und wohlgeordneten zweiten Teil. Nun verweist die Münchner Handschrift 39 f. XV hinsichtlich der Besitzverhältnisse in Tundorf, die im Jahre 1267 durch den Kellermeister Alwin erhoben wurden, auf die Wiener mit den Worten: require in irsuto registro circa finem. Die gesuchte Stelle steht auf f. CVI, das Ende des ersten Teiles der Handschrift ist f. CXXXI. Schon einen Abstand von 25 Blättern vom Schlusse könnte man kaum noch als circa finem gelten lassen — dieser Ausdruck lässt sich besser dadurch erklären, dass, wie wir noch sehen werden, die beiden letzten Lagen dieses Bandes später an diese Stelle geraten sind — keinesfalls, auch nicht unter der Voraussetzung der grössten Nachlässigkeit, wäre eine solche Bezeichnung möglich gewesen, wenn der zweite Teil mit dem ersten ein Ganzes gebildet hätte. Es ergibt sich als die nächste Folgerung aus dieser Erkenntnis, dass die Teile gesondert zu behandeln sind; ob sie auch innerlich einander fremd gegenüberstehen, wird später zu erörtern sein.

* * *

Wenden wir uns demnach der Untersuchung des ersten Teiles zu. CVI ist aus 15 Lagen, meist Quaternionen zusammengesetzt, deren

[1]) Dass der Name Codex hirsutus sich auf die Wiener Handschrift bezieht, ergibt sich aus der Schlussbemerkung beim Verzeichnis der Lehen Hermanns im Lehenbuch in München Nr. 26: Hec omnia feoda contulit Hermannus abbas precedencia et invenies ea in hirsuto libro Hermanni abbatis, wo sie sich in

regelmässige Folge jedoch durch einzelne Ternionen, Quinternionen und Sexternionen unterbrochen und hie und da durch eingeheftete Einzelblätter verdunkelt wird [1]). Über den Zweck des Ganzen hat sich der Urheber selbst geäussert: Da in den jammervollen Zeiten nach König Philipps Ermordung die Kirche von Niederaltaich durch Entfremdung von Hörigen und Gütern, durch Abkommen von Zinsen und Rechten, durch verschiedene Verträge schwer geschädigt worden sei, bis endlich nach dem Tode des Grafen Albert von Bogen Herzog Otto von Bayern dem Lande den Frieden wiedergegeben habe, halte er es für nützlich, alles was unter seiner Regierung in Sachen seiner Kirche geschehen sei, und was von seinen Vorgängern begonnen, der Vollendung durch ihn entgegensehe, zur Kenntnis der Mit- und Nachwelt zu bringen [2]). Das Werk soll also nicht ein rein geschichtliches sein, sondern die geschichtliche Aufzeichnung den Bedürfnissen der Verwaltung dienstbar machen.

Gehen wir an die Arbeit von aussen heran, d. h. durch Erörterung der unmittelbar wahrnehmbaren Äusserlichkeiten der Überlieferung, so tritt eine überraschend scharfe Scheidung der Lagen zutage. Die Zahl der Hände ist nicht gering, aber die Schriften gehen nicht von der letzten Seite eines Heftes auf die erste des nächstfolgenden hinüber, mit Ausnahme der letzten und vorletzten Lage, die durch eine Abschrift des bayerischen Landfriedens von 1244 verbunden sind [3]). Auf der letzten Seite der dritten und achten Lage hat man lieber den unteren Rand, der sonst frei bleibt, vollgeschrieben, als dass man das folgende Blatt mitverwendet hätte. Das ist nur unter der Voraussetzung er-

---

der Tat f. 92 ff. finden; ferner aus der Notiz der Münchener Hs. 39 f. VII: Require de hac curia (Eschilbach) in irsuto registro C. XXX, denn die fragliche Stelle ist zwar nicht im Cap. XXX., wohl aber auf f. XXX in CV enthalten. — Mit hirsutus kann nicht der Einband bezeichnet sein, da Benennungen nach dem Einband nur bei Prachthandschriften üblich sind.

[1]) Den Lagen gehen 3 Pergamentblätter mit dem Inhaltsverzeichnis und 1 Papierblatt aus dem 15. Jahrhundert voraus, das die Verpflichtungen der Lehensträger von Niederaltaich enthält. Auf die 15 Lagen sind die Blätter folgendermassen verteilt: (Ich gebrauche die alte, römische, auf dem 5. Blatte, nach dem Papierfolium einsetzende Zählung): 1. Quaternio mit Umschlagblatt, f. I—X′ — 2. Ternio, f. XI—XVI′ — 3.—7. 5 Quaternionen, f. XVII—XXIV; XXV—XXXII′; XXXIII—XL′; XLI—XLVIII′; XLIX—LVI′ — 8. Quinternio, f. LVII—LXVI′ — 9.—11. 3 Quaternionen, f. LXVII′—LXXIV′; LXXV—LXXXII′; LXXXIII—XC — 12. Quaternio mit einem angehefteten Blatte, XCI—XCIX′ — 13.—14. 2 Quaternionen f. C—CVII; CVIII—CXV′ — 15. Sexternio in den beim 10. Blatte 2 Doppelblätter eingeheftet sind, CXVI—CXXXI′.

[2]) OeA I, 20, 21.

[3]) f. CXV′ ff. (nach Chmels Zählung 116′) OeA I, 44.

klärlich, dass die Eintragungen erfolgten, ehe das Buch gebunden war, dass also die einzelnen Hefte wenigstens eine zeitlang ein Sonderleben führten. Darauf deutet noch ein anderer Umstand hin: einige dieser Lagen sind zweispaltig, andere fortlaufend, einige wieder auf beide Arten beschrieben; die Gleichartigkeit fehlt also, die man bei einem Buche erwarten sollte. Überdies findet man in der Handschrift selbst Verweise wie: require in secundo quaterno (OeA I, 32), require in tercio folio primi quaterni (f. 34), require plus in fine quaterni, von späteren Händen beigefügt. Da im gebundenen Buch sich die Hefte nur mühsam erkennen lassen und die gegenwärtig vorhandene Lagenzählung neueren Ursprungs ist, so darf man vermuten, dass zur Zeit, als diese Anmerkungen niedergeschrieben wurden, die römische Seitenzählung und die Einheit des Buches noch nicht vorhanden waren [1]). So löst sich das Werk Hermanns bei näherer Betrachtung immer deutlicher in seine Elemente auf: von dem Ganzen werden wir auf die Hälften, von der ersten Hälfte auf ihre Bestandteile verwiesen.

Die Frage ist nun, ob dieser äusseren Scheidung auch die innere entspricht, so dass die einzelnen Hefte für verschiedenartigen Inhalt bestimmt gewesen wären. Betrachtet man die in der ersten Beilage gegebene Übersicht der Wiener Handschrift, so zeigt sich ein Durcheinander von Aufzeichnungen verschiedenster Art, Herkunft und Zeit, das beim ersten Blicke unentwirrbar erscheint. Da finden sich Angaben über Güterbesitz und Einkünfte, Notizen über Verwaltungsgeschäfte, Bauten und geistliche Angelegenheiten, eigene und empfangene Urkunden, geschichtliche, genealogische, liturgische Darstellungen, Landfrieden und Städtebündnisse. Angelegenheiten, die weit auseinander liegende Ortschaften des bayerischen und österreichischen Grundbesitzes betreffen, sind hier in unmittelbare Nachbarschaft geraten; die Datierungsjahre treten in regelloser Folge auf, oft das Spätere vor dem Früheren. Noch krauseren Anblick bietet, wegen der Mannigfaltigkeit der Schriften, die Handschrift selbst. Von verwirrender Buntheit ist auch noch der Inhalt der einzelnen Hefte, aber wenn man auf dem Wege der Zerlegung nicht zu voller Klarheit gelangt, so ist er doch, soviel ich sehe, der einzige, der uns der Erkenntnis näher bringt. Sicherlich ein steiniger Pfad, aber es bleibt nichts übrig, als ihn zu betreten.

Wir unterscheiden vier Gruppen von Heften.

---

[1]) Ein Terminus ad quem liesse sich gewinnen, wenn man die Randnotiz auf f. LXVIII (69) zu Nr. 346; De hoc require post 27 folia genauer datieren könnte als nach dem Schriftcharakter etwa auf das ausgehende 13. Jahrhundert.

Die erste umfasst die sechs ersten Lagen; sie haben das Gemeinsame, dass sie alle urbariale Aufzeichnungen enthalten, und, die fünfte Lage ausgenommen, mit einer solchen beginnen. Bei der ersten ist der Sachverhalt durch die voran gestellte Gründungsgeschichte von Niederaltaich verdunkelt, die sich aber leicht als spätere Zutat erweisen lässt[1]). Der erste Quaternio hat also mit der Einleitung Hermanns begonnen, dann folgen die Aufzeichnungen über die Ausstattung der Pfarre Spitz und Einkünfte aus Österreich (Nr. 3—15); urbariale Angaben, Österreich beteffend, enthalten auch die ersten Stücke des zweiten Heftes (Nr. 53 ff.), während die dritte, vierte und sechste Lage in gleicher Weise durch urbariale Festsetzungen über verschiedene Ämter des bayerischen Grundbesitzes eröffnet werden (Nr. 86 ff., 120 ff., 196 ff.) Nur das fünfte Heft macht insoferne eine Ausnahme, als Stücke der bezeichneten Art nicht an der Spitze (Nr. 158 ff.) stehen, sondern in buntem Wechsel mit andern vermengt sind (wie Nr. 164, 176, 178) und sich sowohl auf Bayern, als auf Österreich beziehen. Eine solche Unregelmässigkeit ist an einem Werke des Mittelalters nicht erstaunlich, jedenfalls weniger erstaunlich, als ein Zufall, der fünfmal die gleiche Anordnung herbeigeführt hätte. Es verdient Beachtung, dass die Aufschreibungen über die Einkünfte aus Österreich und über das bayerische Amt Isarhofen (Nr. 53 und 196) beide aus dem Jahre 1245 stammen, aber auf zwei weit auseinanderliegende Hefte, das zweite und das sechste, verteilt sind.

Im Münchener Urbar (CM 39), von dem noch eingehend zu handeln sein wird, sind im Register die Güter nach Landschaften „Gauen" zusammengestellt[2]). Ein Vergleich mit unseren Einträgen ergibt, dass die Ortschaften, deren Einkünfte in den ersten Stücken des vierten Heftes verzeichnet sind (Nr. 120—123), zu den predia in Nemore gehören, so Wizenregen, Ennepruck, Walthersdorf, Winchling, während die urbarialen Aufzeichnungen des sechsten Heftes (Nr. 196 ff.) sich fast durchweg auf Besitzungen im „Chunzengeu" beziehen.

Der Gedanke liegt nahe, man habe eine Gliederung des Inhalts nach Landschaften beabsichtigt und etwa jeder Lage bestimmte

[1]) Das ergibt sich aus der Verteilung der Schrift auf das erste, zweite und letzte Blatt des ersten Heftes (f. 4, 4', 5 und 13 der Chmelschen, I, I', II, X der römischen Zählung), also auf ein Umschlagblatt des Quaternio (f. I und X) und die erste ursprünglich leer gelassene Seite (f. II) des Heftes. Die Niederschrift lässt sich genauer datieren, da das zweite Stück auf f. 13 (X) zwischen zwei offenbar zusammengehörigen Notizen (Nr. 48 und 51 in unserer Beilage I; FRA II, 1, 145|6 und 152) geschoben ist, deren Daten: der 28. September 1243 und der 21. März 1249 somit die Zeitgrenzen bilden.

[2]) Vgl. unten S. 20.

Ämter oder Gegenden eins oder mehrere[1]), zugewiesen, um schliesslich aus solchen Teilbeschreibungen ein Gesamturbar zu gewinnen.

Hatte man wirklich diese Absicht, so ist die Ausführung in den Anfängen stecken geblieben. Denn ein ganz anderes Bild stellt sich uns dar, wenn wir die nicht urbarialen Aufzeichnungen, insbesondere die Urkunden und Geschäftsnotizen ins Auge fassen. Die landschaftliche Ordnung tritt zurück. Zwar findet man Österreichisches vorwiegend in den beiden ersten Heften, aber auch in diesen ist Bayern reichlich vertreten, und dort, wo das Bayerische fast ausschliessend herrscht, stehen Ortschaften verschiedener Ämter nebeneinander. Wenn nun nicht die Örtlichkeit für die Verteilung der Notizen auf die Hefte massgebend war, so ist eine Ordnung nach der reinen Zeitfolge umso wahrscheinlicher. Aber auch diese Vermutung wird an den Tatsachen zu Schanden. Eine strenge Reihe der Jahreszahlen wird man von vornherein nicht erwarten dürfen, denn Nachträge aus früheren und Zusätze aus späteren Jahren sind unvermeidlich und bei dem losen Gefüge des Ganzen schieben sie sich so zwischen die ursprünglichen Aufzeichnungeu, dass sie äusserlich oft nicht als Zutat zu erkennen sind. Deshalb darf man schon von einer Zeitfolge sprechen, wenn eine solche bei einer ansehnlichen Mehrheit der datierten Stücke vorhanden ist. Ein Blick auf die Reihe der Jahreszahlen[2]) lehrt jedoch, dass selbst unter dieser Einschränkung von einem chronologischen Aufbau nicht die Rede sein kann; in der ersten Lage z. B. tritt das erste Regierungsjahr des Abtes Hermann, 1242, wiederholt nach höheren Ziffern, 1243 und 1244, auf; in der dritten gehen mehrere Stücke von

[1]) Denn auch im Inneren der Hefte finden sich urbariale Einträge, die z. B. in der sechsten Lage den grössten Teil des Inhalts ausmachen. Dass auf Österreich zwei Hefte kommen, erklärt sich einfach daraus, dass im Jahre 1245, zur Zeit der zweiten Aufzeichnung der österreichischen Einkünfte, im ersten nicht mehr viel Raum vorhanden war.

[2]) Der bequemeren Übersicht wegen stelle ich hier die Jahreszahlen in der Ordnung der Handschrift nach den Lagen zusammen (m. Z. bedeutet „mit Zusatz“).

I. 1243 m. Z. 57, 43, 44, 42, 43, 35, 42, 43, 44, 43, 42, 47, 43, 43, 43, 43, 43, 44, 42, 42, 42, 44, 43, 43 m. Z. 53, 49, 55.

II. 1245, 48, 47, 49, 55, 57, 51, 48, 49, 48, 37, 41, 46, 49, 47, 47, 47, 48, 47, 44, 46, 46, 46, 46, 48, 48, 48, 48, 47.

III. 1251, 53, 69, 69, 69, 66 m. Z. 69, 54, 53, 53, 54, 54 verändert in 59, 55, 42, 57, 54 m. Z. 64, 54, 54, 54, 53, 53, 54, 71, 49.

IV. 1247 m. Z. 69, 1311; 1245, 45 m. Z. 46, 45, 45, 47, 44, 44, 45 oder 46, 45 oder 46, 44, 44, 55, 32, 43, 44, 47, 47.

V. 1252, 55, 57, 57, 57, 55, 67, 56, 89, 55, 56, 55, 58, 67 oder 66, 55, 55 55, 55, 57, 58, 55, 55, 58, 55, 55.

VI. 1245, 54, 53, 56, 71, 52, 50, 63.

1269 denen aus den Fünfzigerjahren voran; in der fünften wechseln mehrmals 1255 und 1256 oder 1258 ab; die wenigen Zahlen der sechsten sind völlig durcheinandergeworfen.

Indessen versagen diese Zifferreihen bei näherer Betrachtung doch nicht jede Antwort. In jedem Hefte — mit Ausnahme des letzen — behaupten einige Jahreszahlen ein so entschiedenes Übergewicht, dass man ihnen im Allgemeinen den Inhalt an Notizen und Urkunden zuweisen und die Ausnahmen als Nachträge ansehen darf. In diesem Sinne gehört die erste Lage den Jahren 1242 bis 1244 an, die Zeitgrenzen für die zweite sind 1246 und 49, für die dritte 1253 und 54, zu denen sich 1269 gesellt, für die vierte 1244 bis 1246, für die fünfte 1255 bis 1258. Wir haben also in diesen fünf Heften den Stoff der Jahre 1242—49 und 1253—58 vor uns; während die Jahre 1250—1252 nur durch einige wenige zwischen die anderen versprengte Stücke vertreten sind. Noch auffälliger als diese Lücke, ist die chronologische Stellung der vierten Lage, der man nach ihren Datierungen (1244—1246) den Platz zwischen der ersten und zweiten anweisen müsste. Wir haben meines Erachtens dafür zwei Erlärungen nebeneinander; dieses Heft ist falsch eingebunden und mit einer unrichtigen Folienzählung versehen worden, und es wurde während es sein Sonderdasein führte, neben anderen für die Eintragung von Notizen verwendet. Das erste scheint mir durch eine Anmerkung gesichert, die einer dem ersten Quaternio angehörigen Urkunde des Konvents von Niederaltaich über Streitigkeiten mit Hermann von Kranichberg, dem Vogte von Absdorf, beigefügt ist: Reliqua scripta super eodem require in secundo quaterno, während die angezogenen Stücke sich nicht in der zweiten, sondern in der vierten Lage finden[1]). Für das zweite spricht die Tatsache, dass zum mindesten für 1244 der gleichzeitige Gebrauch der ersten und vierten Lage feststeht, denn von den neun Stücken dieses Jahres sind vier auf das eine, fünf auf das andere Heft verteilt. Damit wäre auch ein neuer Beweis für das Nebeneinanderbestehen der Hefte gewonnen.

Wenden wir uns nunmehr der zweiten Gruppe zu, die fünf Lagen (VII—XI) umfasst. Sie ist gekennzeichnet durch das Fehlen eigentlich urbarialer Einträge; wir haben ein reines Urkunden- und Notizenbuch vor uns. Auch tritt das österreichische Material fast vollständig zurück. Im Ganzen ist hier, wenn man von den unvermeidlichen und sehr zahlreichen Nachträgen absieht, offenbar eine Fortsetzung der

---

[1]) Fol. V Nr. 17 (1244) = OeA I, 31 (Beilage 1); dieses Stück ist, wie das Schriftbild zeigt, nachgetragen. Die zugehörigen Stücke der vierten Lage sind Nr. 151—153 = Oe A I, 27—30 (Beilage I).

ersten Gruppe gegeben, der, wie es scheint, mit Absicht eine Zusammenstellung übersehener Stücke aus älteren Jahren vorgesetzt wurde. Denn an der Spitze des ersten Heftes dieser Reihe (Lage VII), bemerkt man eine grössere Anzahl von Notizen (Nr. 221—239), die sich inhaltlich auf die Jahre 1247—1259 verteilen aber insgesamt von einer Hand eingetragen sind[1]. Was nun in demselben Hefte folgt, gehört mit wenigen Ausnahmen den Jahren 1261—1263 an. An der nächsten Lage, VIII, machen wir eine ähnliche Wahrnehmung, wie am vierten Hefte der ersten Gruppe: dass sie ihrem Inhalt nach vor die vorangehende gestellt werden müsste, denn die Jahre 1259 und 1260 sind beiweitem vorherrschend. Beachtet man aber, dass 61 und 63 sich auf beide Hefte erteilen, so ist es auch hier wahrscheinlich, dass diese nebeneinander im Gebrauch standen[2]. Die drei folgenden Lagen bieten keine Schwierigkeiten solcher Art, denn hier ist der Stoff im Allgemeinen — mit den bekannten Einschränkungen — nach der Zeitfolge geordnet, so dass die Lage IX die Jahre 64—67 und X 68—71 umfasst, während die letzte, indem sie mindestens bis 1275 reicht, sich schon in die Zeiten des Abtes Albin erstreckt. Soviel ich sehe, steht nichts der Annahme im Wege, man habe das IX. Heft und dann vielleicht X. und XI. zusammen nach Massgabe des Bedarfs den früheren beigesellt[3]; jedenfalls hat das neunte wenig Fühlung mit den vorangehenden und nachfolgenden.

Zwei Lagen verschiedenen Charakters (XII, XIII) bilden die dritte Gruppe. Die erste (Nr. 455—558 der ersten Beilage), stellt mit einem

---

[1]) Die vorangehenden Nummern 218—221 sind wohl erst nachträglich auf die erste, ursprünglich leer gelassene Seite des Heftes geschrieben worden.

[2]) Gegen die Annahme falschen Bindens spricht in diesem Falle das Schriftbild einer Urkunde (Nr. 338, Beil. I), die von gleichzeitiger Hand nachgetragen, sich über die letzte Seite des VIII. und die erste des IX. Heftes verteilt; ebenso wird die gegenwärtige Stellung des VII. Quaternio schon für sehr frühe Zeit durch zwei auf einander verweisende Randnotizen gesichert, die besagen, dass dieser Quaternio schon damals der dritte vor dem zehnten war (f. LXXV zu Nr. 382: Reliqua de Cyrberch require ante 3 quaternos, dazu f. XLIX zu Nr. 219: Cyrberch: de eisdem prediis quere post tres quaternos); f. XLIX ist das erste Blatt der VII. Lage.

[3]) Die Reihe der Jahreszahlen in diesen 7 Lagen ist die folgende. So weit es notwendig schien, sind auch Monate (durch Exponenten) angegeben.

VII. 1268, 56, 58, 57, 57, 51, 57, 57 m. Z. 81, 56, 58, 58, 58, 58, 55, 47, 59, 61, 60, $61^{2}$, 61, $61^{5}$, $61^{6}$, $61^{8}$. 61, $61^{10}$, $61^{11}$, $62^{12}$, 62, $62^{2}$, 60, 62, 62 m. Z. 63, $62^{5}$, $62^{6}$, $62^{8}$, 62, $62^{9}$, $68^{4}$, $62^{11}$, $63^{3}$, $63^{3}$, $63^{7}$, 64, 58.

VIII. 1258 m. Z. 79, 60, 58, 58 m. Z. 63, 58, $58^{12}$, 59, 59, 69, 72, 68, 73, $59^{2}$, $59^{3}$, $59^{3}$, $59^{3}$, $59^{3}$, $59^{4}$ m. Z. 71, $59^{5}$, $59^{6}$, 59, $59^{5}$, $59^{7}$, 59, $59^{8}$, $59^{10}$ m. Z. 69, $59^{10}$, $59^{7}$, $60^{2}$, $60^{2}$, $60^{2}$, $60^{2}$, $60^{4}$, 62 (aus 61) m. Z. 67, $61^{2}$, 71, $61^{6}$, $61^{6}$, $61^{6}$, $62^{12}$, 63, 69, $63^{8}$, $63^{12}$, $64^{2}$, $64^{2}$.

grossen Teil ihres Inhalts das Lehenbuch von Niederaltaich dar; es ist wahrscheinlich sehr spät unter Hermann, vielleicht gar erst unter seinem Nachfolger angelegt worden. Drei Hände scheinen dabei beteiligt zu sein; der dritte, in einem Zuge geschriebene Teil (Nr. 509—537) greift nicht über Hermanns Regierung hinaus, wurde aber frühestens nach dem 3. November 1272 eingetragen, da eine der bezeichneten Belehnungen erst an diesem Tage stattfand[1]). Die zweite Lage (Nr. 559—866) enthielt eine Mischung von religiösen und urbarialen Bestandteilen; sie dürfte noch in der Zeit Hermanns entstanden sein. In beiden Heften, insbesondere im ersten, haben ausser Formeln, Friedensverträgen der Landesherren und anderen Aktenstücken, eine nicht sehr grosse Zahl von Urkunden und Geschäftsnotizen der Äbte Albin und Volkmar aus den Jahren 1276—1281 Aufnahme gefunden — die dürftige Fortsetzung der reicheren Tätigkeit Hermanns.

Während das eigenartige Buch, die Lebensarbeit des Urhebers und seiner nächsten Amtsnachfolger treu begleitend, seinem natürlichen Ende entgegenzugehen scheint, gewähren die beiden letzten Hefte das überraschende Bild eines Rückfalls in frühere Jahrzehnte (XIV, Nr. 567—623, XV. Nr. 624—671). Ihr Inhalt ist sehr mannigfaltig; hier sind alle Arten von Aufzeichnungen, die das Werk enthält, vertreten, besonders zahlreich und bedeutend Landfrieden und Städtebündnisse. Für unsere Zwecke vor allem beachtenswert ist aber die Zeit, der diese Einträge angehören: von 1247 bis 1260 ist jedes Jahr zu finden, während spätere Daten nur vereinzelt auftauchen. Am häufigsten erscheinen 1248, 1249 und 1258. Was hat das zu bedeuten? Wir haben in der ersten Gruppe eine Lücke zwischen den Jahren 1250 und 1252 bemerkt, sollten wir nicht hier das dort Vermisste wiederfinden? Unmöglich, denn in unseren Schlusslagen ist nur 1251 ansehnlich vertreten und auch dieses schwächer als die vorhin genannten Jahre. Haben wir es mit einer älteren, selbständigen Aufzeichnung zu tun, etwa mit einem eigentlichen Notizbuch, das bestimmt gewesen wäre, den vornehmlich

---

IX. 1262, 63, $64^{2}$, $63^{5}$, $64^{8}$, $64^{10}$, $64^{10}$, $64^{10}$, $64^{11}$ m. Z. 72, $64^{11}$, 64, 46, 43, $64^{12}$, $64^{12}$, Abt Albin o. D., 64, $65^{1}$ $65^{3}$, $65^{3}$, $65^{3}$, $65^{3}$, $65^{3}$, 65, $65^{8}$, 66, 63, 66, $65^{8}$, $66^{2}$, $66^{2}$, $66^{6}$, $66^{6}$, $63^{12}$, $66^{12}$, $67^{1}$, $64^{11}$, 67, $67^{3}$, $67^{3}$, 63, $67^{4}$, $67^{4}$, $67^{3}$.

X. $1268^{3}$, $68^{3}$, $68^{6}$, $69^{3}$, 66, $68^{8}$, $68^{3}$, $68^{4}$, $68^{5}$, $68^{7}$, $68^{7}$, $68^{2}$, $69^{8}$, $76^{2}$, $65^{3}$, $70^{5}$, $70^{6}$, 70, $71^{3}$, $70^{9}$, 71, $70^{11}$, $70^{11}$, $66^{9}$, $71^{1}$, $71^{2}$, 70, 71, $71^{5}$, 70, 70, 71, 71, 72.

XI. 1272, 71, 72, 58, 71, 73, 72, 73, $73^{2}$, $73^{8}$, $73^{9}$, 76, $73^{11}$, $73^{9}$, $73^{11}$, $74^{2}$, 74, $74^{2}$, $74^{3}$, $74^{4}$, $74^{9}$, 75.

[1]) Das Lehenbuch umfasst die Nr. 455—537. Die Datierung des letzten Teiles ergibt sich aus dem Vergleich der Nr. 524 mit 427.

urbarialen Heften der ersten Gruppe zur Seite zu treten? Schwerlich, denn die Notizen jener ersten Gruppe reichen viel weiter, bis zu den Anfängen Hermanns zurück. Auch gehen die Jahreszahlen wirr durcheinander[1]); es fehlt die zwar von Einschüben durchbrochene, aber im Ganzen noch erkennbare Ordnung nach der Zeitfolge, die sich von selbst einstellt. wo solche Einträge gleichzeitig mit den Ereignissen niedergeschrieben werden.

Suchen wir in diesen Zweifeln dort Rat, woher uns schon manche Aufklärung gekommen ist, bei den Äusserlichkeiten der Überlieferung. Erinnern wir uns, dass eine Liste der Äcker in Tundorf, die auf f. CVI (Chmel 107) verzeichnet ist, als circa finem libri stehend angeführt wird [2]). Wir haben an dem Abstand von 25 Blättern, der diese Liste vom Ende des Buches trennt, vorerst keinen Anstoss genommen; jetzt aber, da wir diese Angabe nachprüfen, muss uns ein so weites circa bedenklich erscheinen. Nun denn, jenes f. CVI ist das vorletzte Blatt der dreizehnten Lage; der Gedanke ist demnach nicht abzuweisen, dass das Buch ursprünglich mit der dreizehnten Lage geschlossen habe. In welchem Verhältnis befanden sich aber damals die Hefte XIV und XV? Bildeten sie ein besonderes Büchlein? Nehmen sie in dem vorliegenden Werke eine andere Stelle ein?

Wieder ist es eine Äusserlichkeit, die uns das Rätsel lösen hilft. Der bayerische Landfriede von 1244, der auf dem letzten Blatte der XIV. Lage und auf dem ersten der XV. geschrieben ist, so dass er beide zu einer Einheit verbindet, hat hier nicht völlig Raum gefunden; der Schreiber brach vor dem Schlusse ab, indem er nur noch den Inhalt der Schlussparagraphen beifügte: Ultimum est: qui noluerit iurare pacem servandam extra pacem sit. Eine andere Hand jedoch verweist auf die fehlenden Stücke mit den Worten: Reliqua de forma pacis require ante XXIII folia. 23 Blätter vorher und weit und breit in der Runde ist nichts von einer Landfriedensbestimmung zu sehen; wohl aber findet sich das gesuchte Stück auf f. XXXVI, auf dem vierten Blatte der fünften Lage [3]). Denkt man sich nun die Lagen XIV und XV

---

[1]) XIV. 1250, 53, 58, 45, 49, 55, 53, 54, 55, 57, 48, 48, 47, 49, 48, 48, 53, 48, 48, 55, 49, 49, 48, 49, 49, 49, 47, 50, 51, 51, 50, 59, 56, 58, 57, 58, 57, 55, 57, 51, 51, 51, 51, 53, 53.

XV. 1271, 68, 60, 57, 56, 58, 58, 58, 58, 52, 54, 55, 50, 54, 55, 38, 52, 47, 82, 1314.

[2]) Nr. 563 unserer Beilage I; vgl. oben S. 6.

[3]) Der Druck Quellen und Erörterungen V, 90 ff. verbindet die beiden Stücke ohne Bemerkung; Chmel, OeA I, 54 gibt an, dass das zweite auf f. 62 stehe, womit eben f. XXXVI genannt ist; Chmel hat sich in diesem Falle die

neben die fünfte gelegt, so ergäbe sich zwischen beiden Teilen des Landfriedens ein Abstand von 15 Blättern; auf die angegebenen 23 Blätter würden also noch 8 fehlen — und das ist genau der Umfang eines Quaternio. Da gar kein Grund vorliegt, ein Verzählen oder Verschreiben anzunehmen, so muss die Zahl 23 einmal der Wirklichkeit entsprochen haben; die beiden Hefte, die jetzt die letzten sind, müssen also einst die 7. und 8. Stelle eingenommen haben. Dagegen steht nichts der Annahme im Wege, dass der fehlende Quaternio zwischen dem V. Hefte, in dem wir das Bruchstück des Landfriedens gefunden haben und dem XIV (nunmehr VII) von Anbeginn der VI war, der also seinen ursprünglichen Platz in der Reihenfolge der Lagen behauptet hätte. Daraus und aus unseren Erörterungen über das vierte Heft (oben S. 11), ergibt sich, dass die älteste Anordnung der Lagen die nachfolgende war: I, IV, II, III, V, VI, XIV, XV. Die beiden Lagen, die uns jetzt beschäftigen, schlossen sich also an die erste Gruppe an, die, wie wir gesehen haben, den Stoff bis etwa 1258 enthält.

Diese veränderte Stellung lässt den zeitlichen Charakter der Hefte XIV und XV weniger befremdend erscheinen, denn sie bilden nunmehr nicht einen Anhang zum ganzen Werke, sondern sie folgen auf einen Abschnitt, der annähernd den gleichen Zeitraum einschliesst, wie sie selbst. Gleichwohl ist ihr Inhalt nicht schlechthin als eine Fortsetzung des Vorhergehenden anzusehen, weil er zu einem grossen Teile früheren Jahren angehört, als die letzten Lagen der ersten Gruppe. Eher darf man sie als Ergänzungshefte betrachten, die ausser zahlreichen Aktenstücken, die sich nicht unmittelbar auf Niederaltaich bezogen, auch eigentliche Geschäftsnotizen und Urkunden aufnahmen. Wie wir uns diese Eintragung vorzustellen haben, ist schwerlich zu sagen. Gewiss nicht als das Ergebnis eines einmaligen Entschlusses, Übersehenes oder Vernachlässigtes nachzuholen. Denn in diesem Falle müsste eine längere Reihe von Stücken in einem Zuge eingetragen sein; in unseren Heften aber wechseln die Hände sehr häufig. Es sind wohl Aufzeichnungen, die gelegentlich gemacht wurden, wenn man durch irgend einen Zufall auf die Lückenhaftigkeit der Buchführung aufmerksam wurde. Dann nahm man vielleicht auch den Anlass wahr,

---

Zählung in arabischen, mit Tinte geschriebenen Ziffern zu eigen gemacht, von der er sonst keinen Gebrauch macht. Dass die beiden Stücke zusammengehören, ist die allgemeine und berechtigte Annahme, die durch den Vergleich mit den späteren bayerischen Landfrieden gesichert wird. Der letzte Satz des Fragmentes (Si quis proscriptus) z. B. kehrt im Landfrieden von 1254 als Punkt 74 wieder. (Qu. u. Er. V, 151).

sachlich oder zeitlich Zugehöriges mit einzutragen. So mag es zu erklären sein, dass einige Jahresdaten wiederholt hintereinander erscheinen. Ob und in welchem Masse auch Gleichzeitigkeit der Niederschrift stattfand, so dass diese Hefte nicht mehr nach, sondern neben anderen verwendet wurden, ist nicht zu erkennen.

Nun erst haben wir die Möglichkeit, uns von der Entstehung dieser Handschrift eine klarere Vorstellung zu machen. Abt Hermann zögerte nicht lange mit der Ausführung des in der Vorrede angekündigten Entschlusses. Dass er unverzüglich ans Werk ging, lehrt der Inhalt des ersten und zweiten Heftes, der sich zu einem ansehnlichen Teile, und nicht nur in den urbarialen Aufzeichnungen, auf den entlegenen österreichischen Besitz bezieht. Wenn wir nun hören, dass der neugewählte Abt sich am 9. November 1242 beim Bischof von Passau in Wien die Weihe holte und im Jahre darauf abermals nach Österreich ging [1]), so darf man wohl die Sammlung des österreichischen Materials mit diesen Reisen in Zusammenhang bringen. Nach unserer Vermutung wurden die Hefte zunächst unter dem Gesichtspunkt des Urbars angelegt, und zwar sofern der Bedarf eintrat, mehrere nebeneinander; die Urkunden und Geschäftsnotizen dagegen trug man, ohne die örtliche Zugehörigkeit zu beachten, in der früher geschilderten Weise in eines der Hefte ein. Für Ergänzungen boten die beiden Lagen Raum, die in der heutigen Zusammensetzung der Bücher die letzten sind. Diese regellose und sehr unvollkommene Buchführung wurde etwa bis 1258 fortgesetzt, mit einem noch nicht erklärten Ausfall zwischen 1250 und 1252. Um 1258 kam eine bessere Ordnung zustande, indem man an die Spitze neuer Hefte eine Reihe von Nachträgen stellte und fortan die Notizen in grösserer Fülle und strengerer Folge einschrieb. Den Verzicht auf urbarialen Stoff, der diese Lagen kennzeichnet, begreift man am einfachsten aus dem Umstande, den wir als das Ergebnis späterer Untersuchungen hier vor wegnehmen müssen: dass im Jahre 1254 ein besonderes grosses Urbar über die Besitzungen Niederaltaichs angelegt wurde; auch das Zurücktreten Österreichs darf uns nicht Wunder nehmen, da die österreichischen Güter ein eigener Provisor verwaltete. Das Werk wurde nach Hermanns Rücktritt fortgesetzt; vielleicht ist schon das Lehenbuch selbst nicht mehr unter ihm entstanden. Über die Äbte Albin und Volkmar († 1282)

---

[1]) SS. XVII, 378. Peractis deinde hiis que in Austria tunc temporis agere poteramus beweist die persönliche geschäftliche Tätigkeit während dieser ersten Reise. Vgl. überdies Braunmüller, Verh. d. histor. Vereins für Niederbayern, XIX, 304, Note 1.

reichen die Zusätze nicht hinaus. In diesem Umfange dürfte das Buch zum erstenmal gebunden worden sein [1]) und wahrscheinlich geschah es bei diesem Anlass, dass dass das zweite und das vierte Heft ihre Stellen tauschten.

Die Entstehungsgeschichte des Werkes ist nicht etwa bloss für die technischen Fragen der Ausgabe, sondern auch für die kritische Würdigung des Inhalts von hohem Belang. Sie gibt Aufschluss über das Mass von Zuverlässigkeit, das den Nachrichten innewohnt. Vor allem ergibt sich aus ihr die grosse Ungleichmässigkeit der Arbeit. Während sich z. B. zu 1259 nur vereinzelte Nachzügler finden, wimmelt es von Nachträgen zu den vierziger Jahren; die grosse Lücke von 1250 bis 1252 habe ich wiederholt erwähnt. Wo viel ergänzt wird, da fehlt erst recht die Gewähr der Vollständigkeit, denn wer kann uns sagen, wie viel ausserdem übersehen worden ist? Dass nicht alle Handlungen gebucht wurden, lässt sich hie und da unmittelbar beweisen, so wenn der Abt eines früheren Aktes gedenkt, über den sich kein gleichzeitiger Vermerk findet. Dem Abte Hermann selbst scheint die Unvollständigkeit seiner Notizen bekannt gewesen zu sein. Er gibt an Ulrich v. Stauda ein Lehen unter der Bedingung des Nachweises, dass Ulrichs Schwiegermutter wirklich, wie dieser vorgab, vom Abte damit belehnt worden sei [2]). Das Merkbuch war also nicht nur keine Rechtsinstitution, wie etwa das pästliche Register, sondern es kann auch seinem Urheber selbst nicht als völlig vertrauenswürdiger Behelf des Gedächtnisses gegolten haben, sonst wäre es das Einfachste gewesen, in diesen Aufzeichnungen nachzusehen. Demnach wird man an die Jahre sorgfältiger Eintragung einen anderen Masstab anlegen müssen, als an die Zeiten nachlässiger Überlieferung; insbesondere wird man das Schweigen unserer Quellen da und dort verschieden beurteilen. Wo es auf Gleichzeitigkeit und Originalität der Niederschrift ankommt, lässt sich kein allgemeines Urteil fällen. Man findet die Gegensätze nebeneinander. Gross ist die Zahl der Stücke, die lange nach dem Jahr ihrer Datierung geschrieben sein müssen, also den Gebrauch einer Vorlage voraussetzen lassen. So die zahlreichen Nachträge, so die Abschriften ausgestellter oder empfangener Urkunden. Bei vielen ist das Verhältnis unsicher. Bei anderen wieder lässt sich die Gleichzeitigkeit beweisen oder doch vermuten. Man betrachte die Folge der Urkunden

---

[1]) Nr. 553 auf f. XCIX, der letzten Seite des 12. Heftes, findet seine Fortsetzung im nächsten Quaternio f. CV'; das Stück ist von 1281, 29. März datiert. Damals dürfte das Buch schon gebunden gewesen sein.

[2]) Nr. 429, NBl. VI, 451.

aus den Jahren 1259—61, 61—62, 64—66 in den Lagen VII, VIII, IX [1]; hier sind die Notizen von verschiedenen Händen nicht nur nach der Reihe der Jahre, sondern mit vereinzelten Ausnahmen nach der Ordnung der Monate — ich füge hinzu oft auch der Tage — geschrieben, was ohne die Annahme völliger Gleichzeitigkeit schwer zu erklären wäre. Öfter bemerkt man an den Notizen Nachtragung der Zeugenreihe, für die manchmal offenbar zu viel Raum frei gelassen wurde; es kommt sogar vor, dass man vergessen hat, in den frei gelassenen Raum die Namen aufzunehmen [2]. Hier war also keine Vorlage vorhanden, denn einer solchen, etwa einem auf einen besonderen Blatte verzeichneten Akt, hätte man auch zugleich die Zeugenreihe entnommen; in diesen Fällen kommt also unserer Handschrift der Wert einer Original-Aufzeichnung zu.

Die Untersuchung führt also zu dem bei mittelalterlichen Quellen nur allzuhäufigen Ergebnis, dass von strenger systematischer Ordnung des Stoffes auch dort, wo der gute Wille vorhanden ist, nicht die Rede sein kann, dass vielmehr jeder Einzelfall für sich erklärt und beurteilt werden muss. Man wird demnach bei der geschichtlichen Verwendung des kostbaren Materials Vorsicht walten lassen müssen; man wird z. B., wo Nachtragungen von Urkunden oder Notizen vorliegen, mit der Möglichkeit zu rechnen haben, dass spätere Vereinbarungen mit einbezogen und unter das frühere Datum gestellt sein konnten; aber die Kostbarkeit des Materials und Hermanns grosses Verdienst werden dadurch nicht gemindert.

Von dem zweiten Teil des Wiener Codex wird später zu handeln sein, vorerst müssen wir unsere Aufmerksamkeit zwei Münchner Handschriften zuwenden, die nach ihrer Entstehungszeit den Vortritt in Anspruch nehmen dürfen.

## II. Die Handschrift des Münchner Reichsarchivs, CM 39

ein grosser stattlicher Band [3], bildet schon durch seine äussere Erscheinung einen Gegensatz zu dem unansehnlichen „Codex hirsutus.“ Die Blätter sind ganz gleichmässig behandelt, weisen breite Ränder,

---

[1] S. 12, Anm. 2.

[2] So Nr. 365, NBl. VI, 477. Die Verhältnisse liegen also ähnlich wie oft in den alten Traditionsbüchern.

[3] Niederaltaich, Litteralia 39; Einband aus Holz, mit gepresstem Schweinsleder überzogen, wohl aus dem 17. Jahrhundert. Von den 157 Blättern (34 × 24·5 cm) sind die ersten 2 und die letzten 4 unbeschrieben, Papier, die übrigen 151 Pergament, von ungleicher Dicke, manche kürzer als die anderen. Eine alte Zählung

zwei durch senkrechte Linien begrenzte Spalten und eine wagrechte Liniierung auf. So ist das ganze Buch beschaffen, nur die wagrechte Liniierung ist nach f. CXL nicht mehr zu sehen. Die Schrift geht von einer Lage zu anderen über, an manchen Stellen auch der Satz. Das Buch ist also unzweifelhaft einheitlich angelegt, von vornherein war es bestimmt, das zu werden, was es tatsächlich geworden ist. Das Ganze zerfällt in zwei Teile: ein Urbar und ein Urkundenbuch, die beide von denselben Händen angelegt sind. Deutlich tritt ein Grundstock hervor, d. h. massenhafte, von einer Hand in einem Zug gemachte Eintragungen, an dem gleichermassen in beiden Teilen drei Schriften des 13. Jahrhunderts beteiligt sind: eine grosse, kräftige, von wenig eckigen Formen, deren bestes Merkmal das rundliche g ist, (a), eine zweite, mehr eckige und weniger regelmässige (b), und eine im Charakter zwischen beiden stehende (c). Ausserdem sind mehrere grössere, einheitliche Eintragsgruppen zu verzeichnen [1]).

Auf den Blättern, die dem Urbar vorangehen, finden sich ausser einigen Urkunden und Notizen aus Hermanns Zeit zwei Inhaltsübersichten aus dem 13. Jahrhundert, die beide von Wert sind. Die

---

mit römischen Ziffern auf der Rückseite jedes Blattes, die für die einander zugekehrten Seiten zweier Nachbarblätter gilt, beginnt auf dem 5. Pergamentblatte mit I und endigt mit f. CXXXVIIII; die folgenden Blätter sind von neuerer Hand bis CXLIII weitergezählt, die letzten 3 weisen nur arabische Ziffern auf. Die 4 dem f. I vorangehenden Blätter sind Einzelfolien, die durch Falzen zusammengehalten werden. Die Lagen beginnen mit f. I. (Wir können die Ziffern nur in dem Sinne verwenden, dass wir sie auf beide Seiten des Blattes beziehen, auf dessen Rückseite sie stehen). Man zählt 18 Lagen und 1 Blatt: 1. Quaternio (f. I—VIII). — 2. Quinternio (f. IX—XVIII). — 3. Quaternio (f. XIX—XXVI). — 4. Quaternio (XXVII—XXXIV). (Die zusammengehörigen Blätter XXVII und XXXII bilden nicht ein Stück, sondern sind zusammengenäht). — 5. Ternio (XXXV—XL). — 6—9 vier Quaternionen (XLI—XLVIII, XLIX—LVI, LVII—LXIV, LXV—LXXII). — 10. Quaternio, dem ein Blatt fehlt (LXXIII—LXXIX). — 11. Quaternio (LXXX—LXXXVII). — 12. Ternio (LXXXVIII—XCIII). — 13. Quinternio (XCIV—CIII). — 14. Quaternio (CIV—CXI). — 15. Einzelnes Blatt. — 16. Quaternio (CXIII—CXX). — 17. Sexternio? (Der Zusammenhang dieser Blätter ist unklar, CXXI—CXXXI). — 18. Quaternio (CXXXII—CXXXIX). — 19. Quinternio (CXL—151); drei Blätter weggeschnitten.

[1]) Im Urbar umfasst **a** den ganzen Grundstock bis f. XVI', ferner f. XXVIII' —XXXII, f. XLI—XLIII' Col. 1, f. XLIX—LII'; **b** hat f. XIX—XXVII, **c** f. XXXII' —XXXIV', f. XL', f. XLVIII' geschrieben. Im urkundlichen Teil rühren von **a** her: f. LXII—LXIV Col. 1, f. LXV—LXXXV Col. 1 Mitte (Hitto), f. XCIV—XCIX, von **b**: LXXXV Col. 1 Mitte bis LXXXVI Col. 1; von **c**: LXIV Col. 2—LXIV' Ende, f. LXXXVII—XCIV Col 1, f. XCIX—CI, f. CXX'. Die übrigen Urkunden und die urbarialen Eintragungen im urkundlichen Teil rühren von wechselnden Händen her.

eine lehrt uns den Zweck des Buches kennen: In isto libro annotata sunt predia ecclesie et census eorundem. Distincta sunt autem per pagos ita quod illa que sunt in quolibet pago, sint simul omnia per ordinem hic transcripta. Als solche pagi werden aufgezählt: Chunzengev, Swanickaew, Nemus, Tunaugeu und Predia inferiora, zu denen auch die österreichischen zählen. Damit ist die Absicht kundgetan, den urbarialen Stoff nach Landschaften zu gliedern; zugleich erfahren wir, welchen „Gauen“ die einzelnen Besitzungen angehören. Eine genauere, bis ins Einzelne gehende Übersicht gewährt das zweite Register, in dem jedes Stück seine Stelle und seine Nummer hat. Der eigentliche Wert dieses Verzeichnisses liegt darin, dass es uns zeigt, welche Aufzeichnungen zur Zeit seines Entstehens vorhanden waren und was später hinzugekommen ist — ein guter Behelf für die zeitliche Bestimmung undatierter Einträge. Das Register ist unter Abt Volkmar (1279—1282) entstanden[1]; es bezieht sich auf beide Teile des Werkes und reicht in seiner Anlage bis f. CXX. Es wird sich uns ergeben, dass das Buch ursprünglich mit diesem Blatt schloss.

Das Urbar selbst beginnt auf f. I'. Es zeigt mit dem Wiener Urbar, das Chmel, allerdings vermengt mit Aufzeichnungen anderer Art, veröffentlicht hat[2]), eine Übereinstimmung, deren Mass und Grund uns noch beschäftigen wird; wer die Beschaffenheit der Münchner Quelle kennen lernen will, sei vorläufig auf diesen Druck verwiesen. Der Stoff ist innerhalb der landschaftlichen Ordnung nach Aemtern gegliedert, denen die einzelnen Ortschaften und Güter zugewiesen sind. Der österreichische Besitz wurde bei der Anlage des Urbars nicht berücksichtigt, erst spätere Hände haben einiges, was dahin gehört, eingetragen[3]). Den Hauptinhalt bilden die Angaben über die Leistungen der Verpflichteten, die in mannigfachen Formen ausgedrückt sind. Am ausführlichsten sind selbstverständlich die Haupthöfe behandelt; die Ausmasse des Hofbesitzes in jedem Felde, und die „Berichtung“, die herkömmliche oder vereinbarte Ausstattung, sind in der Münchner Handschrift von anderen Händen nachträglich beigefügt. Ein streng durchgeführtes Schema tritt nirgends hervor. Bald werden die Güter als Zinsleistende genannt, bald die Personen ohne Angabe des Gutes; meist wird das Grundstück nicht durch Beschreibung seiner Lage,

---

1) Dies ergibt sich aus den Worten: Piscatura in Exing, quam a nobis habent Alderspahenses, usque ad obitum Volchmari abbatis, während im Text selbst Hermanni abbatis zu lesen ist. Es hat also eine Verlängerung des Verhältnisses stattgefunden, die der Schreiber des Registers notiert.

2) NBl. IV, V und SB XI.

3) Vgl. Beilage II.

sondern durch Nennung des Besitzers gekennzeichnet. Es kommt auch beides mit einander vor, wie im Amt Tundorf, wo die Höfe am Donauufer von Westen angefangen unter den Namen ihrer Inhaber erscheinen [1]). Anderswo gibt das Urbar die Zahl der Viertel ohne Namen an [2]). In der Beschreibung der Zinse und sonstigen Leistungen ziehen naturgemäss wieder die Höfe durch Ausführlichkeit und Mannigfaltigkeit unseren Blick auf sich; oft sind ihre Verhältnisse durch besondere Pachtverträge geregelt. Die Abgaben der Bauern werden entweder für jedes einzelne Grundstück verzeichnet, oder bei gleichmässiger Belastung einmal für die ganze Ortschaft. Am Schlusse stellt man durch eine Summierung der einzelnen Posten fest, wie viel von jeder Art von Erträgnissen die Herrschaft aus dem Amte zieht. Dasselbe Interesse bewirkt Sonderzusammenstellungen über einzelne Kategorien von Einnahmen wie über die Käse, Geld oder Honig zinsenden Güter [3]); dass Neubrüche oder Erbgüter und Reiserbe eigene Gruppen bilden, ist eine verwandte Erscheinung [4]).

Die Erträge waren, wie allgemein üblich, bestimmten Ämtern zugeteilt; das kommt in einigen Abschnitten in der Weise zur Geltung, dass die Abgaben im allgemeinen Urbar selbst als dem Kustos oder Probst oder Offizial zugehörig verzeichnet sind. Oder die Einnahmen fliessen der Kirche zu und werden vom Abt gewissen Zwecken gewidmet. So enthält das Münchner Urbar unter den Zusätzen zwei Verzeichnisse von Einkünften, die Abt Hermann der Kammer der Brüder überantwortet hat; später entwickelten sich solche Übersichten zu völligen Sonderurbaren. Von den Abgaben, die an Personen ausserhalb des Herrschaftsverbandes entrichtet wurden, ist das Vogtrecht die wichtigste und die einzige, die in eigenen Listen behandelt wurde.

In das Urbar — die erste Anlage sowohl als die Zusätze — fanden auch einzelne Urkunden Aufnahme, die für die dargestellten Verhältnisse die Rechtsgrundlage bildeten, und geschäftliche Notizen über Besitzwechsel oder Besitzbedingungen und ähnliche für die Grundherrschaft wertvolle Aufzeichnungen.

Sie berichten, wenn auch zweifellos sehr unvollständig, über die eingetretenen Veränderungen; sie sind also, wenn ich so sagen darf, die Lebensäusserungen des Urbars. Man findet sie zum Teil in den Spalten selbst, die von den ersten Händen nicht vollgeschrieben

---

[1]) Vgl. NBl. V, 90.

[2]) Z. B. Amt Swarza, NBl. V, 209.

[3]) Iserhofen NBl. V, 92, 137.

[4]) Amt Puchofen NBl. V, 511.

wurden, da man Raum für Nachträge freiliess; meist aber sind sie ohne bestimmte Reihenfolge auf den breiten, den Text umrahmenden Randstreifen untergebracht. Einige urbariale Aufzeichnungen haben sich dagegen in den zweiten Teil des Bandes, das Urkundenbuch verirrt [1]).

Dies Urkundenbuch ist als ein selbständiges, vom Urbar unabhängiges Werk durch die kurze, von erster Hand geschriebene Vorrede [2]) charakterisiert. Ein eigenes Register geht ihm voran, von verschiedenen Schreibern des 14. Jahrhunderts vermehrt um Randnotizen und um neu hinzugekommene Stücke. Die Urkunden sind meist im XI. Bande der Monumenta Boica veröffentlicht. Ausser ihnen und den erwähnten urbarialen Einschüben enthält dieser Teil Aufschreibungen verschiedener Art, wie Kaiser- und Bischofsreihen [3]), Mönchslisten aus verschiedenen Zeiten, die Abschriften eines Briefes Karl d. Gr., die Urkunden des Wormser Konkordats und andere Antiquitäten, Konzilbeschlüsse, Rechtssprüche u. dgl. Die Blätter von f. CXXI an sind später hinzugefügt worden. Das ergibt sich aus verschiedenen Umständen: hier beginnt ein neues Heft von verworrener Blätterfolge. Die Schriften des Grundstocks gehen nicht über dieses Blatt hinaus und der Inhalt des letzten, drei Lagen umfassenden Teiles ist im grossen Register zu Anfang des Bandes von späteren Händen nachgetragen worden [4]). Inhaltlich kommt eine Verschiedenheit der Ergänzungshefte vom Hauptstock des Bandes nur insoferne zum Vorschein, als die erste der drei Lagen ein aus 27 Nummern bestehendes, einheitlich angelegtes Formelbuch (f. CXXIV—CXXVIII) aus der Zeit des Abtes Wernhard enthält [5]). Dann folgen wieder Urkundenabschriften aus denselben Jahren; mit seinen letzten Stücken greift dieser Nachtrag über die Mitte des 14. Jahrhunderts hinaus.

Da die drei Hände, von denen die Anlage beider Teile herrührt, leicht zu erkennen sind, so ist es nicht schwer die Entstehungszeit zu bestimmen. Im Chartular ist die jüngste Urkunde der Hand a von

---

[1]) Vgl. Beilage II.

[2]) Cum predia et donatores prediorum ac etiam iura ecclesie per instrumenta et privilegia cognoscantur et cognosci non possint nisi legantur, ne a legentibus vel ipsa scire volentibus inepte vel incaute ipsa privilegia contingat pertractari, in isto libro ea placuit annotari. Et quia scripta sunt secundum successionem temporum diligens lector querat concordantiam ipsorum, prout necessitas ipsum urget (f. LXIIII).

[3]) Diese Listen wurden 1258 oder 1259 angelegt.

[4]) Vgl. oben S. 20.

[5]) S. Anhang.

1249 datiert, die letzte von c geschriebene von 1251 [1]), Einträge von anderen Schreibern, wobei ich von den offenbar nachträglich an leeren Stellen eingeschobenen absehe, findet man schon aus den Jahren 1247 und 1249, in grösserer Zahl jedoch erst seit 1260. Genauer lässt sich der Ursprung des Werkes durch die Zahlenangaben des urbarialen Teiles umgrenzen. Hier ist das jüngste Datum von der Hand c 1253 [2]). Derselbe Schreiber hat aber zu einer undatierten Aufzeichnung [3]) von a eine vom 28. September 1254 datierte Urkunde nachgetragen, durch die der Inhalt jener Aufzeichnung, ein Zinsverhältnis zum Kloster, erst begründet wird. Die Hand a kann also diese Notiz erst nach dem 28. September 1254 aufgenommen haben. Nahe bei dieser oberen Zeitgrenze liegt die untere. Wir finden einen Zinsvertrag über den Hof in Pignotarn, ursprünglich mit dem Datum 1252 Jan., von a geschrieben, nachträglich jedoch von anderer Hand abgeändert, wobei auch das Datum in 1254, Dezember verwandelt wurde [4]), was am einfachsten so erklärt werden kann, dass der Grundstock vor dem Eintritt der neuen Pachtbedingungen vollendet war. Man wird also die Entstehung unserer Handschrift in die Zeit zwischen Ende September und Dezember 1254 verlegen dürfen. Zu dieser Annahme passen alle übrigen Beobachtungen: einige Stücke von anderen Händen aus den Jahren 1247, 1248, 1249, auch die oben erwähnten, lassen sich zwanglos als Nachträge erklären; andere sind es unzweifelhaft, während schon 1255 und in den nächsten Jahren Zusätze auftreten, die das Vorhandensein des Grundstocks zur Voraussetzung haben [5]). Ein späterer Zusatz von der Hand c scheint das Verzeichnis der Einkünfte des Krankenhauses von 1256 zu sein [6]). Dass eine Aufzeichnung von 1257, die nicht mehr der ersten Anlage angehört, vorangeht und dass das Krankenhaus sonst nicht in das Urbar einbezogen wird, spricht für die Sonderstellung dieses Stückes.

---

[1]) Urkunde Herzog Ottos von Bayern, 1249 Febr. 2 f. XCVII, und Urkunde Ottokars von Böhmen von 1251 f. XCIX.

[2]) Über die Verteilung der Äcker in Obernwerd vgl. Beil. II.

[3]) De quodam predio Heinrici Froelich NBl. IV, 505.

[4]) F. XLII, Urkunde und Veränderungen = NBl. VI, 474.

[5]) So liest man f. VIII′, von erster Hand geschrieben: Item de una huba . . talentum et pro carnibus 30 ₰. Et hec dabuntur sive culta sunt, sive inculta, quia propterea Ulrico dicto Eninchil (es folgt eine Rasur) eiusdem hube census diminutus est. Dazu bemerkt eine Randnotiz von anderer Hand: 1255 feria quinta post festum s. Nycolai mortuo Ulrico dicto Eninchel Ulricus filius suus recepit curiam in Chunzen ad censum debitum persolvendum et confessus est quod est libere institucionis.

[6]) F. XL′; auf fol. XL die Aufnahme des Amtes Flinsperch von 1257.

Während das Urkundenbuch sich nicht wesentlich von anderen Chartularen unterscheidet, gibt uns das Urbar noch manches Rätsel zu lösen. Vor allem erhebt sich die Frage nach seinen Quellen, eine Frage, die nur auf Grund der Kenntnis der übrigen Urbare Niederaltaichs aus dieser Zeit beantwortet werden kann.

### III. Die Handschrift des Münchner Reichsarchivs, CM 41

ist das Bruckstück eines Urbars, das einige der uns schon aus CM 39 bekannten Ämter umfasst [1]). Die jedem Amt oder Abschnitt beigesetzten Zahlen XXXIV—XLI, lassen erkennen, dass wir hier ein Stück eines grösseren Ganzen vor uns haben. Der Vergleich mit den gleichbenannten Teilen des grossen Urbars ergibt eine sehr genaue Übereinstimmung, die sich auf beide Quaternionen erstreckt und es lässt sich mit voller Sicherheit erweisen, dass CM 39 in einem frühen Zustande seiner Ausgestaltung, als noch ein grosser Teil der Zusätze fehlte, die Vorlage von CM 41 war. Die Belege dafür sind sehr zahlreich. Wie eng die Zusammengehörigkeit der beiden Münchner Handschriften ist, zeigt am deutlichsten ihr Zusammenhalten gegen das Wiener Urbar [2]);

[1]) Niederaltaich, Litteralia 41. Es besteht aus einem Heft von 16 mit modernen arabischen Ziffern durchgezählten Pergamentblättern (22 × 15 cm) in modernem Papierumschlag, das sich aus zwei Quaternionen zusammensetzt. Die Quaternionen unterscheiden sich durch die Schrift, die im ersten Hefte in zwei Spalten geteilt ist, auf Linien steht und von einem breiten linken und schmalen rechten Rand eingerahmt wird, während im zweiten Linien fehlen und die nachlässige Schrift über die ganze Breite des Blattes hinwegläuft. Die Buchstaben zeigen die Züge der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. — Die hier behandelten Ämter sind: XXXIV Cella, XXXV Wintzing, XXXVI Werde, XXXVII Obernwerde, XXXVIII Laeling, XXXIX Swarza et Awerbach, XL Hospitale, XLI Ville ad Awerbach pertinentes.

[2]) Vgl. S. 27. Dies Verhältnis ist im Grundstock von CM 41 überall wahrnehmbar. Einige Beispiele werden genügen. Bei Sigwaerting (= Sigwertingen) NBl. V, 261 haben beide item molendinum in Chopfsperge 3 sol. gegen CV dimidium talentum; im officium Swarza (= NBl. V, 211 ff.) herrscht die genaueste Übereinstimmung in der Anordnung der Ortschaften und auch im Wortlaut; ebenso in der von CV abweichenden Reihenfolge der Angaben NBl. V, 212 über Smidreut, wie denn auch beide statt Ainode (CV): in Deserto haben; bei Hezelinsperg (= Hezelsberg NBl. V, 212, vorletzte Zeile) ist in beiden IIII nachgetragen. Ähnliches kommt häufig vor, so ist in beiden öfters post avenam nachträglich eingesetzt, wie auch raisphenning bei Ődelharting (= Udelharting = NBl. V, 214). Die Gemeinsamkeit greift nicht selten über die Einträge der ersten Hand hinaus. So ist einmal Maezing in 39 und 41 aus Maenzing verbessert; bei Richpering (= Reichpering NBl. V, 212) ist die Summa in 39 und 41 von der gleichen Hand beigesetzt, in beiden von einer anderen als der vorhergehende Text.

wenn wir nun finden, dass Stellen, die sich in 39 unter den Zusätzen befinden, in 41 dem Grundstock angehören, oder dass Einträge, die dort durchstrichen sind, hier keine Aufnahme mehr gefunden haben [1]), so lässt sich schon daraus schliessen, dass 41 von 39 abhängig ist. Zur völligen Gewissheit wird unsere Annahme durch Unterschiede zwischen diesen so nah verwandten Aufzeichnungen erhoben, die sich nur so erklären lassen, dass der Schreiber von 41 den Text in 39 missverstanden hat. Solcher Art ist die Behandlung der für das Amt Celle geltenden Bestimmungen [2]), die in CM 39 nur teilweise von erster Hand geschrieben und in die Spalten aufgenommen wurden, während einige Sätze als Randnotizen von verschiedenen Händen über die nächsten Seiten verteilt sind. CM 41 hat nun das letzte dieser inhaltlich zusammengehörigen Stücke abgetrennt und in sinnloser Weise mitten zwischen die Einträge über die Ortschaften Griezgraben und Haselaren eingeschoben. Warum? Offenbar nur deswegen, weil in 39 der grössere Teil des fraglichen Abschnittes knapp über Griezgraben am Rande steht, so dass der Schreiber, ohne den Inhalt zu beachten, die Notiz auf diesen Ort bezog und sie mit zwei kleineren Anmerkungen an die Einnahmen aus Griezgraben anschloss [3]). Damit ist zugleich der Beweis gegeben, dass ihm nicht etwa eine Abschrift von 39, sondern dieses selbst vorlag.

Angesichts dieser Tatsachen wirkt es seltsam, dass an einer Stelle die Reihenfolge der Ortschaften in 41 nicht unerheblich von der der Vor-

---

[1]) Es ist z. B. bei Maeuwingen »infeudatum est« in 39 Zusatz, in 41 gehört es dem Grundstock an, ebenso bei dem in der vorhergehenden Anm. genannten Chopfsperge: item molendinum ff., und die Zusätze bei Maenzynge. In Reisah ff. ist in 39 gestrichen und fehlt in 41; bei Wykginge (= Weiggingen NBl. V, 263) sind die in 39 getilgten Angaben de tercio und de quarto beneficio hier weggelassen; was in 39 von anderer Hand geschrieben ist, rührt hier von erster her.

[2]) Es sind dieselben, die in NBl. V, 258/259 aus CV gedruckt sind.

[3]) Es ist die Stelle Quecunque huba—Dreilinch (NBl. V, 259, gegen Schluss) die sich zwischen Griezgraben und Haselaren verirrt hat. Diese Ortschaften, die in CV (NBl. V, 260) durch mehrere Namen von einander getrennt sind, sind in CM 39 und 41 benachbart (vgl. Beilage II). Die Angaben gehören, da sie das Amt in seiner Gesamtheit betreffen, sinngemäss dorthin, wohin sie CV gestellt hat: vor die Leistungen der einzelnen Ortschaften. In CM 39 aber ist das Stück von De curia in Cella datur (NBl. V, 258 Z. 12 von unten) bis zum Schlusse nicht im Zusammenhang eingetragen, sondern längs der Ränder der Seiten XXVIII'—XXX bruchstückweise, wo eben Raum war, verstreut. Das Stück Quecunque huba bis qui dicuntur weisodphenning hat auf f. XXIX' über Griezgraben Unterkunft gefunden und ist deshalb vom Abschreiber fälschlich hieher bezogen worden.

lage abweicht. Aber eben diese Ausnahme bekräftigt in überraschender Weise die Regel. Es handelt sich um einige Namen, die in CM 39 auf der Rückseite des f. XXXI stehen, während sie in CM 41 denjenigen vorangestellt sind, die CM 39 auf der Vorderseite desselben Blattes verzeichnet [1]). Die Untersuchung der Handschrift führt zu einer sehr einfachen Erklärung: f. XXXI bildet mit dem zugehörigen Blatte des Heftes, f. XXX, nicht ein zusammenhängendes Stück, sondern es sind zusammengenähte Einzelblätter. So konnte es geschehen, dass man f. XXXI falsch einheftete, indem man die Vorderseite zur Rückseite machte [2]). Wie der Augenschein ergibt, ist dieser Irrtum tatsächlich begangen worden; CM 41 hat uns also die ursprüngliche Reihenfolge erhalten. Der Missgriff dürfte geschehen sein, ehe oder als das Buch zum erstenmal gebunden wurde, denn hätte das Blatt einst die richtige Lage eingenommen, so müssten an dem unversehrt erhaltenen Rande der jetzt der äussere ist, früher aber der innere gewesen wäre, Spuren der ersten Heftung zu sehen sein.

Daraus folgt nun aber auch, dass der Schreiber des CM 41 an seine Arbeit ging, ehe seine Vorlage, CM 39, gebunden war. Es ist möglich, dass auch das grosse Urbar längere Zeit in losen Heften aufbewahrt wurde, denn 41 ist vielleicht erst 1257 entstanden [3]). Was die Herstellung einer Abschrift veranlasst haben mag, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, es kann einfach das Bedürfnis nach einem Handexemplar gewesen sein, oder das Verlangen nach einer zweiten Ausfertigung für einen derjenigen, die an der Verwaltung der Güter mitbeteiligt waren, wie der Konvent, der Kellermeister oder die Pröpste. So wie aber die Abschrift vollendet war, bekam sie eigenes Leben und nahm Zusätze und Einträge auf, die das Haupturbar nicht kennt [4]).

---

[1]) Es sind die Namen Winzinge, Hof, Staina et Lehen, Icing, vgl. Beilage II.

[2]) Die Umkehrung verrät sich schon durch die rot geschriebene Folienzahl, die sonst auf der Rückseite, hier aber auf der Vorderseite des Blattes eingetragen ist; auch sind die Ränder, der rechte und linke, die von verschiedener Breite sind, vertauscht. Der Rand, der jetzt der rechte ist, ist sichtlich nicht beschnitten; wenn das Blatt jemals richtig geheftet gewesen wäre, müssten also die von der Nadel gestochenen Löcher noch jetzt zu sehen sein.

[3]) Der Zins von Werde, den die erste Hand eingetragen hat (f. 6[1]), gehört dem Jahre 1257 an. Allerdings findet sich ein Zusatz von anderer Hand schon von 1256 (f. 16), es wäre also möglich, dass die Abschrift früher hergestellt worden wäre, und der erste Schreiber einen Nachtrag hinzugefügt hätte.

[4]) Von solchen enthält CM 41, von kürzeren Notizen abgesehen, ein Verzeichnis der Lämmerzinse in den Ämtern Celle und Wintzing (f. 4', verschieden von dem NBl. V, 262 gedruckten) und auf f. 15 eine Zusammenstellung der Einnahmen des Hospitals.

Dieses Nebeneinander gleichartiger und doch wieder in Einzelheiten auseinandergehender Aufzeichnungen, für unsere Begriffe das Widerspiel einer geordneten Buchführung, weil es in jenem Falle die Durchsicht aller Urbare notwendig machte, scheint den Menschen des Mittelalters, denen die Zeit weniger kostbar war als uns, keinen Anstoss gegeben zu haben, denn es kehrt immer wieder. Im Bewusstsein in diesen Büchern wertvolle Behelfe für das Gedächtnis zu besitzen, liess man sich die Mühe des Suchens nicht verdriessen.

## IV. Die Wiener Handschrift des Abtes Hermann.

Der zweite Teil (CVII).

Das Münchner Urbar und seine Abschrift oder Abschriften scheinen den Anforderungen der Verwaltung nicht völlig genügt zu haben. Sie boten keine vollständige Übersicht des Besitzes, da insbesondere der wichtige österreichische Anteil fehlte, auch waren Sonderverzeichnisse über einzelne Gruppen von Leistungen wie Geldzinse oder Vogtrecht nur in sehr geringem Masse vorhanden, obgleich doch ein guter Wirt jederzeit wissen musste, auf welche Einnahmen von jeder Art er rechnen durfte. Ein weiterer Antrieb mag in den Veränderungen des Grundbesitzes und der Wirtschaft während der langen und erfolgreichen Regieruug des Abtes Hermann gelegen sein. So kam es schon nach kurzer Zeit zur Anlegung eines neuen Urbars, das uns in der Wiener Handschrift vorliegt [1]). Es ist, wie aus unseren früheren Bemerkungen hervorgeht, von wenigen Händen einheitlich angelegt, entbehrt aber nicht durchaus der Ergänzungen und Nachträge. Das eigentliche Urbar beginnt erst auf der vierten Seite des zweiten Quarternios. Das erste Heft war von vornherein anderen Zwecken gewidmet: Notizen, Urkundenabschriften, Registern; doch ist der Raum niemals ganz ausgefüllt werden. Von dem Inhalt dieses ersten Quaternio sind für uns von Belang ein knappes Register zum Urbar (F. 136') und eine kurzgefasste Übersicht der Geld- und Getreideleistungen aus den einzelnen Ämtern mit Beschränkung auf den bayerischen Besitz. Sie umfasst 5 Seiten (= Nr. 677—725, Beilage I)

[1]) Der zweite Teil der Hs. 581 (vgl. oben S. 5) umfasst 16 Quaternionen nach dem 7. sind 3 Blätter kleineren Formats mit einer Aufzeichnung über Rinchnach eingeheftet; am unteren Rand der ersten und letzten Seite jedes Heftes sind die gleichzeitigen römischen Zahlzeichen gesetzt. Eine alte Folienzählung ist nicht vorhanden, doch ist das ganze Buch, auch die zahlreichen unbeschriebenen Blätter gleichmässig durchliniiert und mit Ausnahme einiger Seiten des letzten Heftes in Spalten geteilt. Öfter sind die 3 ersten Seiten eines Quaternio für die Nachträge freigelassen.

und ist von einer Hand im Zusammenhang eingetragen; Reihenfolge der Ämter und Inhalt der Angaben weichen vom folgenden Urbar nicht unwesentlich ab.

Das Urbar selbst zerfällt in 45 Abschnitte, deren Inhalt weit überwiegend, aber nicht ausschliesslich, die Beschreibung der Güter und Leistungen von Amt zu Amt bildet; daneben finden sich, wie in der Münchner Schwesterhandschrift, Sonderzusammenstellungen über verschiedene Arten von Abgaben und anderes, was die Gutsherrschaft angeht: Vogtrecht, Vogtrechtsfreiheit u. dgl., auch eine Tabelle über die Grösse und Berichtung der Güter. Ausserdem verzeichnet das vorerwähnte Register am Schlusse die Einnahmen der Kammer, der Gusterei, des Hospitals und des Krankenhauses; in der Handschrift fehlen jedoch diese Abschnitte und im Register selbst sind die Titel gestrichen. Es ist nicht zu entscheiden ob den Angaben des Registers die Tatsachen entsprechen oder ob ihnen nur ein unausgeführter Plan zu Grunde liegt. Man darf wohl auf die Möglichkeit hinweisen, diese Sonderurbare könnten in den jetzt verschwundenen 22 Blättern enthalten gewesen sein, die einst den ersten Teil der Wiener Handschrift eröffnet haben müssen [1]).

Ungeachtet der Einheitlichkeit der Anlage besteht ein Einfluss des Heftes auf die Verteilung des Textes insoferne, als die einem Amte zugehörigen Einträge nicht aus einem Quaternio in den nächsten hinübergehen [2]). Es kommt auch vor, dass ein Quaternio ganz von der Hand eines Schreibers ausgefüllt ist, die sich in den Nachbarheften nicht findet. Im Ganzen aber ist dies Urbar das Werk weniger Hände; deutlich heben sich die vereinzelten Zusätze von den Schriften der ersten Anlage ab. Von den größeren Aufzeichnungen ist der XLV. Abschnitt, das Zehentregister die einzige, die vielleicht ausserhalb des

---

1) Vgl. oben S. 5.

2) Quaternio I war für das Register u. a. bestimmt; II umfasst die Abschnitte I u. II (Usterling und Oberhausen); III die Abschnitte III und IV (Oetling und Puchofen); IV die Abschnitte V—IX (Munichdorf, Chuntzen, Ruggozzingen, Aiche, Tundorf); der Abschnitt X (Iserhofen) füllt 2 Hefte, V und VI; Quaternio VII umfasst die Abschnitte XI und XII (Predia Austriae u. a.; Herstorf); Quat. VIII die Abschnitte XIII—XVII (Schoenhering, Ascha, Patavia, Ultra Yseram, Census denariorum); Quaternio IX die Abschnitte XVIII—XXV (Census de Werd u. a.); Quat. X enthält Abschnitt XXVI; XI Abschnitt XXVII—XXXII (Amt Laeling, Chyrhperch u. a.); XII Abschnitt XXXIII Celle; XIII die Abschnitte XXXIV—XXXIX (Winzingen, Maenzyngen etc; Flinsperch); XIV Abschnitt XL und XLI (Vogtfreie Güter, Vogtrecht); XV die Abschnitte XLII—XLIV (Schweinezinse, Einnahmen von 1256 und 1258, Berichtungen der Güter); XVI den Abschnitt XLV (Zehnten) und verchiedene kleinere Aufzeichnungen.

ursprünglichen Planes stand[1]). Für Nachträge ist sehr viel Raum freigelassen.

Die Grundzüge des Aufbaues sind, wie schon früher bemerkt wurde (S. 20), im Allgemeinen dieselben wie im Münchner Urbar, nur dass die Ausmasse des Hofbesitzes und die Berichtungen in CVII in einem besonderen Abschnitt übersichtlich zusammengestellt sind. Einen ansehnlichen Teil des Inhalts hat die Wiener Handschrift mit der Münchner gemein; denn was in CM 39 der ersten Anlage angehört, ist meist auch in CV zu finden[2]). Doch gilt dies nur von den Ämtern als grösseren Gruppen, während hinsichtlich der einzelnen Güter innerhalb der Amtsbezirke zahlreiche Abweichungen nicht nur in der Reihenfolge und Schreibung der Namen vorkommen. Zuweilen sind die Abweichungen so gross, dass nicht viel mehr Gemeinsames übrig bleibt, als der Gegenstand, auf den sich beide Einträge beziehen[3]). Von den Aufschreibungen späterer Hände in CM hat CVII einiges aufgenommen, anderes nicht[4]). Viel bedeutender als das Minus erscheint das Plus in CV, das was gegenüber CM neu ist. Vor allem ist der österreichische Besitz, der vom Münchner Urbar ursprünglich ausgeschlossen war und erst in den Zusätzen einige Berücksichtigung fand (oben S. 20), hier von vornherein auf gleichem Fusse wie der bayerische behandelt; dazu kommen kleinere Gruppen altaich'scher Güter[5]). Dann aber treten eine Reihe von wichtigen Zinsregistern auf, so die von Obernwerd von 1265, 1270, 1290 (Beilage I, Nr 787, 785, 786); die Geldzinse nach der Aufzeichnung von 1270 (Nr. 767—783), die von Vogtrecht und von Vogtgerichtsbarkeit freien Güter

[1]) Hier allein ist der Text nicht in Spalten, sondern über die ganze Seite fortlaufend geschrieben.

[2]) Die Bona in Nemore que pertinent ad Rimchna (CM 39 f. XLIII von der Hand a geschrieben) finden zwar in CVII ihr Gegenstück in Nr. 756 (Beil. I); doch gehört dieser Abschnitt nicht zum Bestande des Urbars, sondern ist auf eingeschobenen Blättern geschrieben.

[3]) Was CVII und CM 39 gemein haben, ersieht man aus Beilage II. Der bequemeren Übersicht wegen stelle ich die Nummern (Beil. I) von CVII, deren Gegenstand auch in CM behandelt wird, in der Reihenfolge der letztgenannten Handschrift zusammen: 726, 727, 729, 730, 731, 733, 734, 737—43, 736, ein Stück von 737, 794, 791—793, ein Stück 791, 800, 801, 787, 784, 789, 788, 802, 796—798, 795, 763—765, 766, 753, 752, 751, 831. Als Beispiele sehr starker Abweichungen seien angeführt: 726, 787.

[4]) So sind z. B. der Zins von Werde von 1257 (Beil. I Nr. 784) oder die Einkünfte von Weizzenregen (Beilage I Nr. 796, 797) in beiden aufgenommen, dagegen fehlt in CV schon das Verzeichnis der Einnahme der Infirmarie von 1256 (in CM wahrscheinlich Zusatz von erster Hand).

[5]) So Beil. I Nr. 790.

(1255, Nr. 803, 804), die Vogtrechte (1253, 1257) und Schweinezinse (Nr. 805—807), die Einnahmen von 1256 und 1258, (808, 809), die Zehnten (810—828), der grösste Teil der Aufzeichnung Poppos I. (831—833, 835), und ausser einigen kleineren Stücken, jenes Register über die Einnahmen aus den Ämtern, das dem Urbar vorangeht (Nr. 677—725). Diese neuen Bestandteile des CVII sind nach Ausweis der angeführten Jahreszahlen später entstanden, als der Grundstock von CM 39; auffallend ist jedoch, dass sie, so wichtig sie sind, auch unter den Nachträgen der Münchner Handschrift keinen Raum gefunden haben.

Mit Hilfe derselben Jahreszahlen lässt sich die Entstehungszeit des Wiener Urbars annähernd bestimmen. Sie kann nicht vor 1271 liegen; denn viele und umfängliche Beschreibungen der Güter und Leistungen sind in diesem und dem vorhergehenden Jahre aufgenommen worden und einige sind von Händen eingetragen, von denen ein grosser Teil des Buches herrührt [1]). Andererseits gehört ein kurzer Vermerk von 1276 einem Schreiber an, der wie es scheint an der ersten Anlage nicht beteiligt war [2]) — was allerdings auch als Nachtragung erklärt werden könnte; doch wird man immerhin, da des Abtes Hermann Regierung, die 1272 zu Ende ging, dem ganzen Werke Inhalt und Gepräge gibt, die Vollendung in die letzte Zeit des Urhebers verlegen müssen.

## V. Das Verhältnis der Urbare und ihre Quellen.

Auf Grund der genaueren Kenntnis der urbarialen Aufzeichnungen von Niederaltaich, die wir aus den vorhergehenden Untersuchungen gewonnen haben, können wir der Frage nach ihren Quellen näher treten, die sich uns schon bei der Besprechung des Münchner Urbars aufgedrängt hat. Es ist die Frage, die bei jeder Quelle dieser Art von neuem auftaucht, und vorderhand, so lange unsere Erfahrungen noch nicht reich genug sind um allgemeine Grundsätze aufzustellen, in jedem einzelnen Falle eine besondere, von den Ergebnissen verwandter Forschungen möglichst wenig beeinflusste Untersuchung erheischt. Denn gar zu leicht erliegt man der Versuchung, die eigenen Beobach-

---

[1]) Ich nenne aus dem Jahre 1270: Die Novalia von Usterlingen (Beilage I, Nr. 727), die Geldzinse (Nr. 767—783); von 1271 den Zins von Aich (Nr. 735), im Amt Iserhofen die Predia libere institutionis, die Recta feoda (739, 740), den Zins von Schoenhering und Ascha (760).

[2]) Beilage I, 834, ungedruckt: 1276 a subscriptis recepimus denarios pro solucione prediorum etc.

tungen unter Gesichtspunkten zusammenzufassen, die ein Vorgänger für verwandte Erscheinungen gefunden hat. Darum habe ich es mit Absicht unterlassen, Arbeiten über die Quellen anderer Urbare heranzuziehen, ehe ich mit der meinigen zu völligem Abschluss gelangt war [1]; der Lohn für die also erschwerte und vermehrte Mühe liegt darin, dass die in voller Unbefangenheit gewonnenen Ergebnisse dort, wo sie mit den anderen übereinstimmen, eine erhöhte Gewähr der Zuverlässigkeit bieten. Und solche Uebereinstimmungen ergeben sich wiederholt und in überraschender Weise, sowohl hinsichtlich der Tatsachen als auch der Schlussfolgerungen.

Die Antwort auf die vorhin gestellte Frage nach den Quellen scheint sich auf den ersten Blick fast von selbst zu ergeben; wozu wären denn schon im Beginne der Regierungszeit Hermanns die Leistungen einzelner Güter oder Ämter in das Merkbuch eingetragen worden, wenn nicht um den Stoff für ein Urbar zu sammeln? Überdies nimmt der Verfasser der Handschrift selbst Bezug auf eine künftige Abschrift und trifft für diesen Fall eine Auswahl unter den Stücken [2]. Jedenfalls müssen die urbarialen Bestandteile im ersten Bande der Wiener Handschrift den Ausgangspunkt bilden, weil sie oder doch die älteren unter ihnen, möglicherweise die Grundlage der eigentlichen Urbare, aber sicherlich nicht von ihnen abgeleitet sind. Und da diese Bestandteile kein Ganzes sind, so bleibt nichts übrig, als sie einzeln, Stück für Stück, mit den entsprechenden Abschnitten der Urbare zu vergleichen, wobei das Münchner, als das ältere selbstverständlich den Vortritt hat.

Dabei zeigt sich sogleich, dass von beiden Seiten nur ein Teil des urbarialen Stoffes in Frage kommt [3]. Viele Aufzeichnungen dieser Art in CVɪ finden in CM, mindestens soweit die erste Hand tätig war, kein Gegenstück, so die österreichischen Einträge, verschiedene Zehnten, die Schweinezinse u. a., während andererseits vieles, was CM

---

[1] Auch die für unseren Zweck besonders ertragreichen Erörterungen von Dopsch (Mitteil. d. Instit. 14, 449 und Einleitung zu den österreichischen Urbaren) und Erben (Mitteil. d. Instit. 16, 97), von denen ich in der Erinnerung nur die allgemeinsten Umrisse behalten hatte, wurden erst nachträglich verglichen.

[2] FRA II, I. 138: Quod in isto libello invenis cancellatum noli propterea abicere quoniam propter hoc aliqua cancellantur, ut si contingat librum hunc renovari, que minus sunt necessaria, iterum non scribantur.

[3] Der leichteren Übersicht wegen stelle ich die urbarialen Aufzeichnungen in CVɪ nach den Nummern der Beilage I zusammen: 5—15, 20, 21, 53, 74, 86—88, 120—127, 129, 130, 133, inter 133 et 134, 155, 164, 165, 176, 178, 196, 198, 203—211, 213, 252, 256, 319, 455—537, 563, 571, 605, 608, 612, 613½, 653, 663, 664.

enthält, insbesondere unter den bayerischen Güterbeschreibungen, in CVI nicht berücksichtigt wird. Auch gibt es in CVI mehrere Stücke von Belang, die jünger sind als der Grundstockvon CM 39 wie z. B. das Verzeichnis der Aecker in Tundorf von 1267 oder das Lehenbuch. Es bleiben also verhältnismässig wenig Berührungspunkte zwischen beiden Gruppen übrig. Wenn man nun diese vergleicht, so muss man sich vor Augen halten, dass eine Übereinstimmung bloss in den sachlichen Angaben noch keineswegs genügt um die Abhängigkeit der jüngeren Niederschrift von der älteren darzutun, denn eine solche Übereinstimmung müsste sich auch bei neuen selbständigen Aufnahmen des Güterbestandes herausstellen, wenn die Verhältnisse dieselben geblieben sind. Erst wenn gleiche Fassung oder gleiche Reihenfolge hinzukommen, haben wir Anlass an ein Verwandtschaftsverhältnis zu denken. Diese Bedingung trifft bei einigen zu, die wenn man in CM nur die Einträge von erster Hand in Betracht zieht, sehr wohl aus CVI geschöpft sein können. So gestattet bei den Aufzeichnungen über Wizenregen und Hafenperg, Ennepruk, Maennedorf, Winchling, Reichersdorf, Emchindorf und Isacstorf, Gossenpach, Oberhausen, Usterling[1]) die Gemeinsamkeit des Wortlauts keinen Zweifel an der Gemeinsamkeit des Ursprungs und meist steht auch nichts der Annahme im Wege die jüngere Handschrift habe aus der älteren geschöpft. Zwar sind durchgehende Unterschiede in der Schreibung der Namen wahrzunehmen, oft auch ein Wechsel der Ausdrücke, wie etwa der eine Text mit Vorliebe siligo, der andere frumentum sagt; aber das könnte immerhin das Werk des souveränen Schreibers sein. Indessen verdient schon der Umstand Beachtung, dass CM einige Zusätze, wenngleich von anderer Hand aufzuweisen hat, die von solcher Beschaffenheit sind, dass sie mit Wahrscheinlichkeit weder auf eine Urkunde noch auf das Gedächtnis des Schreibers zurückgeführt werden können. So wenn CM bei Wizenregen beifügt, was jede Hube an den Offizial zu leisten hat, oder bei Reichersdorf die Erhöhung des Zinses von einem Hofe um ein Schwein notiert; die Beispiele liessen sich beliebig vermehren. Aber auch im Bereich des Grundstocks von CM stossen wir auf Abweichungen, die nicht blosse Schreibervarianten sind. Bei Ennepruk steht das Verzeichnis der Kirchenleute in CM am Schlusse (vor den Zehnten), während es in CVI zwischen die Angaben über die Leistungen geraten ist; hat hier der Schreiber des Münchner Urbars eine Verbesserung und Ver-

---

[1]) CVI Nr. 120 und CM f. XLI; 121 und f. XLI; 122 und f. VI; 123 und f. XLIII und XXXII; inter 133 et 134 und f. XV'; 207, 208 und f. VIII'; 206 und f. XVI; 209 und f. II; 211 und f. V'.

deutlichung vorgenommen, so kann er doch schwerlich die Familienverhältnisse jedes Kirchenmannes so im Kopfe gehabt haben, um das Rudolfus solus preter uxorem et filios; item Rutpertus solus preter uxorem et filios in sein Rudolfus — ebenso Rutpertus — solus preter pueros zu verwandeln, eine Änderung, die wohl auf den mittlerweile eingetretenen Tod der Frauen hinweist. Endlich macht CVI die kurze allgemeine Angabe, dass dem Kloster zwei Dritteile der Zehnten in der ganzen Pfarre Ennepruk zustehen; CM 39 dagegen zählt die 15 verpflichteten Ortschaften einzeln auf, und eine andere Hand bietet überdies unter dem Titel: Item alia annotacio supra dictam decimam eine zweite, viel ausführlichere und stark abweichende Ueberlieferung. Dass hier nicht CVI die Vorlage von CM 39, jedenfalls nicht die alleinige Vorlage gewesen sein kann, liegt auf der Hand. In der Aufzeichnung über Usterling hat CM ein ansehnliches Stück, von erster Hand geschrieben, das in CVI fehlt[1]); auch in diesem Falle ist die Annahme einer anderen Quelle statt oder neben der Wiener Handschrift unvermeidlich.

Andererseits ist doch auch bei sehr starken Abweichungen die gemeinsame Wurzel unverkennbar. Als Beispiel sei Mundreiching gewählt. Man vergleiche die Aufzeichnungen in CVI und CM 39[2]); der erste Eindruck ist der einer völligen Verschiedenheit und in der Tat scheint der erste Teil[3]) in beiden ganz selbständig zu sein. Anders der zweite, so weit auch der Wortlaut und die sachlichen Bestimmungen auseinandergehen. Dies ergibt sich schon aus der fast gleichen Reihenfolge der Gegenstände, die beiden gemeinsam sind:

| CVI | CM 39 |
|---|---|
| Offizial | Offizial |
| Müller | Förster |
| Förster | Müller |
| Aulehen | Aulehen |
| Wiese | Wiese |
| Schwaige | Schwaige |

Hier kann kein Spiel des Zufalls walten, und sicherlich ist es auch kein Zufall, wenn beide sich über das Aulehen fast mit den gleichen Worten aussprechen:

| CVI | CM |
|---|---|
| CVI: Item de uno aulehn xxx ₰ et de alio xxx vel fenum secabit in ripa et in via | CM: Ibidem sunt duo aulehen; de uno illorum dantur xxx ₰, de alio xxx ₰ vel fenum secabit in ripa et in via |

---

[1]) Es entspricht in CVII dem Stücke NBl. IV, 473 De quatuor curtibus bis 474 Mitte 4 modii prasii et humuli; vgl. damit CVI ibid. 476.

[2]) CVI Nr. 129, NBl. VI, 430; das entsprechende Stück aus CM 39 ist als Beilage III abgedruckt.

[3]) Etwa bis zum Schluss der S. 430 in NBl. VI.

Mögen diese Texte noch so entfernt mit einander verwandt sein, die Gemeinschaft des Stammbaums ist nicht zu bestreiten.

So kommen wir zu dem vorläufigen Ergebnis, dass $CV_{I}$ für einige der entsprechenden Abschnitte von CM 39 die unmittelbare Vorlage gebildet haben kann, aber nicht muss, während für andere ein solches Verhältnis nicht angenommen werden darf, dass aber auch in diesen Fällen eine Verwandtschaft der Aufzeichnungen vorliegt.

Ehe wir jedoch zu weiteren Schlussfolgerungen vordringen, müssen wir uns über die Beziehungen zwischen $CV_{I}$ und $CV_{II}$ klar werden; denn manche urbarialen Einträge im ersten Teil der Wiener Handschrift, die mit dem Münchner Urbar keinerlei Gemeinschaft haben, betreffen Gegenstände, die auch im zweiten Teil behandelt werden und können demnach, wenn überhaupt, nur diesem als Quelle gedient haben. Da machen wir nun ähnliche Wahrnehmungen wie zuvor: sieht man von einigen Verzeichnissen ab, die wenn sie sich auch auf dasselbe Gebiet beziehen, doch völlig selbständig neben einander hergehen, wie die Übersichten der Schweinezinse (Beilage I, Nr. 287 und 807) oder die Lehen in Yserhof (Nr 198 und 737), so tritt ein engeres oder weiteres Verwandtschaftsverhältnis zu Tage. In einigen Fällen könnte die Fassung des zweiten Teiles sehr wohl aus der des ersten abgeleitet werden, wie bei den Zehnten in Ansolving, Oetling, Westerdorf[1]); in anderen dagegen steht einer solchen Annahme ein Mehr in der jüngeren Handschrift entgegen, das aus der älteren allein nicht erklärt werden kann, wie in Puchofen, (Nr. 205 und 731) wo $CV_{II}$ sein: De inventis agris xxx ₰ anderswoher als aus $CV_{I}$ geschöpft haben muss[2]).

Vor allem aber haben die österreichischen Einträge Anspruch auf unsere Aufmerksamkeit, unter denen die über Nieder- und Ober-Absdorf an Umfang und Inhalt die bedeutendsten sind. Ich habe schon hervorgehoben, dass ein Teil des österreichischen Materials zum ältesten Bestand der Sammlungen des Abtes Hermann gehört[3]). Die erste Aufnahme von Niederabsdorf (Nr. 11) genügte aber nicht; im Jahre 1245 erfolgte eine zweite (Nr. 53), die durch ihre Überschrift: Redditus . . correctiores eine gewisse Gewähr für ihre Zuverlässigkeit zu geben scheint. Nichtsdestoweniger haben wir noch zwei andere Aufzeichnungen, von denen die eine (Nr. 178) der zweiten von 1245

---

1) Nr. 124 und 811, 126 und 814.

2) Puchofen kommt zwar auch in CM 39 vor (f. VI), aber auch hier ohne diesen Zusatz.

3) Oben S. 16

vielleicht voranging, während die vierte (Nr. 744) aus dem Jahre 1258, in das Urbar, CVII, Aufnahme gefunden hat.

Wer aber an die Niederabsdorfer Reihe in der Erwartung herantritt eine fortlaufende und gleichsam aus sich heraus wachsende Überlieferung zu beobachten, der wird sich bald enttäuscht sehen. Dass die zweite Aufzeichnung andere Bestimmungen hat als die erste, wird niemand wundernehmen, denn sie soll eben „correctior“ sein, aber auch der ganze Aufbau ist ein anderer, da die Leistungen nach den Fristen im Kreislauf des Jahres geordnet sind. Die dritte hält die Mitte zwischen den beiden ersten und hat manche von beiden abweichende Bestimmung. Sie gewährt die Möglichkeit der Ablösung gewisser Frohndienste, während nach der zweiten diese Ablösung schon allgemein stattgefunden hat; dies der Hauptgrund, weshalb ich die zweite (Nr. 53 von 1245) für jünger halten möchte, so dass sie für den Vergleich mit der vierten in Betracht käme. Für Oberabsdorf liegen von vornherein nur die beiden Listen von 1245 und 1258 vor. Bei der Durchführung des Vergleiches zeigen Ober- und Niederabsdorf dasselbe Bild: in CVII weitgehende Veränderungen in den Ansätzen, dem Ausdruck, der Reihenfolge, neue Bestimmungen, die unmöglich aus CVI stammen können [1]). Und dabei handelt es sich nicht um geringfügige Dinge, sondern um Angaben, die das Wesen des Urbars ausmachen. Und neben dieser Verschiedenheit auch hier eine starke Übereinstimmung in vielen Punkten. Wenngleich die Sätze und Satzteile des CVI in CVII oft ganz verschoben und durcheinandergeworfen sind, so sind es doch vielfach dieselben Worte und Wendungen. Beide Oberabsdorfer Aufzeichnungen haben Sätze gemein wie die Bestimmung über die Verpflegung der Recher: quibus dantur expense semel in die sed sero non datur panis, oder über den Spanndienst zu Aegidi, oder die Messung des Getreides im

---

[1]) So für Oberabsdorf — ich führe nur Beispiele an, ohne die Belege erschöpfen zu wollen: — CVI zählt 16½ benefizia, 6 curtes, CVII 17½ beneficia, 9 curtes, ausserdem hat in CVII der Scherge für die der Kirche zu leistenden Dienste ein halbes Lehen ohne Zins. Zu Ostern kommen in CVII hinzu die Leistungen zweier curtes genannter Besitzer, ähnlich zu Pfingsten. In CVI gibt jedes Lehen 32 mensuras veteres, in CVII nur 22. Am Schluss in CVII eine Notiz über den Verzicht des Abtes auf den »Todleib«, über Lehen und einige andere wichtige Mitteilungen. — Für Niederabsdorf setzt CVI zu Michaeli 33 ₰ und 18 ₰ für die Gerichtsversammlung fest, CVII 1 ℔, 10 metretas tritici et 10 frumenti maioris mensure und bei jeder Gerichtsversammlung 9 ₰. Die Zuweisung gewisser Einkünfte an den Meier, die CVI verzeichnet, ist CVII unbekannt. Am Schluss, ähnlich wie vorher, in CVII eine Notiz über die Nachlässe des Abtes, über die zu Lehen gegebenen Güter und über die Schuldigkeiten an den Vogt.

Taufbecken in Krems ita quod mensuratum tergitur. Bei der Leichtigkeit mit der man in dieser Zeit über das Latein des täglichen Lebens verfügt, ist der frei gefundene Ausdruck so wandlungsfähig, dass eine solche Gleichförmigkeit nur auf Verwandtschaft beruhen kann. Ähnlich verhalten sich die übrigen Einträge aus Österreich.

CVI steht also zu CVII ebenso wie zu CM 39. Den grössten Teil ihres Stoffes können beide Urbare nicht aus dem ersten Bande der Wiener Handschrift geschöpft haben, weil in diesem nichts Entsprechendes vorhanden ist, oder derselbe Gegenstand völlig verschieden behandelt wird. Dort wo eine Gemeinsamkeit des Gegenstandes vorliegt, die sich nicht auf die Überschrift beschränkt, lässt sich in mehreren Fällen erweisen, dass CVI nicht unmittelbar oder nicht allein als Vorlage gedient haben kann, während in mehreren anderen die Möglichkeit zugegeben werden muss. Aber, wohlverstanden, nur die Möglichkeit, keineswegs die Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit; nirgends deutet ein Missverständnis oder die Übernahme eines Schreibfehlers darauf hin, dass gerade die Aufzeichnung in CVI für eines der Urbare verwertet worden sei. Unter solchen Umständen werden wir auf diese auf wenige Abschnitte beschränkte Möglichkeit kein grosses Gewicht legen; wir werden im Allgemeinen sagen dürfen, die Urbare haben aus anderen Quellen geschöpft; die Sammlungen Hermanns im ersten Teil seines Werkes, mögen sie auch ursprünglich bestimmt gewesen sein, einem allgemeinen Urbar als Grundlage zu dienen, haben in Wirklichkeit diesen Zweck nicht erfüllt, so wenig wie seine urkundlichen Notizen die Vorarbeit für ein Urkundenbuch bildeten. Von den eigentlichen Quellen der Urbare wissen wir vorläufig nur, dass sie mit den Aufzeichnungen in CVI meist in einem näheren oder entfernteren Verwandtschaftsverhältnis standen; welcher Art sie waren, hoffen wir zu erkennen, indem wir die beiden Urbare mit einander vergleichen.

Hiebei handelt es sich nicht mehr nur um einige Berührungspunkte, sondern um breite Berührungsflächen, da die Wiener Handschrift, CVII, einen grossen Teil ihres Bestandes, insbesondere die bayerischen Güterbeschreibungen, mit dem Münchner Urbar gemein hat. Auch vereinfacht sich die Frage dadurch, dass CM 39 nicht stückweise entstanden ist, sondern, wenngleich von drei Händen geschrieben, in seiner ersten Anlage ein einheitliches Werk bildet, das dem Schreiber des Wiener Urbars als Ganzes vorlag oder nicht vorlag. Leider wickelt sich jedoch die Untersuchung nicht so glatt ab, wie man es bei dieser Gunst der Lage erwarten sollte und das Problem wird umso schwieriger, je näher man ihm tritt.

Man sollte meinen, dass die Verwertung des älteren Urbars durch das jüngere in der Natur der Sache liegt und viele Merkmale deuten in der Tat auf ein solches Verhältnis hin. Ganze Sätze und Satzreihen stimmen wörtlich überein; die Abweichungen im Wortlaut scheinen auf den ersten Blick nicht bedeutend genug, um unser Urteil zu ändern. Mehr noch! Auch in Fehlern zeigt sich Gleichheit. Oft findet man in der Münchner Handschrift, wenn die Zahl der Viertel, die das Kloster in einem Orte besitzt, angegeben werden soll, eine Lücke, augenscheinlich weil dem Schreiber die Zahl nicht bekannt war. Gewöhnlich weist nun das Wiener Urbar an derselben Stelle dieselbe Lücke auf. Oder in CM 39 ist eine Bestimmung gestrichen, die dann in CVII keine Aufnahme gefunden hat[1]). Oder in CM 39 hat eine spätere Hand die Einträge der ersten Anlage um einen Satz vermehrt, der in CVII zum Grundstock gehört. Oder CM 39 bringt den Wortlaut eines Vertrages, CVII gibt in kurzen Worten die Leistungen an, die auf diesem Vertrage beruhen. Das sind nicht vereinzelte Fälle, sondern Erscheinungen, die sich sehr oft wiederholen. Allerdings nimmt schon der flüchtige Blick Umstände wahr, die der nächstliegenden Erklärung widersprechen; vor allem eine sehr grosse Verschiedenheit in der Reihenfolge der Ämter und Ortschaften.

Ein Blick auf die nebeneinander gestellten Tafeln in unserer zweiten Beilage zeigt, dass in dieser Hinsicht kein Stein auf dem anderen geblieben ist. Welchen Grund hätte der Verfasser des Wiener Urbars gehabt, seine Vorlage so völlig umzugestalten? Und wenn er keinen Grund hatte, wie wäre die Tatsache anders als aus einer anderen Vorlage zu erklären? Das Zerstörungswerk wurde so gründlich vollbracht, dass auch Sinn und Zusammenhang darunter gelitten haben. Bei der Beschreibung der Güter des Amtes Celle stellt CM 39 Merzingen voran und begnügt sich bei dem darauffolgenden Amzingen mit der Angabe Datur tantum ut de Merzyngen, während CV[2]) die Leistung von Amzingen in derselben Weise ausdrückt, aber Merzingen, auf das es sich beruft, weit nach Amzingen stellt. Oder CM meldet: De Woltuminge in festo s. Mauricii 60 ₰, Herpoldingen in eodem festo 60 ₰. Das ist verständlich. Sinnlos ist aber der Satz in CV[3]), wo es von Herpoldingen ebenfalls heisst: in eodem festo

---

[1]) Ganz ähnliche Wahrnehmungen hat Dopsch über das Verhältnis der Hss. O und X des österreichischen Urbars gemacht; auch X beseitigt die „individuellen Bemerkungen.“ Einleitung XLIII.

[2]) Vgl. NBl. V, 260, 261.

[3]) Ib. 260.

60 ₰, während kein Fest vorangeht[1]), da Woltuminge eine andere Stelle in der Reihenfolge erhalten hat. Nicht anders verhalten sich die beiden Handschriften in den Aufzeichnungen über Staina, Lehen und Houe[2]). Dadurch aber wird unsere Unsicherheit vermehrt. Da sich die Ordnung, wie sie im Münchner Urbar vorliegt, als die ursprüngliche und richtige herausstellt, so wird die Frage um so dringlicher, weshalb die jüngere Handschrift Falsches an Stelle des Richtigen gesetzt hat.

Ich glaube jedoch, dass sich eine befriedigende Antwort finden lässt. Es ist auffallend, dass die Reihenfolge der Ortschaften nicht nur innerhalb desselben Amtsbezirkes geändert wird, sondern dass CVII manche Orte anderen Ämtern zuweist als CM 39[3]); ob mit Recht lässt sich nicht sagen, ehe die topographische Untersuchung durchgeführt ist, doch ist diese Frage für unsere nächsten Zwecke nicht von Belang. Mit diesen Verschiebungen darf man vielleicht eine Eigentümlichkeit von CVII in Zusammenhang bringen: die Listen der zu einem Amtsbezirke gehörigen Ortschaften, die in einigen Fällen bei grossen Ämtern wie Celle, Schwarzach, Auerbach, Winzingen den Güterbeschreibungen vorangestellt wird[4]). Ob nicht auch für andere Ämter ähnliche Listen vorhanden waren, die in den Text keine Aufnahme fanden, wissen wir nicht. Welchem Zweck dienen nun diese Zusammenstellungen? Vergleicht man mit ihnen die Reihenfolge der Ortsnamen in den Güterverzeichnissen selbst, so zeigt sich eine Übereinstimmung mit der Ordnung in den Listen, die nur wenige Ausnahmen erleidet[5]). Die Erklärung liegt demnach nicht fern, dass die Ortslisten eben den Zweck haben, die Reihenfolge in den Güterverzeichnissen zu bestimmen. Man kann sich den Sachverhalt folgendermassen erklären: es kam dem Urheber des neuen Urbars, dem Abte Hermann, darauf an, eine

---

[1]) Die gleiche sinnlose Veränderung der Reihenfolge hat Schneller am Urbar des Domkapitels von Trient beobachtet, obgleich dieses aus einer Neuaufnahme hervorgegangen ist, und schliesst daraus folgerichtig auf die Verwendung älterer Vorlagen. (Christian Schneller, Tridentinische Urbare, 9).

[2]) Ibid. 263.

[3]) So Sehssingen in CM 39 unter Rugozzing, in CVII unter Munichdorf; Obern- und Mitterngossempach, Smidorf, Lintzingen in CM im Amt Puchoven, in CV unter Munichdorf; Ittenspach in CM unter Winzingen, in CV unter Cella; Chraeulingen, Tann, Prunst in CM unter Winzingen, in CV unter Flinsperch.

[4]) Nr. 792, 793, 800, 801.

[5]) Die bedeutendste in 793 (NBl. V, 209): die Ortsnamen Wlreiching—Hirting fehlen aus noch nicht aufgeklärten Gründen in der Güterbeschreibung des CVII (ibid. 210 ff.), finden sich dagegen in CVI (Nr. 571, ibid. 214).

feste Regel in die Amtsorganisation des kirchlichen Grundbesitzes zu bringen; er übergab deshalb dem Schreiber eine Art von Schematismus oder Handbuch der Offizien — sei es aller oder nur der grösseren — als Richtschnur für seine Arbeit, und der Schreiber führte seinen Auftrag so gedankenlos aus, dass er vergass, die Widersprüche zwischen dem alten Texte und der neuen Ordnung zu beseitigen.

Ist diese Annahme zutreffend, dann ist allerdings ein grosses Hindernis beseitigt, das der Ableitung des Wiener Urbars vom Münchner im Wege stand. Die völlige Verschiedenheit der Anordnung und zugleich die Verkehrtheit einzelner Sätze wären erklärt. Aber an Stelle der überwundenen Schwierigkeit tauchen eine Reihe anderer auf. Schon das muss auffallen, dass die Unterschiede in der Schreibung der Namen sich nicht bloss auf einige Stücke beschränken [1]), sondern durch den ganzen umfangreichen Text hindurchgehen [2]), so dass man nicht viele Namen finden wird, die in den beiden Urbaren gleich geschrieben wären. So streng in der Festhaltung ihrer Schreibweise pflegen Abschreiber im Allgemeinen nicht zu sein, wenn auch die Beeinflussung des Textes durch ihre Aussprache oder Orthographie sehr gewöhnlich ist. Aber in unserem Falle wäre der Schreiber noch weiter gegangen: er hätte seine Individualität auch in sprachlicher Beziehung geltend gemacht und zwar abermals nicht nur in den kurzen, oben bezeichneten Abschnitten, sondern im ganzen Umfange des Urbars. Mitunter hat es den Anschein, als hätte er es geflissentlich vermieden, die gleiche Wendung wie das Münchner Urbar zu gebrauchen. Umstellungen, die er sich erlaubt, wie: XL solidi ovorum tantum statt tantum XL sol. ovorum; pro domini abbatis nunciis ut fatetur statt ut fatetur, pro nunciis domini abbatis; dimidium ordei, dimidium pise statt dimidium pise, dimidium ordei; XII modii tritici statt modii tritici XII, können in jedem einzelnen Falle ohne weiteres als einfache Schreibervarianten gelten, aber wenn sie so zahlreich auftreten wir hier, scheinen sie doch eine andere Erklärung zu begünstigen. Überdies wechselt oft der Ausdruck selbst; so wird libra für talentum, siligo für frumentum, volatilia für minuta servicia angewendet; gern gestaltet CV$_{II}$ den Ausdruck knapper und schlichter als er ihn in CM 39 finden konnte. Ja sogar — und dies ist besonderer Beachtung wert — in den Rechnungen offenbart sich dieser Drang zur Selbständigkeit. 260 Eier zählt CM als 9 solidi ovorum minus 10 ova, CV als 1 talentum ovorum 20 ova; 139 Pfennige

[1]) Vgl. oben S. 32.

[2]) S. Beilage II.

drückt CM durch 5 solidi denariorum minus 11 den., CV durch 1/2 ℔ 19 den. aus; 600 Pfennige bezeichnet CM als 2 1/2 ℔, CV als 20 Schillinge [1]). Ein solcher sprachlicher Kraftaufwand ist bei Benützung einer Vorlage nicht gewöhnlich; er deutet eher auf Selbständigkeit des Textes hin. In dieselbe Richtung weisen manche Umstellungen von Sätzen oder grösseren Stücken, die sich nicht, wie bei den Ortsnamen, durch besondere Umstände erklären lassen. Bei Ruggozzing z. B. stellt CV die Leistungen der Mühle voran, während CM ihnen einen viel späteren Platz angewiesen hat; das Amt Isarhofen wird in der Münchner Handschrift mit dem Abschnitt De feudis et divisione eröffnet, dem die Wiener ein grosses Stück vorausschickt. Aus welchem Grunde hätte CVII die Ordnung geändert?

Freilich, entscheidend für unser Urteil können diese Beobachtungen nicht sein. Unsere Erfahrung sagt uns, dass man bei einer blossen Bearbeitung einer Vorlage nicht so grundstürzend vorgeht, aber unmöglich ist ja auch eine Ausnahme nicht. Was jedoch hier unmöglich ist, das ist, dass CVII aus CM 39 etwas genommen hätte, was nicht in CM 39 enthalten ist; und da CVII in zahlreichen Fällen ein Mehr aufweist, so kann es nur fraglich sein, ob es bei seiner Umarbeitung von CM andere Quellen mit einbezogen hat. Das ist dieselbe Doppelmöglichkeit, die wir bei der Untersuchung des Verhältnisses zwischen CVI und den beiden Urbaren kennen gelernt haben. Es sei gestattet auf den dort angedeuteten Gedankengang zurückzukommen und ihn hier, wo er entscheidende Wichtigkeit gewinnt, eingehender darzulegen.

CM 39 enthält auf f. XVIII die nachfolgende Aufzeichnung: In Lawe habet episcopus Bambergensis quatuordecim quartalia ut dicunt et nos VII quartalia, quod sic sepiri potest, ut mensuratis campis nos demus ei partem talem ut fatentur se debere ibidem habere aut converso. CVII vermerkt dagegen kurz: In Lâw de duobus quartalibus LXXX ₰. Das ist wohl nichts anderes als das Ergebnis der Vereinbarung mit dem Bischof. Woher hat CVII diese Nachricht? In seiner Vorlage, wenn es CM 39 war, hat es sie nicht gefunden. Aber liegt darin ein Beweis, dass CM nicht die Vorlage war? Keineswegs. Denn solche

---

[1]) In diesem Punkte urteile ich anders als Erben Mitteil. d. Instit. XVI, 104 und Dopsch, Einleitung XXI, die den ganz analogen Erscheinungen in den österreichischen Urbaren keinen Wert beimessen. Insbesondere kann ich nicht verstehen, weshalb ein Schreiber die Zahlen, die er in seiner Vorlage fand, umgerechnet haben soll. Versündigte er sich doch damit gegen das oberste Gesetz seiner Gilde: die Bequemlichkeit.

[2]) CM 39 f. IX, NBl. IV, 575; f. IX', NBl. V, 113.

Vereinbarungen pflegen urkundlich bezeugt zu werden und CVII kann sehr wohl auf Grund einer verlorenen oder vielleicht noch irgendwo erhaltenen Urkunde den Text des CM 39 abgeändert haben. Oder wir finden in CVII Güter verzeichnet, die CM 39 nicht kennt; darüber könnte CVII ebenfalls eine urkundliche Aufzeichnung gefunden und verwertet haben. Anders aber liegt die Sache, wenn es sich um eine jener Angaben handelt, die an und für sich höchst unbedeutend, in ihrer Gesamtheit das ganze Urbar umgestalten. CM 39 kennt z. B. die Zahl der Viertel in Otmaring nicht und lässt deshalb eine Lücke für die Ziffer: CVII gibt an: XXX quartalia[1]). Oder CVII meldet, was der Custos von einer halben Hube erhielt, obgleich CM über diese Leistung schweigt[2]); er berichtet ebenso selbständig über den Hof in Puchoven[3]): De inventis agris XXXV ₰. In CM hat eine jüngere Hand über Chuntzin notiert: Locavimus etiam eidem Ottoni tabernam ibidem per annum unum pro LX ₰, quam tabernam redemimus ad Leupolt granatorem pro talento; CVII kürzt und erweitert zugleich: Item de taberna LX ₰ quod ius emimus apud Leupoldum de Plaenting pro una libra. Es kennt also Familie oder Heimat dieses Leupolt. In Tundorf verzeichnet das Wiener Urbar ausser dem Verlehnten und dem Hof des Siechenhauses ein Forstlehen für die Waldhut — das Münchner weiss nichts davon. Ein Hof in Munichdorf besteht nach CM 39 aus 5, nach CVII aus $5^1/_2$ Vierteln. Weiter gehen die Leistungen von Pornchofen in unseren Urbaren aus einander[4]).

Die Abweichungen bewegen sich überhaupt nicht immer in so engem Spielraum; bei Ruggozzing, bei Isarhofen bringt CVII grössere Stücke, die in CM fehlen[5]). Lehrreich ist der Vergleich der Aufzeichnungen über die Güter des Abtes in Nemore et in parrochia Chirchperch[6]); CVII weist nicht nur Veränderungen auf, die eine Wirkung des Zeitunterschiedes sind, wie die Vergebung einiger Güter zu Lehen, die in CM 39 noch nicht als Lehen erwähnt sind, sondern auch Ausdruck und Anordnung sind verschieden; so sind im jüngeren Urbar die Mühlen und die verlehnten Grundstücke von den übrigen abgetrennt, im älteren mit diesen vermengt. Auch ein Teil der Übersicht über die Geldzinse, den Chmel's Ausgabe irrigerweise selbständig

---

1) CM 39 f. XVI, CVII = NBl. V, 113.

2) Perigen im Amt Oetling.

3) CM 39 f. VI, CVII NBl. IV, 510.

4) F. VIII' u. NBl. IV, 571; f. XV und NBl. V, 90; f. XLV und NBl. V, 162.

5) NBl. IV, 575 (Item dantur—Walchumus): NBl. V, 114 (Subscriptos agros—vorstariorum).

6) F. XLII und NBl. V, 237.

macht, kann trotz der Gemeinsamkeit vieler Namen nicht aus dem entsprechenden Abschnitt des C M geschöpft sein[1]). An anderen Stellen ist die Übereinstimmung noch geringer. Jedoch auch hier tritt die Erscheinung auf, die wir am Verhältnis zwischen C VI und den Urbaren beobachten konnten: wo nicht offenbar eine völlig neue Beschreibung der Güter und der Einkünfte vorliegt, da stellt sich selbst bei abweichenden Texten eine Spur von Gemeinsamkeit heraus, die auf Verwandtschaft beruhen muss. In CM 39 hat eine andere Hand als die der ersten Anlage das Ausmass des Hofbesitzes in Walmting verzeichnet[2]); in CVII findet man über denselben Gegenstand abweichende Angaben, aber beide schliessen mit demselben Satze: nota quod quodlibet iugerum habet XXIV pifang. Auch die oben angeführten Aufzeichnungen über Chirchperch verraten durch den gemeinsamen Satz: Aliud Stadel bonam curiam, die gemeinsame Herkunft.

Doch glaube ich nicht auf die längeren Abschnitte, sondern gerade auf die unbedeutenden Änderungen, von denen ich einige Proben gegeben habe, das grössere Gewicht legen zu sollen. Ihre Zahl ist nicht gering; ich habe über 60 angemerkt und könnte sie leicht erheblich vermehren. Ihre Bedeutung für unsere Frage besteht darin, dass für sie keine besondere Quelle angenommen werden kann, die von dem Urbar mit verarbeitet worden wäre. Dass von gewissen Äckern 30 ₰ zu zahlen sind, dass der granator Leupolt von Plaenting heisst oder stammt, davon berichtet keine Erzählung, darüber fertigt man weder eine Urkunde noch eine urkundliche Notiz an. Solche Ergänzungen erhält das Urbar durch Zusätze und Randnotizen, wie sie CM 39 in grosse Zahl aufweist; sie wurden gelegentlich eingetragen, wenn sich Anlass zu einer Berichtigung bot. Die Zahl und Art der Änderungen lässt die Vermutung, dass der Verfasser aus dem Gedächtnis gearbeitet habe, gar nicht aufkommen, besonders da es sich um weit zerstreute Besitzungen und um einen Zeitraum von 18 Jahren handelt. Nun findet man die von CVII vorgenommenen Änderungen dort nicht, wo man sie erwarten sollte, in CVI und CM 39. Aus welchen urbarialen Aufzeichnung mögen sie also stammen? Erinnern wir uns, dass für einen ansehnlichen Teil von CVII die Vorlagen fehlen, während der inhaltlich und schriftlich einheitliche Charakter dieses Urbars ohne Vorlagen unmöglich wäre. Könnten in diesen verlorenen Quellen nicht auch die Abänderungen und Zusätze enthalten gewesen sein, die CVII übernahm? Schwerlich, da wir sie uns nur als Ergänzungen zu einem

1) CM 39 f. XIV und NBl. V, 139.

2) F. XLV und NBl. V, 311.

denselben Gegenstand behandelnden Abschnitt denken können. Aber eine andere Möglichkeit fordert Beachtung, Das Bruchstück der Münchner Handschrift CM 41 beweist uns, dass es mehr als eine Ausfertigung des Urbars von 1254 gab, die den Text selbständig weiterführte. Konnte CVII, nicht alle diese Notizen gesammelt und verarbeitet haben? Das wäre an sich sehr wohl möglich, aber eine Erwägung zwingt uns diese Vermutung abzulehnen: woher konnte der Verfasser von CVII wissen, welche von diesen im Laufe der Jahre angehäuften Notizen noch in Geltung standen? In CVI finden wir einmal die Anmerkung, das Durchstreichen einer Stelle bedeute nicht, dass sie unrichtig sei, sondern nur dass sie wegen ihrer geringeren Bedeutung bei einer Abschrift nicht berücksichtigt werden müsse [1]). Daran ist aber nicht festgehalten worden. CVII hat viele Zusätze in CM 39 übernommen, andere nicht; kein äusserliches Kennzeichen unterscheidet diese Stellen.

So drängt die ganze Sachlage dahin, Quellen von besonderer Art anzunehmen; eine Annahme für die sowohl unsere allgemeine Kenntnis der Urbare als die besondere Beschaffenheit der Quellen von Niederaltaich einige Anhaltspunkte bieten. Man weiss ja, dass die Aufnahme des Grundbesitzes sich von Bezirk zu Bezirk zu vollziehen pflegte und erst auf Grund solcher Teilbeschreibungen das Gesamturbar errichtet wurde. Von dem grossartigsten Urbar dieser Jahrzehnte, dem habsburgisch-österreichischen, besitzen wir sogar noch zum Teil die Konzeptrödel [2]). Dass es in Niederaltaich nicht anders zuging, ist sicher. In das Wiener Urbar sind 3 Blätter kleineren Formates aufgenommen, die eine Güterbeschreibung von Rinchnach enthalten. Dass man sie als eine Art von Fremdkörper behandelte, statt sie in das Werk zu verarbeiten, erklärt sich aus der Sonderstellung dieser Propstei. Hier haben wir sichtlich das Schriftstück vor uns, das der Propst eingesandt hatte, wenn auch sicherlich nicht das Konzept der Aufnahme. Auf ähnliche Art muss das ganze Buch zustande gekommen sein; dass es trotz der Einheitlichkeit des Planes und der Niederschrift auf zahlreichen Teilarbeiten beruht, dafür haben wir die klarsten Beweise, denn sehr oft ist der Zeitpunkt der Entstehung eines solchen Abschnittes ausdrücklich angegeben [3]). Mehrere Aufschreibungen sind lange nach der Vollendung des Münchner Urbars gemacht, aber nicht in dieses

---

[1]) Vgl. oben S. 31, Note 2.

[2]) Vgl. v. Inama-Sternegg, Sitzungsberichte der Kais. Akademie in Wien, phil.-hist. Klasse 84, 184 und P. Schweizers Nachwort zur Ausgabe des habsburgischen Urbars von Maag, Quellen z. Schweizergeschichte XV, 2.

[3]) Nr. 727, 728, 735, 744 (libere institucionis), 786, 787 u. a.

eingetragen worden, obgleich doch dieses Buch das natürliche Sammelbecken aller urbarialen Zuflüsse hätte sein müssen. Nur die Aufzeichnung über Tundorf von 1267[1]) hat ein etwas jüngerer Benützer des CM 39 vermisst; er verweist deshalb in einer Randnote auf die Handschrift CVI, die uns dieses Stück überliefert. Man wird sich den Vorgang so vorstellen dürfen, dass die mit der Güterbeschreibung betrauten Beamten ihre Aufzeichnungen für ihren eigenen oder der zuständigen Amtleute Gebrauch zurückbehielten, und wie der Propst von Rinchnach, eine Abschrift auf losen Blättern oder in kleinen Heften an den Abt sandten, oder auch dass sie die Originale einlieferten und die Kopien aufbewahrten, was keinen wesentlichen Unterschied macht. Was ist mit diesen Blättern nach Anlegung der Urbare geschehen? Wurden sie vernichtet? Das ist im höchsten Masse unwahrscheinlich. Wie die habsburgische Verwaltung Konzepte, Reinschriften, Abschriften sammelte, wie es in Zwettl Vorschrift war, dass die Wirtschaftsbeamten sich mit Rodel und Zinsbrief ausrüsten[2]) mussten, so wird man auch in Niederaltaich gegen den Wert solcher Behelfe nicht blind gewesen sein. Man kann es dahin gestellt sein lassen, ob bei Anlegung des zweiten Urbars die in den Händen der Beamten befindlichen Exemplare mit den notwendigen Berichtigungen versehen an das Stift geschickt wurden, oder ob die bei der Zentrale aufliegenden Abschriften immer wieder ergänzt und verbessert, in ihrer losen Vereinigung das dauernde Stamm- und Grundbuch des ganzen Besitzes von Niederaltaich bildeten; jedenfalls glaube ich in diesen Teilaufzeichnungen die gemeinsame Quelle sowohl für die urbarialen Bestandteile des CVI als für die beiden Urbare suchen zu müssen. Freilich

---

[1]) NBl. V, 92.

[2]) Liber fundat. Zwetlensis (FRA, II. Abt., 3), 564: Omnes enim grangiarii vel ceteri officiales quocumque nomine censeantur rotulum vel litteram censualem debent habere, in quo prediorum vel villarum nostrarum una cum censu et nominibus colonorum et quo tempore servire debeant, diligencius et omni segnicie preposita conscribantur; vidimus enim quendam abbatem venerabilem Ebracensem qui rotulum scriptum secum in visitationibus deferre solebat, in quo omnium monasteriorum ad se immediate spectancium possessiones vel annue pensiones tam abbatum quam officialium descripte erant et in visitacionibus diligencius inquirebat et legebat utrum vendiciones aut permutationes possessionum facte essent et si in quocumque abbate vel officiali hanc negligentiam invenisset, eum protinus ab officio deponebat. Dass die Amtleute von Zwettl dieser Forderung tatsächlich nachkamen, zeigen mehrere Stellen, so 552: Sicut in registro vel rotulo vel littera censuali magistri curie in Chrems singillatim distincte et plenius continetur; 559: Sicut in rotulo magistri curie in Hedreistorf distincte et plenius continetur. Allerdings gingen die Zisterzienserklöster in landwirtschaftlichen Dingen den übrigen weit voran.

besitzen wir darüber nicht die Spur einer ausdrücklichen Nachricht; der Beweis liegt einzig und allein darin, dass sich aus dieser mit dem natürlichen Verlauf der Dinge zweifellos zusammenstimmenden Voraussetzung die schwierigen Verwandtschaftsverhältnisse unserer Texte leicht und ungezwungen erklären lassen.

Waren die Originalrodeln oder ihre Abschriften die offiziell giltigen Aufschreibungen, so mussten hier auch alle Abänderungen eingetragen werden; dann konnten die Schreiber der Urbare nicht im Zweifel sein, welche Notiz sie zu übernehmen hatten. Die Gemeinsamkeit der Vorlage erklärt die Übereinstimmung der Urbare; die Veränderungen, die dieselbe Vorlage im Lauf der Zeit erlitt, erklären die Abweichungen. Um wieder die früheren Beispiele heranzuziehen: wenn in dem Stammblatte etwa von Leupolt granator de Plaenting die Rede war, so konnte das eine Urbar granator, das andere de Plaenting weglassen. CVII konnte die Zahl der Viertel angeben, die in CM 39 fehlt, weil sie mittlerweile im Stammblatte ergänzt worden war. Hier fand der Schreiber des jüngeren Urbars ohne besondere Urkundenforschung bequem beisammen, was an neuem Besitz gewonnen war, hier fand er Auskunft über die verlorenen Güter und Zinse. Wenn man nicht selten gleichlautende Berichtigungen des ursprünglichen Textes in beiden Urbaren antrifft, so sind sie eben auf Grund des Stammblattes eingetragen worden. So wird auch verständlich, dass bei Chirchperch und Walmting und in ähnlichen Fällen weitgehende Umgestaltungen des Inhaltes vorgenommen werden konnten und dennoch Sätze stehen blieben wie Aliud Stadel bonam curiam, so wie dass dieses Verhältnis sich an den Zusätzen von anderer Hand ebenso nachweisen lässt, wie am Grundstock[1]). Die lose Form des Ganzen mag die neue Anordnung in CVII erleichtert haben; sie erklärt zugleich die Abweichungen in der Reihenfolge innerhalb der Ortschaften, besonders wenn man bedenkt, dass sicherlich Vieles in der beliebten Form von Randnoten angemerkt und somit der Willkür des Abschreibers preisgegeben war. Überhaupt wird man sich diese Einträge knapp im Ausdruck und nachlässig in der Form denken dürfen. Werden doch selbst in unseren Reinschriften für die gebräuchlichsten Worte sehr weitgehende Kürzungen gebraucht, die man fast als Siglen bezeichnen könnte, wie s. und f. für siligo und frumentum. In den Rodeln dürfte man sich auf das Unentbehrlichste beschränkt haben, so dass die Schreiber der Urbare nicht selten eine Beisteuer aus ihrem eigenen Sprachschatz

---

[1]) Als Beispiel diene das Verzeichnis der Weinberge zu Spitz von 1258: CM 39 f. LVIII' im Vergleich mit CVII (SB. XI, 949).

leisten mussten. War, wie es oft — z. B. auch im Münchner Urbar — zu geschehen pflegt, manches zwischen und über den Zeilen geschrieben, standen etwa auch die Ziffern über den zugehörigen Wörtern, so ist ein grosser Teil jener auffälligen Umstellungen aus derselben Vorlage einfach zu erklären. Wenn endlich in der summarischen Übersicht der Einnahmen im Rodel blos die Ziffer, 260 Eier, angegeben war, so konnten die Schreiber, jeder auf seine Art, die nackte Zahl in die anschaulichere Sprache des gewöhnlichen Lebens übersetzen.

Mit diesen Ausführungen soll weder die früher zugestandene Möglichkeit, dass die sprachlichen Veränderungen auf die Individualität des Schreibers zurückgehen konnten geleugnet, noch der Versuch gemacht werden, die verlorene Vorlage herzustellen. Es kann so gewesen sein, aber es muss nicht so gewesen sein. Es soll nur im allgemeinen die Möglichkeit dargetan werden, aus einer Vorlage von der bezeichneten Beschaffenheit die Verschiedenheit und zugleich die Übereinstimmung der Texte zu erklären [1]).

Durch diese Herkunft erlangen die vorliegenden Urbare rein textkritisch betrachtet, einen höheren Wert, da sie den Originalaufzeichnungen so nahe stehen. Aber ihr Quellenwert ist selbstverständlich nicht dadurch allein bestimmt, sondern wesentlich durch den der Originalaufnahmen. Auf die entscheidende Frage, inwieweit uns diese die Tatsachen richtig überliefern, gibt es keine allgemeine und keine zuverlässige Antwort. Zweierlei Fehlerquellen sind wahrzunehmen: in der Fortführung und in der ersten Anlage der Urbare. Wäre das Urbar noch so sorgfältig ausgearbeitet gewesen — an eine zuverlässige Fortsetzung, an eine gleichmässig genaue Ergänzung der Stammblätter wird kein Kenner der mittelalterlichen Verwaltungstechnik glauben. Auch ohne unmittelbaren Beweis wird man bei der Lösung so schwieriger Aufgaben Irrtümer und Ungenauigkeiten annehmen müssen.

Wie steht es aber mit den Urbaren selbst, die aus einer einmaligen Anstrengung hervorgehen und deshalb weniger eine gute Verwaltungsorganisation als, was viel häufiger zu finden ist, einen guten Verwalter brauchen? Es leuchtet eben deshalb ein, dass ihr Wert von

[1]) Wie die Überlieferungsverhältnisse der niederaltaichischen Urbare die überraschendsten Ähnlichkeiten mit denen der österreichischen bieten, so berührt sich der Gedankengang der vorstehenden Erörterungen vielfach mit den Ausführungen von Dopsch und enger noch mit denen von Erben, deren grundsätzliche Bedeutung durch die Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Dopsch über die unmittelbare Vorlagen der Handschriften O und X nicht berührt wird.

Fall zu Fall verschieden ist. Im Allgemeinen sind sie viel schlechter als ihr Ruf; oft lässt sich erweisen, dass sie reichlich mit Fehlern behaftet sind. Wenn man bedenkt, wie schwierig und verwickelt die Aufnahme und Güterbeschreibung war, so wird man über das mangelhafte Ergebnis nicht allzustrenge urteilen. Ich kann hier auf diese Fragen nicht näher eingehen, da sie allzutief in die eigentliche Wirtschaftsgeschichte hineinführen, die einer eigenen Darstellung vorbehalten bleibt. Es genügt mit einigen Worten anzudeuten, wie unsere urbarialen Aufzeichnuugen entstanden sind. Der Vorgang ist derselbe, den wir von anderen Grundherrschaften her kennen [1]: teils durch einfaches oder eidliches Selbstbekenntnis der Pflichtigen, teils durch die beschworene Aussage sachkundiger Männer werden die herkömmlichen Abgaben, die Besitzverhältnisse, die strittigen Grenzen festgestellt; Beamte der Herrschaft, unter Umständen im Beisein und unter Mitwirkung herzoglicher Beamten, leiten die Arbeit. Mit diesen Mitteln gelangte man aber auch anderwärts oft nur zu unsicheren Ergebnissen. Im Prümer Urbar fehlten Dienste, die von den Pflichtigen tatsächlich geleistet wurden. Als die Bürger von Winterthur einvernommen wurden, konnten sie die Summe der Vermögenssteuer nicht angeben, die an die habsburgische Herrschaft zu entrichten war. Zinspflichtige des Domkapitels von Trient sagen aus, dass sie noch manches zu zinsen hätten, aber sich ihrer Schuldigkeiten nicht genau entsinnen könnten; wenn ebenda die Anwesenden die Leistungen der Nichterschienenen anmelden, so wird auf eine solche Aussage wenig Verlass sein. Die Ungenauigkeit in der Güterbeschreibung von Göttweih hat Fuchs aufgezeigt [2]. In Niederaltaich gab sich Abt Hermann alle Mühe, genau zu sein und liess manche Aussagen nachprüfen; wiederholt lesen wir die Anmerkung, dass diese Angelegenheit näher untersucht werden müsse. Wird uns einmal gesagt, die vorstehenden Angaben seien rectisme computata, so werden wir einer solchen Versicherung Glauben schenken dürfen. Wenn über Neuvermessungen von Grund und Boden und über die Zuteilung der Grundstücke an die einzelnen Bauern berichtet wird, wie 1253 in Obernwerde [3] oder 1247 in Isarhofen, so ist an der Zuverlässigkeit um so weniger zu zweifeln, als die Aufzeichnung nicht

---

[1]) Am meisten ist wohl aus dem habsburgischen Urbar zu lernen, weil ein grosser Teil der Vorarbeiten erhalten ist. Nachdrücklich sei auch auf die Tridentischen Urbare hingewiesen, die zwar einem anderen Gebiete angehören, aber durch die protokollarische Aufnahme jeder einzelnen Aussage über die Entstehung der Urbare überhaupt viel Licht verbreiten.

[2]) Mittelrheinisches Urkundenb. I, 150, Note des Caesarius; Schweizer Geschichtsqu. XV/$_2$, 511; Schneller, Einleitung S. 8; Fuchs, Einleitung S. LVI, LXII.

[3]) CM 39 f. XXXII'.

nur als Geschichts- sondern auch als Rechtsquelle angesehen werden muss. Aber nicht immer entsprach der Erfolg dem Eifer. Der Verfasser selbst gesteht die Mängel ein. Im Vergleich mit der ersten Aufschreibung über die österreichischen Güter wird eine spätere, wie oben erwähnt, als „correctior“ bezeichnet; von einer Zusammenstellung der Schweinezinse heisst es kurzweg: Subscripta de porcis non sunt vera. Und wenn das Münchner Urbar neben ein Verzeichnis der dem Kloster zustehenden Zehnten eine andere „annotatio“ oder „investigatio“ stellt, ohne sich über die Geltung beider Versionen zu äussern, so liegt darin das vernehmliche Bekenntnis der Unwissenheit[1]). Auch die beiden Abschnitte über die Leistungen von Helmgersperg in den Jahren 1258 und 1265[2]) könnten nicht so sehr verschieden lauten, wenn nicht schwere Irrtümer vorgekommen wären, denn in der kurzen Zeit von 7 Jahren ist ein so vollständiger Wandel aller Besitzverhältnisse nicht möglich.

Damit ist keineswegs gesagt, dass in allen Fällen, in denen die Verfasser selbst ihr Werk nicht bemängeln, die Giltigkeit und Richtigkeit der Aufzeichnung sichergestellt sei. Tatsächlich wird ja jeder Forscher, wie gewöhnlich in gleicher Lage, die Glaubwürdigkeit der Angaben gelten lassen, so lange nicht bestimmte Anzeichen für das Gegenteil sprechen. Es ist aber nicht überflüssig hervorzuheben, dass die Achtung vor dem überlieferten Wort weniger auf logischen als auf psychologischen Grundlagen — dem Bedürfnis nach etwas Positivem — beruht, dass in unserem Fall die Zuverlässigkeit der Urbare auch dort wo nichts gegen sie zu sprechen scheint, keineswegs über jeden Zweifel erhaben ist, und dass die wirtschaftsgeschichtliche Forschung genötigt ist, diese Schwächen immer im Auge zu behalten. Insbesondere wird sie oft im Zweifel sein, ob eine jüngere Aufzeichnung gegenüber der älteren eine Entwicklung kennzeichnet oder nur eine Berichtigung gibt.

Glücklickerweise wird ihr diese Aufgabe durch unsere Quellen selbst erleichtert; denn der grösste Teil der Notizen — wenigstens diejenigen, die nicht aus dem Gedächtnis nachgetragen sind — ist von untrüglichem Wert. Es mag zweifelhaft erscheinen, ob die Mitteilungen des Urbars über den Besitzer und die Leistungen eines Hofes richtig seien; wenn aber der Abt anmerkt, dass er den Hof einem genannten Manne unter den angeführten Bedingungen verliehen habe, so wird man dieser Aufzeichnung den Glauben nicht versagen können. Urbar und Notiz verhalten sich zu einander etwa wie Rechtsbuch und Urkunde:

---

[1]) So bei Winchling und besonders auffallend bei Ennepruk (oben S. 32).
[2]) CM 39 f. XXXVII' und NBl. V, 186.

dort die allgemeinen Bestimmungen, hier der lebendige Einzelfall, der uns die Theorie sowohl verstehen als berichtigen lehrt.

Das Wiener Urbar ist auf lange Zeit hinaus die letzte Beschreibung des gesamten Grundbesitzes von Niederaltaich, die wir kennen. Und auch dieses ist, wenn ich so sagen darf, erstarrt, denn die Zahl der Zusätze ist im Vergleich mit dem Münchner sehr gering. Hier war nicht einmal der Wille vorhanden, die Aufzeichnung immer auf der Höhe der Wirklichkeit zu erhalten. Denn dass die Verhältnisse sich fortwährend änderten, ist sicher. Man mag es vorgezogen haben, die Stammblätter weiter zu führen, statt sich der grossen Arbeit zu unterziehen, die mit der Anlegung eines neuen Urbars verbunden war. Nachhaltiger wirkte das Beispiel des Abtes Hermann auf seine Nachfolger in einer anderen Richtung: indem auch sie die geschäftlichen Akten ihrer Regierungen sammelten. Von den Aufzeichnungen dieser Art ist Wichtiges verloren oder verschollen [1]; aber wenigstens ein sehr bedeutendes Werk, das Register des Abtes Wernhard, unversehrt erhalten.

## VI. Der Codex Wernhardi (CW)

bildet einen ansehnlichen Band von 138 Pergamentblättern [2], über dessen Zusammensetzung und Entstehung ebenfalls die Folienzählung und die Sonderung der Lagen einigen Aufschluss geben. Offenbar war für die Anlage des Ganzen das Vorbild des Codex hirsutus des Abtes Hermann massgebend.

---

[1]) Vgl. oben S. 3.

[2]) Format 21·5 × 15 cm, Einband aus lederüberzogenem Holze. Die durchlaufende mit Bleistift eingetragene Zählung ist modern. Daneben finden sich zwei Blätterzählungen mit römischen Ziffern. Die eine, mit hellroter Tinte geschrieben, beginnt mit f. I (= 11) und reicht bis f. LI (= f. 61); sie setzt mit f. LVIII wieder ein, doch ist sie fortan radiert. Sie wird durch eine jüngere Zählung ebenfalls mit römischen Zahlzeichen ersetzt, die an der dunkleren, dem Violetten zuneigenden Tinte zu erkennen ist. Die ältere Zählung kennzeichnet den ursprünglichen Bestand des Buches; was ohne Rasur nur die jüngere römische Zählung aufweist, ist nachträglich eingeschoben. Das sind f. LII—LVII, f. LXIV—LXXVI (= 62 ff., 71 ff.). Die Spuren der älteren römischen Zählung reichen — selbstverständlich mit Ausschluss der eingeschobenen Blätter — bis f. 108 der gegenwärtigen Foliierung; von f. LXI an (= LXXX der jüngeren 85 der jetzigen Zählung) tritt an Stelle der zweiten römischen Numerierung eine solche mit mittelalterlich arabischen Ziffern, die, über f. 108 hinausgehend, den ganzen Rest der Handschrift umfasst und mit 61 schliesst (= f. 138). Auch hier gelten die Ziffern für die einander zugekehrten Seiten der Nachbarblätter. (Vgl. S. 19.)

Die Lagenfolge [1]) ist sehr unregelmässig, da Hefte verschiedenen Umfangs und einzelne Blätter miteinander abwechseln, woraus man schliessen darf, dass das Buch nicht gleich als Ganzes angelegt, sondern nach dem Masse des Bedürfnisses Heft an Heft gereiht wurde.

Leicht lassen sich durch den Vergleich der verschiedenen Folienzählungen und durch die Störung des ursprünglichen Zusammenhanges eingeschobene Teile erkennen. Dazu gehören die Blätter 62—64' (der Ternio Nr. 9 der Lagenfolge), die das Fehlen der älteren römischen Zählung verrät. Ferner die Blätter 71—81 (Nr. 12—15); denn der Text von f. 70' ging ursprünglich auf f. 82 weiter und die ersten drei Zeilen von 82 wurden erst später gestrichen und mit geringen Veränderungen auf das eingeschobene Blatt 71 übertragen [2]). Das dem Ganzen vorangestellte Register begleitete den Text nicht etwa von allem Anfang an, sondern wurde erst später angelegt, doch scheint es von vornherein geplant gewesen zu sein, da das letzte Blatt dieser Lage schon den Text selbst enthält, freilich nicht den Anfang, aber doch Eintragungen aus dem ersten Jahre des Abtes Wernhard. Die erste Hand des Registers hat in einem Zuge die Stücke eingetragen, die in den ersten 98 Blättern enthalten sind — selbstverständlich mit Ausnahme der Einschübe — es verzeichnet zahlreiche Stücke aus den Jahren 1289 bis 1302, aber keines das erweislich einer späteren Zeit angehörte;

---

[1]) Übersicht der Lagen: 1. Sexternio mit weggeschnittenem letztem Blatte (oder Quinternio mit Vorsatzblatt) f. 1—11'—2. Quinternio f. 12—21' (= II—XI') — 3. Quaternio f. 22—29' (= XII—XIX') — 4. Ternio f. 30—35 (= XX—XXV') — 5. Quaternio f. 36—43' (= XXVI—XXXIII') — 6. Quaternio, f. 44—51' (= XXXIV—XLI) — 7 Quaternio, f 52—59' (XLII—XLIV') — 8. Zwei Blätter f. 60, 61 = (L, LI) — 9. Ternio f.62—64' (= LII—LIV'); drei Blätter, einst LV—LVII, sind weggeschnitten. 10. Zwei Blätter f. 65, 66 (= LVIII, LIX) — 11. Vier Blätter f. 67—70 (= LX—LXIII') — 12. Vier Blätter f. 71—74' (= LXIV—LXVII') — 13. Zwei Blätter f. 75, 76 (= LXVIII, LXIX) — 14. Ein Blatt f. 77 (= LXX), zwei Blätter weggeschnitten. 15. Vier Blätter f. 78—81 (= LXXIII—LXXVI') — 16. Zwei Blätter f. 82, 83 (= LXXVII, LXXVIII) — 17. Quaternio f. 84—91' (= LXXIX — arab. Zählung 8 wobei LXXIX in verso mit arabisch 1 bezeichnet ist. — 18. f. 92—98 (= 9—15, letztes Blatt weggeschnitten — 19. Vier Blätter, f. 99, 100 (= 16, 17; die letzten zwei weggeschnitten — 20. Quaternio f. 101—108' (= 20—27) — 21. Ternio f. 109—114 (= 28—33) — 22. Ternio f. 115 - 120' (= 34—39) — 23. Ternio f. 121—126' (= 40—45) — 24. Quaternio f. 127—131' (= 46—50, die letzten drei Blätter weggeschnitten) — 25. Quaternio f. 132—138' (54—61). Die Zählung springt von 50 auf 54 über.

[2]) Es ist ein Teil einer Zeugenreihe; Eberhart et Reikher antiqui theolonearii sind übertragen worden.

diese jüngeren Einträge sind von späteren Händen registriert [1]). Das Register stammt also aus dem Jahre 1302, das für alle aufgenommenen Stücke einen Terminus ad quem bildet.

Endlich ist noch alles, was auf f. 108 folgt, wo die ältere römische Zählung völlig aufhört, als nicht ursprünglicher Bestandteil des Buches zu betrachten.

Alle diese Einschübe und Zusätze tragen einen, wenn der Ausdruck gestattet ist, harmlosen Charakter, da sie die Beschaffenheit des Ganzen nicht ändern und es nicht mit fremdartigen Bestandteilen durchsetzen. Das erstgenannte Stück (f. 62—64) war bestimmt, der Fortsetzung des Lehensverzeichnisses zu dienen, erhielt jedoch zum Teil einen anderen Inhalt, während das zweite (f. 71—81) den Fortsetzungen der Zusammenstellung der Käufe, der Pfandbesitzungen und der Prekarien Raum gab, und der letzte Teil, wie die ihm unmittelbar vorhergehenden Blätter, Urkunden aufnahm. Die Einfügung wird geschehen sein, sobald sich das Bedürfnis einstellte. Sicherlich nach 1302 ist das zweite Stück eingeschoben worden, denn sein Inhalt wurde nicht mehr von der ersten Hand des Registers verzeichnet. Kaum ein Jahrzehnt später, im Jahre 1311, war die Einfügung der zum Teil wohl noch unbeschriebenen Blätter schon erfolgt, da eine Notiz auf einem dem alten Bestande angehörigen Blatte f. 61 (= LI) die zwischen zwei Einträgen aus dem Jahre 1311 untergebracht ist, auf die Lehen Eberhards von Edramstorf mit den Worten verweist: quere post XIII folia, wo sich in der Tat die gesuchte Stelle auf f. 72 (= LXV), im eingeschalteten Hefte findet. In diesem begegnet uns auch eine Anmerkung, die über die Entstehungsgeschichte des Buches weiteren Aufschluss gibt, indem ein Kauf von 1312 mit dem Hinweis auf die gegen Ende des Buches stehende Urkunde verzeichnet wird. Da diese Urkunde auf f. 125, also weit jenseits des alten Bestandes eingetragen ist, so dürfte das Werk seinen gegenwärtigen Umfang im Jahr 1312 ganz oder zum weitaus grössten Teile erreicht haben [3]).

---

[1]) So die von 1305 (f. 16'), 1306 (f. 31). Zweifelhaft konnte nur die Registrierung: Feoda zu f. 61 (= LI) sein, die das Verzeichnis der Lehen mit 1308 beginnt. Aber das Register hat keines dieser Lehen aufgenommen, während es sonst immer die Namen bringt, sondern verzeichnet nur die Überschrift Feoda, woraus man schliessen darf, dass die Seite noch unausgefüllt war.

[3]) f. 75': Eodem anno emimus ab Hertlino officiali de Oetling unam hubam reempcionis nomine pro 20 libris et potest reemere . . . sicut continetur in privilegio . . . quod eciam privilegium circa finem huius libri registratum invenitur. In gleicher Weise wird auf eine andere Kaufurkunde circa finem libri Bezug genommen (Gozpold), die sich f. 126 findet.

Besondere Beachtung verdienen noch die Blätter, die mit der mittelalterlichen arabischen Zählung versehen sind. Sie bildeten nicht etwa ursprünglich ein Heft für sich; ich habe oben erwähnt, dass die neue Zählung beim jetzigen f. 85 eingesetzt, also 23 Blätter des ursprünglichen Bandes mit umfasst, deren lateinische Ziffern radiert wurden. Auch im Register waren bis zum f. 101 die Seitenzahlen römisch bezeichnet und wurden erst später arabisch beziffert. Der Grund für die Umnumerierung kann also nur ein innerer gewesen sein: eine Scheidung des Inhalts sollte damit anschaulich gemacht werden. Aber welche? Wahrscheinlich sollte dieser zweite Teil vornehmlich Urkundenbuch sein, wenn er auch Dank der zeitüblichen Ungenauigkeit manche Geschäftsnotizen enthält; während der erste Teil vornehmlich Notizbuch ist, durchbrochen von einer Anzahl Urkunden. Auch ist zu beachten, dass der zweite Teil anfangs fast ausschliesslich, später überwiegend, empfangene, nicht ausgehende Stücke enthält. Dieser Erklärung steht aber der Umstand im Wege, dass schon von f. 82 an nur Urkunden eingetragen sind; warum die neue Zählung nicht schon hier einsetzt, sondern erst 85, bleibt unklar, wenn man es nicht mit Nachlässigkeit oder Nachtragung erklären will.

Dem ganzen Buche liegt ein einheitlicher Plan zu Grunde, über den sich Abt Wernhard, auch darin das Beispiel des grossen Vorgängers nachahmend, in einleitenden Worten äussert. Von seiner Erklärung haben wir zwei Versionen. Die eine f. 12, also zu Beginn des eigentlichen Textes geschrieben, sagt einfach: expediens fore putavimus omnia que per nos seu coram nobis tempore nostri regiminis acta fuerint memorie digna, scripture adnotacione in futurorum noticiam transfundenda, spricht also nur die Absicht aus, denkwürdige Handlungen, die sich während der Regierung des Abtes zugetragen hatten, der Nachwelt zu überliefern. Die andere [1]) geht weiter, indem sie sich über die Art der Durchführung äussert: Der Abt habe, um die Aufzeichnungen leichter auffindbar zu machen, sie nach Ämtern sondern und ordnen lassen, cuilibet officio locaciones, innovaciones aut mutaciones qualescunque factas in prediis et possessionibus sibi annexis congrue subscribendo. Und als wollte der Verfasser die Aussage bekraftigen, fügt er ein Ämterverzeichnis bei, das wie gewöhnlich mit Usterlingen und Oberhausen beginnt. Die Stellen für die letzten vier Namen sind nicht ausgefüllt. Hält man aber im Buche selbst Umschau, so findet man nicht die Spur einer Ordnung nach Ämtern, vielmehr herrscht, wie noch zu zeigen sein wird, ausschliesslich die

[1]) f. 2', gedruckt M. G. SS. XVII. 422.

zeitliche Folge. Es muss hervorgehoben werden, dass die zuerst angeführte Einleitung, die mit dieser Tatsache nicht im Widerspruch steht, die ältere ist, während die zweite dem ersten Hefte angehört, das dem Register gewidmet war und erst später auch mit Einträgen anderer Art gefüllt wurde. Immerhin dürfte auch diese der Zeit des Abtes Wernhard angehören und auf jeden Fall klafft zwischen ihrer Angabe und den Tatsachen ein der Erklärung bedürftiger Widerspruch. Sollte etwa der Schreiber durch die Aufzeichnungen auf f. 1. und 2 irregeführt sein. wo in der Tat von Ämtern die Rede ist: In prediis circa Rukkozzing, in officio Usterling? Oder verrät sich in seinen Worten eine unausgeführte Absicht? Ich gestehe, dass mich keine dieser Möglichkeiten befriedigt, weil beide ein ungewöhnliches Mass von Oberflächlichkeit zur Voraussetzung haben.

Dessenungeachtet kann über die Art, wie die angedeutete Absicht durchgeführt werden sollte, kein Zweifel walten. Man hat, wie gesagt, zwei Teile zu unterscheiden, das Notizbuch und das Urkundenbuch, die grundsätzlich, wenn auch nicht scharf und ohne äusserlich hervortretende Merkmale, getrennt sind[1]). Die Notizen sind nach Jahrgängen geordnet, deren Zahl gewöhnlich am oberen rechten Rande jeder Seite angegeben wird, was nicht ausschliesst, dass einzelne Stücke nachgetragen, andere aus späterer Zeit unter ein früheres Jahr gestellt wurden. Aber im ganzen ist die Ordnung viel besser als in den Aufzeichnungen des Abtes Hermann. Dennoch kommt die Mangelhaftigkeit aller mittelalterlichen Verwaltungsmassregeln auch hier wieder zum Vorschein. Das Jahr 1289 nimmt mit seinen Notizen vier Blätter ein, 1290 $8^1/_2$, 1291 $10^1/_2$ mit Einschluss vieler Urkunden und Nachträge von 1289 und 1290; dagegen ist 1292 nur durch eine einzige Urkunde (auf f. 35') vertreten; 1293 ist dann mit seinen $6^1/_2$ Blättern das letzte Jahr, das reichlich bedacht ist, denn auf 1294 kommt nur $^1/_2$ Blatt, die nächsten drei Jahre sind ungefähr gleich behandelt (3, 3, $2^1/_2$), die letzten drei, von 1298 an, sehr dürftig ausgestattet (1, 2, 1 Blatt). Ohne dass uns Mittel der Überprüfung zu Gebote stünden, können wir doch sagen, dass eine solche Ungleichmässigkeit den Tatsachen nicht entsprochen haben kann. Es ist denkbar, dass die ersten Jahre der Regierung des Abtes wegen der Neuordnung so vieler Angelegenheiten einen stärkeren Geschäftsverkehr mit sich brachten, als die Folgezeit. Aber es ist unmöglich, dass alle Tätigkeit im Jahr 1292 geruht haben, es ist in hohem Masse unwahrscheinlich, dass sie 1298

---

[1]) Das Urkundenbuch beginnt mit 1295, während die Notizen im ursprünglichen ersten Teile bis 1300 geführt sind.

—1300 auf eine so geringe Zahl von Akten zusammengeschrumpft sein soll. Dafür gibt es kaum eine andere Erklärung als die Unvollständigkeit der Aufzeichnung, über deren Gründe wir nichts wissen können.

Mit dem Jahre 1300 bricht die regelmässige Folge ab; nur einzelne Einträge aus späteren Jahren des Abtes begegnen uns auf verschiedenen Blättern. Statt der geschäftlichen Notizen füllen Urkunden, Landfrieden und andere Aufschreibungen den leeren Raum. Was hat diese Wandlung zu bedeuten? Wurde ein neues Buch angelegt, von dem keine Kunde auf uns gekommen ist? Ist der Eifer erlahmt, und hat man eine Einrichtung gänzlich aufgegeben, die in den letzten Jahren immer unzulänglicher geworden war?

Vielleicht helfen uns die eingeschobenen Teile die Antwort auf diese Fragen finden. Vor allem kommt das Lehenbuch in Betracht, von dem allerdings der weitaus grösste Teil, den Folien nach, noch dem alten Bestande angehört, denn es ist fast ganz in f. 61 und 61′ enthalten und nur ein kleines Stück greift auf das erste Blatt des eingeschobenen Ternio (f. 62) hinüber, der im übrigen, soweit er nicht wegschnitten ist, Aufzeichnungen anderer Art enthält. Aber auch die Blätter des alten Bestandes sind lange leer geblieben, denn das Lehensverzeichnis setzt erst mit 1308 ein und reicht bis zum Ende der Regierung Wernhards, 1317 [1]).

Der zweite, grössere Einschub beginnt mit einem Verzeichnis der Käufe. Der Anfang gehört auch hier dem alten Folienbestande (f. 70) an; hier liess Abt Wernhard im Jahre 1294 seine Erwerbungen durch Kauf und Rückkauf eintragen [2]). Dies Register wurde im eingeschobenen Hefte (f. 71 ff.) fortgesetzt; wie viel davon vor oder in das Jahr 1294 fällt, ist nicht ersichtlich, da die einzelnen Stücke nicht datiert sind [3]), nur so viel ist durch einen Eintrag sichergestellt, dass auch f. 70′ bis zum Schlusse dem obengenannten Jahre angehört. Das nächste Datum, das wir weiterhin antreffen, ist 1306; es findet sich aber schon im Beginn des f. 71′; für die lange Zwischen-

---

[1]) Auf einige Stellen der Handschrift, wo Lehen notiert sind, wird in Randnotizen verwiesen.

[2]) Überschrift f. 70: A. d. 1294 nos Wernhardus dei gracia abbas ecclesie s. Mauricii in Altah scribi et annotari specialiter fecimus in hac carta ea que per nos in prediis, agris, pratis ac aliis emptionis nomine seu redemptionis sunt Altahensi ecclesie acquisita.

[3]) Es wäre vielleicht möglich, die Zeit einzelner Handlungen aus Urkunden festzustellen, aber das würde die Durchsicht des ganzen urkundlichen (ungedruckten) Materials erfordern.

zeit von 12 Jahren ist also im günstigsten Falle nicht mehr als eine Seite verwendet worden. Die Registrierung war demnach mittlerweile fast völlig eingestellt. Ja, der Plan scheint schon nach wenigen Jahren so sehr in Vergessenheit geraten zu sein, dass die Käufe von 1297 auf einem Blatte des alten Bestandes (f. 60 = L) unter der Überschrift Empciones diverse abgesondert zusammengestellt wurden. Dagegen sind die Käufe von 1306 angefangen zahlreich und ausführlich bis 1317 notiert.

Der umfängliche Abschnitt der Obligaciones, d. h. das Register der durch Darlehen zu Pfandbesitz erworbenen Güter beginnt, wenn wir von einer Nachtragung von 1312 absehen, mit dem Jahre 1305, doch sind dieses Jahr und die nächsten sehr spärlich vertreten; erst 1310 wird die Ueberlieferung reicher. Die Aufzeichnung scheint, wenigstens in ihrer gegenwärtigen Gestalt, aus dem Jahre 1312 zu stammen; eine strenge Zeitfolge wird nicht eingehalten.

Den Beschluss macht die Zusammenstellung der Prekarien, d. h derjenigen Güter, die nach dem Tode ihrer Inhaber an das Kloster fallen sollen. Jahresangaben fehlen, aber da fast das ganze Register von einer Hand geschrieben ist, also zur Zeit Wernhards nur noch wenige Einträge aufnahm, darf man es, wie die übrigen eingeschobenen Verzeichnisse, unbedenklich den späteren Jahren des Abtes zuweisen

In diese Gruppe von Sonderregistern gehört wohl auch das ganz kurze, nur eine Spalte des f, 60′ (vom alten Bestande) füllende, von einer Hand in einem Zuge geschriebene Verzeichnis der Tauschhandlungen unter der Überschrift Subscripta commutavimus, das keine Fortsetzung erhielt.

Es scheint sich aus alledem zu ergeben, dass der verständige Plan ein Geschäftsbuch im Sinne Hermanns, aber verbessert durch eine genauere Ordnung, anzulegen, in der Durchführung nach wenigen Jahren scheiterte. Man ließ ihn aber nicht gänzlich fallen, sondern bemühte sich, auf andere Art zu einem minder hochgesteckten Ziele zu gelangen. Während das eigentliche Geschäftsbuch zusammenschrumpfte, ließ der Abt 1294 ein besonderes Verzeichnis seiner Güterkäufe anlegen, um so den wichtigsten und für ihn ruhmreichsten Teil seiner wirtschaftlichen Tätigkeit zur Kenntnis der Nachwelt zu bringen. Aber auch damals blieb es bei einem einmaligen Aufraffen; erst von 1306 angefangen kommt in die Geschäftsführung, wir wissen nicht durch wen noch aus welchen Gründen, ein grösseres Mass von Kraft und Ausdauer. Der Zweck scheint mir zum mindesten ebensosehr ein historischer als ein praktischer zu sein. Man griff aus der Fülle des Nützlichen das heraus, was dem Abt zu Ruhm und Ehre gereichte. Ein

Schuldenverzeichnis oder ein Register der Verpfändungen z. B. werden wir vergeblich suchen, obgleich wir wissen, dass Niederaltaich damals oft in Geldverlegenheit war; wohl aber zeigt uns das Lehenbuch, wie viel Ritter ihre Güter aus des Abtes Hand empfingen, und das erneuerte Register der Käufe, die Verzeichnisse der Pfandbesitzungen und Prekarien lehren uns, ihn als Mehrer seines kleinen Reiches zu bewundern.

Der zweite Teil des Werkes, das Urkundenbuch, ist im allgemeinen chronologisch, ohne strenge Einhaltung der Zeitfolge geordnet; im übrigen ist es nicht durch besondere Eigentümlichkeiten ausgezeichnet.

Inhaltlich ist unsere Handschrift sehr reich und wertvoll. Dass ihre Mitteilungen das ganze Wirtschaftsleben eines kirchlichen Grossbesitzes hell beleuchten, versteht sich bei einem Buche von selbst, das in solchem Umfange eben diesem Zwecke gewidmet ist. Hier ist es nicht das einzelne Stück, sondern die Masse des Gleichartigen und Verschiedenen, was unsere Kenntnis bereichert. Selbstverständlich fällt dabei auch manches für Gegenstände ab, die ausserhalb dieses engeren Kreises liegen, so für das kirchliche und weltliche Gerichtswesen, für die Besteuerung durch den Papst und die Landesfürsten, für Lehensfragen uud geistliche Angelegenheiten. Insbesondere aber ist für die bayerische Finanzgeschichte und für das Verhältnis der wittelsbachischen Fürsten zu einander aus dieser Quelle viel mehr zu gewinnen, als die „Quellen und Erörterungen zur deutschen und bayerischen Geschichte“ aus ihr gewonnen haben.

## VII. Die Handschrift der Infirmarie (CJ).

Bei der Erörterung der Aufzeichnungen aus der Zeit des Abtes Hermann wurde darauf hingewiesen, dass manche Einnahmen bestimmten Zwecken gewidmet wurden und dass sich infolgedessen schon früh Ansätze zu Sonderurbaren finden[1]). Diese Ansätze wurden in der Folgezeit weiter gebildet und führten unter Abt Wernhard zur Anlegung eines völlig selbständigen Urbars für die grösste jener Anstalten, die Infirmaria oder das Siechenhaus, wie man es zu deutsch nannte, das Krankenhaus, wie wir heute sagen würden[2]). Die Einnahmen des Krankenhauses wurden entweder aus den Gütern gezogen, die der Abt ihm überliess, oder aus den Stiftungen frommer Wohltäter. Insbesondere fielen ihm Seelgeräte zu; den Jahrtag zu begehen, war Sache der

[1]) Vergl. oben S. 21.

[2]) Cod. Monac. Niederalt. 9a, besteht aus 85 mit neueren arabischen Ziffern durchgezählten Pergamentblättern im Format 24 × 20 cm, in leder-

Brüder, der Siechenmeister aber bezog gewöhnlich die Gült mit der Verpflichtung, an diesem Tage für bessere Kost im Refektorium zu sorgen. Krankenhaus nnd Abtei standen in engster Beziehung. Daher musste der Siechenmeister die Jahrtage, seine Einkünfte und Verpflichtungen kennen und, je grösser die Kosten und Einnahmen der Anstalt wurden, umsomehr hatte man Anlass, ihre wirtschaftlichen Grundlagen durch ein Urbar sicherzustellen [1]).

In unserer Handschrift lassen sich drei Teile unterscheiden. Der erste umfasst das Anniversar mit den zugehörigen Blättern. Die Angaben bei den Namen der Wohltäter sind von sehr verschiedener Beschaffenheit, von der einfachen Nennung bis zur Aufzählung der geschenkten Güter und der gebührenden Leistungen an das Krankenhaus sowie der Gabe, die der Siechenmeister den Brüdern zu reichen hat [2]). Meist erfährt man doch, was für uns das Wichtigte ist, wie

überzogenem Holzdeckel; Reste einer alten Lagenzählung an den unteren Rändern, durch Beschneiden beschädigt, sind vorhanden. Den ersten Teil des Buches bildet ein Anniversar, das von f. 2 bis f. 34′ reicht. Jede Seite ist durch senkrechte Linien in vier gleiche Spalten geteilt, deren jede einem Tage zugewiesen ist. Die Teilung der Spalten setzt sich aber bis f. 36′, d. h. bis zum Schluss des Quaternio VI fort. Auf die 6 Quaternionen des Kalenders folgen: ein Doppelblatt, f. 37, 38; 3 Quaternionen (f. 39—68), 2 Doppelblätter, 1 Doppelblatt, 2 Doppelblätter (f. 69—77; ein Blatt weggeschnitten) und ein Quinternio (f. 78—85). Die Handschrift ist nicht mehr unversehrt: vor dem Kalender wurde ein Stück weggeschnitten, vom Kalender selbst fehlen die ersten zwei Blätter, die die Tage vom 1.—16. Januar enthielten, ferner 11 Blätter (vom 9. Mai bis zum 4. August), endlich je ein Blatt zwischen f. 71 und 72 und zwischen 77 und 78. Dass die Verstümmlung schon im 17. Jahrhundert vollbracht war, ergibt sich aus der Fortsetzung der S. 71 Anm. 1 angeführten Notiz.

[1]) Es scheint doch ein Gegensatz der Interessen zwischen Kloster und Krankenhaus bestanden zu haben. Darauf deutet eine Notiz auf f. 1′ hin, die allerdings erst dem 17. Jahrhundert angehört, aber sichtlich von einem Kenner der Verhältnisse herrührt: Hic videtur esse liber censualis nostre infirmariae pro illo tempore quo eadem adhuc ex variis praediis varios annuos census eosque peculiares et distinctos receperat, antequam omnes omnino monasterii reditus ad tollendam omnem proprietatis speciem fuerint confusi.

[2]) Z. B. Alhaidis laica nostra Oetlingarinna — Ludwicus et Perchta eius uxor et amborum parentes, quorum remedio habemus vineam in Axpach — Reinoldus presbyter noster decanus Chremensis, cuius remedio habet infirmaria nostra curiam in Swarzach prope ecclesiam solventem duo talenta et in anniversario ipsius ministrabitur fratribus pro 60 et 60 dabuntur in quartam minucionem — oder gar: Heinricus scriptor de Hengersperg dedit nobis 11 libras Ratisb. super piscatura super Swartzach et in omnibus bonis piscatorum de quibus ministrantur 9 solidi Ratisb. tali conditione quod hac die celebramus anniversarium ipsius et parentum suorum cum vigilia et missa et infirmarius ministrabit conventui 60 ₰ pro piscibus et custodi 32 ₰ pro anniversario. Reliqua summa cedit communi pictancie.

hoch sich die Einnahme beläuft und von welchem Gut sie geleistet wird. Die Anlage dieses Anniversars erfolgte in der Zeit des Abtes Wernhard, dessen Anordnungen öfters erwähnt werden. Es sind mehrere Schichten von Einträgen zu erkennen; die stärkste zeigt die Schriftzüge des ausgehenden 14. Jahrhunderts. Die dem Kalender sich anschliessenden Blätter sind mit urbarialen Aufzeichnuugen, mit Notizen und Urkunden gefüllt: besonders sind die Güter des Krankenhauses und ihre Leistungen verzeichnet; hier haben wir das eigentliche Sonderurbar vor uns. Es ist grösstenteils von einer Hand geschrieben. Die erste Notiz trägt die Jahreszahl 1292; eines der letzten Stücke des Grundstockes führt eine Gabe des Abtes Wernhard vom Jahre 1296 an; da unter den Zusätzen mehrere Urkunden aus der Zeit desselben Abtes erscheinen, so werden der Grundstock und viele Einträge von jüngerer Hand demselben Zeitraum zuzuweisen sein.

Der zweite Teil ist sehr viel später entstanden, so spät, dass der innere Zusammenhang mit den bisher behandelten Jahrzehnten fehlt. Es ist ein ausführliches Urbar vom Jahre 1397 (f. 39—68), auf das wir hier nicht näher einzugehen brauchen.

Der dritte Teil ist ein Sammelheft von Blättern aus verschiedenen Zeiten und von wechselndem Inhalte. Die jetzt voranstehenden sind die jüngeren: sie enthalten Besitzbestätigungen für die Untertanen, Verpfändungen u. dgl. aus der Zeit des Abtes Altmann (1366—1402): die folgenden gehören meist der Regierung Ottos (1343—1361) an. Das Schlussheft ist ein Urkundenbuch des Krankenhauses, unter Abt Wernhard begonnen und von verschiedenen Händen bis unter Abt Friedrich (1317—23) und Ruger fortgesetzt. Den hauptsächlichen Inhalt der letzten Blätter (von f. 82 an) bilden Besitzbestätigungen aus der Zeit Ottos.

Im Ganzen eine Quelle, an der man nicht achtlos vorübergehen darf. Kann sie sich mit den grossen Urbaren und Geschäftsbüchern auch nicht vergleichen, so gibt sie doch über manches Aufschluss, was in jenen nicht so klar hervortritt, insbesondere über die Verwendung und Verteilung einer wichtigen Gruppe von Einkünften.

## VIII. Schlusswort.

Obgleich in den vorhergehenden Erörterungen der wirtschaftsgeschichtliche Gehalt unserer Quellen nur im Vorübergehen gestreift wurde, wird dem Leser doch ihre grosse Bedeutung klar geworden sein. Unzweifelhaft ist es in hohem Masse wünschenswert, dass sie in ihrem ganzen Umfange der Forschung zugänglich gemacht werden.

Da jedoch ein ansehnlicher Teil seit mehr als einem halben Jahrhundert in Chmels Veröffentlichung vorliegt, mag es zweifelhaft erscheinen, ob es wirklich notwendig sei, die ganze Arbeit noch einmal zu machen, ob es nicht genüge, die Mängel der ersten Ausgabe zu berichtigen und die die Handschriften, die von ihr nicht verwertet wurden, zur Ergänzung heranzuziehen. Die Antwort kann nur mit Entschiedenheit verneinend lauten. Die Achtung vor dem Andenken des trefflichen Mannes darf uns nicht hindern, die Wahrheit zu sagen wo es notwendig ist, und in diesem Falle muss gesagt werden, dass von Chmels Ausgabe nichts zu halten noch zu retten ist.

Vor allem ist es ein unheilbares Uebel, dass ihr jeder Apparat fehlt. Keine Überschrift, keine Anmerkung, kein Regest, kein Register erläutern diese unübersehbare Menge von Namen, Notizen und Urkunden; wer das Material verwerten will, ist genötigt, für jede Frage das Ganze durchzusehen, ein Werk zu lesen, das für seine Urheber selbst nur ein Nachschlagebuch war. Hätten wir dafür wenigstens einen einfachen treuen Abdruck der Handschrift! Aber auch das ist nicht der Fall. Nicht etwa, dass Nachlässigkeit im Spiele gewesen wäre; die Zahl der Lesefehler ist nicht grösser als bei vielen anderen Erstausgaben. Aber die Veröffentlichung ist nicht einheitlich, sondern an nicht weniger als sieben Stellen erfolgt: im I. Bande des Archivs für österreichische Geschichte, im I. Bande der Fontes Rerum Austriacarum, im X. und XI. Bande der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Wiener Akademie, endlich im IV., V. und VI. Band des Notizenblattes zum Archiv für österreichische Geschichte. In den letztgenannten drei Bänden wurde der Text noch weiter zerrissen, indem er auf die einzelnen Hefte in Stücken von je acht Seiten aufgeteilt wurde, die zuweilen mitten im Abschnitt abbrechen. Nun stelle man sich die Lage des Lesers vor, der ohne die Hilfe eines Apparates diese Fragmente zu einem Ganzen zusammenleimen soll. Auch das ist noch nicht das Schlimmste. Chmel hat das Quellenverhältnis der einzelnen Stücke nicht beachtet, er hat sie aus der Reihenfolge der Handschrift gerissen und nach Belieben getrennt und verbunden. So hat er oft, aber durchaus nicht immer, an irgend einen grösseren Abschnitt des Urbars einen zweiten gehängt, der denselben Gegenstand behandelt, oder Urkunden und Notizen, die sich auf die gleichen Ortschaften beziehen. Da nun, wie wir wissen, manche Güterbeschreibungen und Notizen in beiden Teilen der Wiener Handschrift vorkommen uud zwar zum Teil ganz übereinstimmend, zum Teil weitauseinandergehend, so steht der Benutzer in beiden Fällen vor einer Reihe von Rätseln; denn bald bemerkt er Unterschiede, über deren Grund ihm keine Auf-

klärung zuteil wird, bald findet er in ebenso unverständlicher Weise zwei genau gleichlautende Urkunden hintereinander abgedruckt. Eine grosse Zahl von Urkunden und Notizen aus verschiedenen Teilen der Handschrift hat der Herausgeber im VI. Bande des Notizenblattes vereinigt, und einfach nach der Buchstabenfolge der Ortsnamen geordnet. Dadurch ist natürlich jede Schlussfolgerung aus dem handschriftlichen Zusammenhang von vornherein unmöglich gemacht. Das Lehenbuch des Abtes Hermann und das Register der Einnahmen, das dem Urbar vorangeht, bilden einheitliche Aufzeichnungen, die zum Teil sogar durch die Einheit der Schrift zusammengehalten werden; in der Ausgabe ist diese Gleichheit zerrissen und jeder Ort einzeln in die Reihenfolge eingestellt, die ihm nach seinem Anfangsbuchstaben zukommt. Zu alledem kommt noch, dass ein namhafter Teil des Wiener Materials, gegen 100 Stücke, ungedruckt geblieben ist.

Von der Unmöglichkeit auf Grund dieser Edition eine geschichtliche Arbeit durchzuführen, habe ich mich durch eine eigene Erfahrung überzeugt. Denn nicht mit der Absicht, eine quellenkritische Untersuchung zu schreiben, bin ich an den Gegenstand herangetreten: ich wollte vielmehr diese ergiebige Fundgrube für die unmittelbaren Zwecke der Wirtschaftsgeschichte ausbeuten. Aber der Versuch erwies sich als aussichtslos. Es musste vor allem die Ordnung der Handschrift wiedergewonnen und ein Pfad durch das Dickicht der Aufzeichnungen hergestellt werden. Diesem Zwecke dient die Übersicht, die dieser Untersuchung als erste Beilage angefügt ist. Ich konnte natürlich keine Regesten bieten, denn Regesten in solcher Zahl, die doch die Orts- und Personennamen und einen Auszug aus den oft sehr verwickelten Bestimmungen der Verträge und anderer Urkunden geben müssen, würden einen kleinen Band füllen. Ich musste mich deshalb auf das Unentbehrlichste beschränken. Wenn es mit diesem Mittel möglich ist, die zerstörte handschriftliche Ordnung herzustellen und sich leichter zu den Aufzeichnungen, die man sucht, wenn ich so sagen darf, durchzutasten, so ist es doch einleuchtend, dass damit kein Ersatz für die Ausgabe, ja nicht einmal für das Register, geschaffen ist. Auch die übrigen Handschriften sind nicht so geartet, dass ihr Inhalt nur als Ergänzung zum Wiener Codex behandelt werden könnte. Selbst das grosse Münchner Urbar, so nahe es dem Wiener verwandt ist, bietet so viel des Eigenartigen und Wertvollen, dass es in der Ausgabe stark hervortreten müsste, überdies ist es das ältere, das in vielen Punkten den Vortritt vor der jüngeren Handschrift hätte. Aus unserer zweiten Beilage ist nur im allgemeinen der Inhalt der Münchener Handschrift im Verhältnis zur Wiener und die Verschiedenheit der

Reihenfolge zu ersehen. Vollends der Wernhard-Codex und die Handschrift des Siechenhauses enthalten eine Fülle neuen Stoffes, der doch innerlich mit dem alten zusammenhängt und erfolgreich nur mit diesem gemeinsam bearbeitet werden könnte.

So ergibt sich als unabweisliche Forderung eine Neuausgabe aller wirtschaftsgeschichtlichen Quellen von Niederaltaich, für die diese Untersuchung eine Vorarbeit bildet. Ich will gleich hinzufügen: eine Vorarbeit nicht für mich. Um diese kritische Studie zu Ende zu führen, brauchte ich nicht weit über das Mass dessen hinauszugreifen, was festgestellt werden musste, sollte eine geschichtliche Arbeit über diesen Stoff überhaupt möglich sein. Aber ich hege nicht die Absicht, weiter zu gehen. Was ich für eine wirtschaftsgeschichtliche Darstellung brauche, besitze ich bereits: eine Übersicht des Zusammenhanges der Quellen und Abschriften derjenigen Stücke, die mir besonders wichtig und wertvoll erschienen. Die Last und das Verdienst einer vollständigen Ausgabe sollen anderen zufallen. Auf zwei Seiten besteht ein besonderes Interesse an dem Zustandekommen eines solchen Werkes: in Bayern, zu dessen hervorragendsten Männern Abt Hermann gehörte und in dessen Gebiet sowohl das Stift Niederaltaich selbst als auch der grösste Teil des niederaltaichischen Besitzes lag, und in Österreich, das die wichtigste Handschrift besitzt und im Institut für österreichische Geschichtsforschung eine Reihe von Forschern erzieht, die für solche Aufgaben besonderes Interesse und besondere Ausbildung mitbringen. Wer immer den Entschluss fasst und durchführt, mag sicher sein, die Hand an ein nützliches und fruchtbares Werk zu legen.

---

# Beilage I.

## Übersicht des Inhalts beider Teile der Handschrift des Wiener Staatsarchives 581.

(CV$_{I}$ und CV$_{II}$.)

Die erste Spalte gibt die Blattzahl, und zwar die wirkliche — nur ein eingeschobenes Papierblatt ist nicht gerechnet — die von den verschiedenen Blattzählungen der Handschrift sowohl wie von der des Herausgebers Chmel abweicht, daneben die Zählung mit römischen Ziffern, die älteste der Handschrift und die einzige, die jedes Missverständnis ausschliesst. Die zweite Spalte enthält die Nummern der Kapitel, die zwar neueren Ursprungs sind — sie gehören etwa dem 18. Jahrhundert an — aber da sie der Ordnung der Handschrift folgen und oft Blatt und Seite in mehrere Abschnitte zerlegen, ein schnelles und sicheres Finden möglich machen. Die dritte Rubrik gibt eine ganz knappe Andeutung des Inhalts — kein Regest — wobei das Hauptgewicht auf die Ortschaft, auf die sich das Stück bezieht, und auf die Datierung gelegt wird. Der Ortsname erscheint in seiner handschriftlichen Form. Ungedruckte Stücke sind ausführlicher behandelt. In der vierten Spalte ist die Stelle der Ausgabe von Chmel und, wo uns diese im Stiche lässt, ein anderer Druck genannt.

Abkürzungen:

FRA = Fontes Rerum Austriacarum, I. Abteilung.
MB = Monumenta Boica.
NBl = Notizenblatt der kais. Akademie der Wissenschaften.
OeA = Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen.
SB = Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-histor. Klasse.
SS = Monumenta Germaniae Scriptores.
o. D. = ohne Datum.
o. T. = ohne Tag.
o. J. = ohne Jahr.

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| 1—3 (Papierblatt) | — | Register zum ersten Teil | OeA I, 4—11 |
| | — | Verpflichtung der Benefizienempfänger v. Niederalt. (s. XVI) | Ungedruckt |
| 4—5 (I—II) | 1 | De institutione monasterii Altahensis | OeA I, 14 ff.; SS. XVII, 369 |
| 5 (II′) | 2 | Wahl Hermanns, Einleitung | OeA I, 20, 21 |
| | 3 | Urkunde über Ausstattung der Pfarre Spitz, 1243 IV 4. (mit Zusatz v. a. Hand 1257) | OeA I, 21, 22 |
| | 4 | Abt H. präsentiert den Priester E. als Pfarrer von Spitz (o. D.) | Ungedruckt |
| 5′—7′ (II′—IV′) | 5—15 | Einkünfte in Aschpach, Spitz, Purchrecht, Weinzinse, Niederabstorf, Leibgedinge in Spitz, Stainporz, Sezperch, Zuntal, Hof, Chefringe | OeA I, 23—26 |
| 7′—8 (IV′—V) | 16 | Urkunde Friedrichs II. von Österreich, 1243 III 14. über Vogtei in Absdorf | OeA I, 29 |
| 8, 8′ (V, V′) | 17—19 | Urkunde des Konvents von Niederaltaich 1244 IV 29. für Hermann v. Kranichberg; Briefe Bischofs R. v. Passau u. des Bamberger Kapitels in Sachen der Bestätigung Hermanns (1242) | OeA I, 31—33 |
| 8′, 9 (V′, VI) | 20, 21 | Emphiteoses sive dependentia 1242, Seelgeräte der Brüder von Mos (Besitz in Vogelhusen und in Sebach), Schutz Herzog Ottos dafür 1243 | FRA I, 137 |
| 9, 9′ (VI, VI′) | 22—24 | Urkunde Bisch. Sifrids v. Regensburg über den Hof in Mangolting, 1235 II 26; Konrads v. Nussberg über einen Hof in Pigenôt, 1242 VIII 17.; Vergleich mit Heinr. v. Pholing über ein Grundstück in Sweinperg, 1243 II 19. | FRA I 136, 138, 141 |
| 10, 10′ (VII, VII′) | 25—31 | Urkunden und Notizen: über die Höfe in Raeting 1244 VII 23; über Benefizien in Enzing und Maewing, 1243 V 16, mit Zusatz v. a. Hand 1254; Erbe in Ditharting | FRA I, 146, 141, 146, 147, 150, 145, 144 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | | 1242/3; Hof in Helmarsperg o. D.; Benefizium in Enspach 1247/8; Grundstücke in Ratoldepeunt und Teufenloh 1243 VIII 16; Rückkauf v. Zehnten in Maenzing 1243 VIII 1. | |
| | 32 | Notiz über Rückkauf von Zehnten (o. D.) | FRA I, 148 |
| | 33 | Erwerbung von Benefizien in Maencing von Albert v. Hals, 1243 VII 16. | FRA I, 144 |
| 11 (VIII) | 34—39 | Kleine Notizen über Besitzungen in Chlefsing, 1243 VIII 25; Reut (o. D.); Altenurfar 1243 und 1244, Menzing, Putting (o. D.) | FRA I, 148, 149 |
| | 40 | Notiz über Verleihung eines Hauses (ohne Ortsangabe) an den Bäcker Dietmar durch Abt Dietmar (o. D.) | Ungedruckt |
| 11′ (VIII′) | 41, 42 | Urkunde Poppos I. über Verpfändung von Gütern in Wizzenregen und Hauenperge von 1202 XI 19 und Rücklösung Hermanns 1242; Einlösung des Gutes in Ennepruke und Bestätigung durch Herzog Otto, 1242 XII 4. | FRA I, 139, 140 |
| 12 (IX) | 43, 44 | Notiz über Bau des Gästehauses beim Kloster 1243 und des Hofes in Maenzing, 1242/3. | FRA I, 149 |
| 12, 12′ (IX, IX′) | 45—50 | Kleine Notizen o. D. und 1244; Urkunde Hermanns über den Hof in Walhinstorf, 1243 VII 10; Notizen über den Streit um den Hof in Aesing, 1243 IX 28 und 1253 | FRA I, 143, 145, 146, 148, 149 |
| 13 (X) | — | Fortsetzung von Nr. 1 | OeA I, 18—20 |
| 13 (X) | 51, 52 | Notiz über den Hof in Aesing, 1249 III 21 (Fortsetzung von Nr. 48) und über ein Erbe in Gossinpach, 1255 IX 17. | FRA I, 152, 153 |
| 14, 14′ (XI, XI′) | 53 | Einkünfte aus Österreich, 1245 | OeA I, 33—39 |

| Fol. | Nr | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| 15, 15′ (XII, XII′) | 54—58 | Verpachtung des Hofes in Zaia, 1248; Schenkung eines Weinbergs in Chirchling an Niederaltaich, 1247 Herbst; Kauf eines Weinbergs ebenda, 1249 c. I 6; Ersuchen an die Pfarrer, ihre Gemeinde zur Zinsleistung zu ermahnen (für Österreich) 1255 XII 22; ebenso für den Besitz zwischen Isar und Inn. | OeA I, 39—42 |
| 15′ (XII′) | 59 | Bestellung des Mönches Hiligrim von Göttweih zum Zinseinnehmer, 1257 c. IV 9. | OeA I, 44 |
| | 60 | Abt Hermann setzt den Zins für die Personen der Familie Gwik herab, 1251 XII 18. | OeA I, 41 |
| 16 (XIII) | 61, 62 | Hermann belehnt zwei herzoglich bairische Räte mit genannten Lehen in mehreren Ortschaften, 1248 III 10; die Belehnten resignieren einen Teil gegen Geld einem Dritten, 1249 V 7. | MB XI, 319; SB XI, 883, 884 |
| | 63 | Verpfändung von Äckern in Helmgersperg vor dem Abt 1248 | Ungedruckt |
| | 64 | Notiz über Belehnung mit einer Hube in Tal (o. D.) | NBl VI, 541 |
| 16′ (XIII′) | 65 | Urkunde Kaiser Friedrichs II. Wien 1237, Febr., Bestätigung des Mautfreiheitprivilegs Leopolds von 1210. | MB XV, 8 |
| 17 (XIV) | 66 | Urkunde Herzog Friedrichs II. von Österreich über Mautfreiheit 1241 II 28. | SB XI, 933 |
| | 67 | Urkunde Herzog Ottos von Bayern über Mautfreiheit 1246 VI 18. | MB XI, 222 |
| | 68 | Desselben Urkunde über Verleihung von Zehnten von den nach dem Tode des bayrischen Pfalzgrafen Rapoto heimgefallenen Gütern an Niederaltaich, 1249 I 30. | MB XI, 225 |

| Fol. | Nr. | Iuhalt | Druck |
| --- | --- | --- | --- |
| 17′ (XIV) | 69 | Notiz über Lehen in Aigilwisen, 1247 V 16. | NBl VI, 353 |
| | 70 | Notiz über Collation einer Wiese in Aiche, 1247 Juni. | NBl VI, 355 |
| | 71 | Notiz über Verpfändung von Erbgütern in Menzing an Niederaltaich, 1247. | NBl VI, 427 |
| | 72 | Verpfändung eines Hofes in Helmgersperg und Aufzählung der Güter des Verpfänders, 1248 II 28. | NBl V, 189 |
| 18 (XV) | 73 | Urkunde des bayrischen Pfalzgrafen Rapoto über Zollfreiheit Niederaltaichs in Pleinting, 1247 III 11. | MB XI, 223 |
| | 74 | Redditus ducis in iudicio Flinspach o. D. | NBl V, 282 |
| 18′ (XV′) | 75 | Urkunde Herzog Ottos von Bayern über Tausch der Güter bei Flinsberch mit Niederaltaich, 1244 X 17. | MB XI, 217 |
| 19 (XVI) | 76 | Notiz über die Lehen des Altmann v. Mos, die nach seinem Tode an Niederaltaich fallen sollen, 1246. | NBl V, 142 |
| | 77 | Mandat Herzog Ottos, Urteil in Sachen des Hofes in Sumershausen, der Niederaltaich zugesprochen wird, 1246 VIII 1. | FRA I, 151 |
| | 78 | Mandat Herzog Ottos über die an Niederaltaich geschenkten Zehnten in Flinsperch, Weizenstein, Schuttenhofen, 1246 VI 17. | FRA I, 151 |
| 19′ (XVI′) | 79 | Herzog Otto erklärt, dass der Abt von Niederaltaich nicht das Recht habe, ohne Zustimmung des Herzogs und des Konvents Güter des Klosters zu Eigen oder Lehen zu entfremden, 1246 X 14. | FRA I, 152 |
| | 80 | Baunotiz über ein Haus beim Kloster und die neue Küche, 1248 | FRA I, 149 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 81 | Verpfändung in Tundorf vor dem Abt, mit Aufzählung der verpfändeten Güter, 1248 I 19. | NBl V, 96 |
| | 82 | Abt H. gestattet die Verpfändung eines Viertels in Iserhof, das nach dem Tode Alberts von Mos mit dessen übrigem Lehnsbesitz an das Kloster fallen soll, 1248 I 19. | NBl V, 96 |
| | 83 | Verpfändung eines Viertels in Aiche durch die Hand des Abtes, 1248 III 1. | NBl V, 142 |
| | 84, 85 | Verpfändungen vor dem Abt in Neunmaiz und Chlefsinge, 1247 XII 20. | NBl V, 96 |
| 20 (XVII) | 86 | Taxatio prediorum in Flinsperch, 1251 | SB X, 253, 254 |
| 20′—24 (XVII′—XXI) | 87, 88 | Jus advocati 1253, und Jus advocati in iudicio de Flinsperch etc. | SB X, 229—248 |
| 24′ | 89 | Notiz über Lehensbesitzverhältnisse an drei Wiesen in Schönnaich a. d. Laber, 1269 | NBl VI, 511 |
| | 90 | In Waeningsberg wird zur Schadloshaltung der Kirche ein Gut geschenkt, das der Schenker als Lehen erhält, 1269 VII 15. | NBl VI, 571 |
| | 91 | Notiz über Lehensbesitz an 4 Mansen in Haitzendorf am Kamp, mit Nachträgen (o. D.) | OeA I, 40/41 |
| | 92 | Lehensbekenntnis Dietrichs v. Mûnpah, 1269 | NBl VI, 449 |
| | 93 | Lehen im Amt Oberhausen | |
| 25 (XXII) | 94 | Lehen Eufemias von Sliphing in Nidernoberhausen (o. D.) | NBl IV, 480<br>NBl IV, 480 |
| | 95 | Notiz über Lehensbesitzwechsel an $1/2$ Hube in Stoche, 1266 Nov., 1269 | NBl VI, 539 |
| | 96[a] | Lehensbrief in Steinchirchen (o. D.) | NBl VI, 539 |
| | 96[b] = 470 | Schenkung eines Hofes in Pûzchofen an die Kirche, der verpfändet wird (o. D.) | NBl VI, 479 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
| --- | --- | --- | --- |
| | 97 | Pfandweise Belehnung mit einem Beneficium in Mitterpuhel (o.D.) | NBl VI, 429 |
| | 98 | Schenkung eines Grundstücks in Holzhausen an die Kirche (o.D.) | NBl VI, 401 |
| | 99 | Lehensbesitzwechsel in Chapheim bei Swent, (o. D.) | NBl VI, 358 |
| 25′ (XXII′) | 100 | Lehensbesitzwechsel in Neunmaizz, 1254 IV 26. | NBl VI, 451 |
| | 101 | Notiz über die Entschädigung des durch die Wasserleitung geschädigten Gotfrid v. Puch mit einem Teil einer Wiese in Adilpolding, 1253 | NBl VI, 477 |
| | 102 | Notiz über die Resignation eines Wiesenstücks in Gredenstorf für die Wasserleitung, 1253 VIII 20. | NBl VI, 381 |
| | 103 | Notiz über die Belehnung Ulrichs von Laheim durch den Abt, 1254 | NBl VI, 407 |
| | 104 | Verpachtung der Klosterbesitzungen in Ingolstadt an den Bürger Heinrich Trost für 3 Jahre (1254 durch 1259 ersetzt) | NBl VI, 404 |
| 26 (XXIII) | 105 | Gotfrid Steoro und Hiltprand von Puch verzichten auf den Ersatz des Schadens durch die Wasserleitung, 1255 | NBl VI, 478 |
| | 106 | Heiratskontrakt zwischen den Herren v. Cirberch und v. Turdeling, wobei 6 Huben Erbe u. Lehen in Waldemanning und Mimming als Ausstattung für Wilhelm v. C. bestimmt werden, 1242 XII 28. | NBl VI, 570 |
| | 107 | Notiz über Zustimmung Wichmanns v. Turdeling und seiner Tochter zur Belehnung Perhtas v. Maezing mit einem Hofe in Miming durch seinen Schwiegersohn Wilh. von Cyrberch, 1257 II 17. | NBl VI, 429 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| 26′ (XXIII′) | 108 | Hilprand von Puchperch entschädigt Niederaltaich für zugefügten Schaden durch Übergabe zweier Höfe in Uzelinge und Pergerdorf, die er als Lehen zurück erhält, 1254 IV 6 mit Zusatz von 1264 | NBl VI, 569 |
| | 109 | Eysanricus von Chamerdorf schenkt zur Entschädigung des Klosters einen Hof in Ofranstorf bei Chotstinge, den er von Abt H. als Lehen zurückerhält, 1254 IV 8. | NBl VI, 451 |
| | 110 | Die Brüder Wolfelin v. Neunburch, wegen der Schädigung in Weizzenregen und Hafenperge vor dem Herzog Ludwig verklagt, versprechen 4 Jahre Ruhe zu halten, 1254, April | NBl VI, 603 |
| 27 (XXIV) | 111 | Notiz über einen Besitz bei Aeiche, den die Klosterleute daselbst gekauft, dem Abt H. übergeben und von diesem zur unentgeltlichen, gemeinsamen Nutzung zurückerhalten haben, 1254 IV 20. | NBl VI, 355 |
| | 111[a] | Notiz über einen Lehensbesitz an einer Hube in Hundeldorf (o. D.) | NBl VI, 401 |
| | 112 | Notiz über Testament des Hartlib Lamina, der über See gehen wollte, mit Legaten zu Gunsten Niederaltaichs, 1253 VI 24. | Ungedruckt |
| | 113 | Notiz über Verpfändung eines Viertels vor dem Abt in Isarhofen, 1253 V 16. | NBl V, 142 |
| 27′ (XXIV′) | 114 | Notiz über das Vermächtnis eines Gutes in Rosshaupt, 1254 I 2. | NBl VI, 508 |
| | 115 | Notiz über Lehensbesitz an einem Hof und Wald in Peisreichscelle (o. D.) | NBl VI, 456 |
| | ad 115 | Notizen über Besitzverhältnisse in der Pfarre Wacenchirchen, in Grunpach bei Wels, in Otenheim, Strazheim, Herstorf | OeA I, 43 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | ad 115 | Notiz über Belehnung mit den Chirchgelentäckern in Miming, 1271 | NBl VI, 429 |
| | 116 | Arbeitsvertrag mit Winzern in Swarza, 1249 | NBl V, 216 |
| | 117 | Notiz über Belehnung Gotschalks von Flachnekke mit Grundstücken in Hitting und einem Hof in Herstorf (o. D.) | OeA I, 43 |
| | 118 | Notiz über Belehnung Ulrichs von Cappella mit einigen Leuten in Ridmarch sive Achlant (o. D.) | OeA I, 43 |
| | 119 | Notiz über Lehensbesitz an Klosterleuten des Herrn v. Wartnburch (o. D.) | OeA I, 43 |
| 28 (XXV) | 120 | Einkünfte aus Wizenregen (o. D.) | NBl VI, 604 |
| | 121 | Einkünfte aus Ennepruck (o. D.) | NBl V, 257/8 |
| | 122 | Einkünfte aus Maennedorf (o. D.) | NBl VI, 428 |
| 28′ (XXV′) | 123 | Einkünfte aus Reicherstorf, Walthersdorf, Ederming | NBl VI, 506 |
| | 123[b] | Einkünfte aus Winchling (o. D.) | NBl VI, 575 |
| | 124 | Zehntverhältnisse in Ansolving | NBl V, 331 |
| | 124[b] | Zehnten in Gemmstorf | NBl VI, 380 |
| 29 (XXVI) | 125 (vgl. 803) | Auf Befehl der Herzoge L. und H. wurde durch Notare und Juden eine Beschreibung der ad sua iura gehörigen Güter gemacht (1255), wobei die altaichischen verzeichnet wurden | Ungedruckt |
| 29′ (XXVI′) | 126 | Zehnten in Oetling[1]) (o. D.) und Zehnten in Westendorf[1]) (o. D.) | NBl V, 333 |
| 29′, 30 (XXVI′, XXVII) | 127 | Zehnten aus der Pfarre Chunzen,[1]) Verleihung der Zehnten in Hub, Reut, Grunt an Ulrich v. Reisch<br>Zehnten in Weidinpah[1]) | NBl V, 332 |
| 30 (XXVII) | 128 | Notiz über Lehensbesitzwechsel an 3 Höfen in Regensburg, im Orte Gemzing, 1247 IV 16, 1269, 1311 | NBl VI, 505 |
| 30′, 31 (XXVII′, XXVIII) | 129, 130 | Redditus in Mundriching (o. D.) | NBl VI, 430 |

[1]) Mit Aufzählung der zugehörigen Orte.

| Fol, | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| 31′ (XXVIII′) | 131 | Vergleich zwischen Abt Hermann und Lybhard von Tundorf über einen Hof in Tundorf, 1245 IX 2. | NBl V, 94 |
| | 132 | Vergleich im Prozesse Altmanns v. Mos gegen Abt Hermann um die Güter in Vogelhusen und Sebach, 1245 IX 5 mit Zusatz 1246 VI 15. | NBl VI, 569 |
| | 133 | Redditus in Flinspach (o. D.) | NBl V, 283 |
| 32 (XXIX) | inter 133 et 134 | Notiz über Leistungen des Hermann v. Emchindorf und des Meiers in Isacstorf (o. D.) | NBl VI 377, 407 |
| | 134 | H., Propst von Altkappel, tut kund, dass er durch das eingerückte Schreiben des Bischofs H. von Bamberg (1249, a. IV.) zu dessen Stellvertreter bei der Einhebung der päpstlichen Prokuration ernannt, vom Abt von Niederaltaich 10 ℔ Regensburger als Beitrag zur Befreiung des Bischofs aus der Gefangenschaft erhalten habe und erklärt Niederaltaich frei von jeder weiteren Forderung, 1249, IX 25. | Ungedruckt |
| 32′ (XXIX) | 135 | Vergleich im Streit um die Zehnten in Ingolstadt zwischen dem Abt und den Pfarrern, 1245 II 24. | NBl VI, 403 |
| | 136 | Verleihung einer Patronatskirche in Oetling, 1245 VIII 13. | NBl IV, 509 |
| | 137 | Otto v. Lonsdorf, Archidiakon v. Passau, quittiert über 6 ℔ Regensb. und 60 ₰, die er als Sammler für die Prokuration des Legaten, des Erwählten von Ferrara, in seinem Archidiakonat von Abt Hermann 1246 X 29 erhalten hat. | Ungedruckt |
| | 138 | Fr. Theoderich, Predigerordens, Exekutor des Legaten Petrus, Kardinaldiakon von S. Georg | Ungedruckt |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
| --- | --- | --- | --- |
| | | ad velum aureum, erklärt, dass Niederaltaich der Forderung der Prokuration genug getan habe, 1248 IX 26. | |
| 33 (XXX) | 139 | Überlassung der 8jährigen Zehnten in der Pfarre Urbach und eines Lehens in Zurgenge an genannte Personen, 1245 III 12. | NBl VI, 544 |
| | 140 | Verleihung eines Hauses in Passau in der strata clericorum an den Passauer Bürger Marquard, 1247 I 17. | NBl VI, 455 |
| | 141 | Ähnlich wie Nr. 138, quittiert der Bevollmächtigte des Legaten, des Erzbischofs von Köln, 1250 II 2. | Ungedruckt |
| 33′ (XXX′) | 142 | Notiz über Verpfändung und Lösung einer Hube in Chuntzen durch die Äbte Poppo und Hermann, 1244 IV 28. | NBl IV, 573 |
| | 143 | Urkunde über Verpfändung der Besitzungen in Munchdorf, mit Ausnahme des grösseren Hofes und einer Hube, 1244 | NBl IV, 569 |
| | 144 | Notiz über Schenkung und Verpfändung eines Hofes in Eschelbach (o. D.) | NBl VI, 378 |
| | 145 | Notiz über Kollation einer Hube in Empfchoven 1245 od. 1246 | NBl VI, 377 |
| | 146 | Notiz über Kollation eines Hofes in Wizzensing 1245 od. 1246 | NBl IV, 544 |
| | 147 | Notiz über Kollation einer halben Hube in Freindorf bei Natternberg u. a. Güter in Sleppinge, Nidernoberhausen, Sweinperg bei Vihta an Alhard v. Preising, des Herzogs Rat, der dem Stift oft förderlich war, mit Rat der Brüder und Ministerialen | Ungedruckt |
| 34 (XXXI) | 148 | Abt H. verleiht dem Zachalm gewisse jährliche Einkünfte gegen Schenkung von 30 ℔ Passauer, 1244 XII 18. | Ungedruckt |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 149 | Kollation des Hofes auf der Insel, 1244 XII. 24. | NBl VI, 407 |
| | 150 | Quittung der Exekutoren des Legaten P. Capucius über die genügende Leistung des Abtes H., 1255 IX 9. | Ungedruckt |
| 34′ (XXXI′) | 151 | Urkunde Hermanns v. Chranichperch über die Absdorfer Vogtei, 1232 X 15. | OeA I, 27 |
| | 152 | Urkunde Herzog Friedrich II. über die Niederabsdorfer Vogtei, 1243 II 4. | OeA I, 28 |
| 35 (XXXII) | 153 | Vergleich über die Absdorfer Vogtei zwischen Abt Hermann und Hermann v. Chranichperch, 1244 III 8. | OeA I, 30 |
| | 154 | Abt H. bestätigt auf Grund der eingerückten Urkunde Poppos I., einem Passauer Bürger ein Recht an der area hinter einem Hause des Klosters in Passau, 1247 I 17. | NBl VI, 454 |
| 35′ (XXXII′) | 155 | Übersicht der Schweinezinse (o. D.) | NBl V, 287 |
| | 156 | Notiz über Verpachtung des Hofes in Maenzing, 1247 II 2. | NBl VI, 427 |
| 36 (XXXIII) | 157 | Notiz über Verpfändung eines Viertels in Vihdorf an die Kirche, 1252 | NBl VI, 477 |
| | 158 | Abt H. bezeugt dem Bruder Dietrich, der in Niederaltaich Mönch geworden ist, dass er ohne Verpflichtung zum Gehorsam geschieden ist, 1255 V 1. | Ungedruckt |
| | 159 | Urkunde über Zinsnachlass bei einem Erbe in Hernting, 1257, Aug. | NBl VI, 454 |
| | 160 | Urkunde Alexanders IV. an den Abt H. in Sachen des Pfarrers von Mundreiching, 1257 II 12. (Potthast Reg. 16728) | FRA I, 153 |
| | 161 | An Nr. 160 sich anschliessender Brief des Abtes an den Pfarrer, 1257 IX 5. | FRA I, 154 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| 36′—38 (XXXIII′—XXXV) | 162 | Landfrieden Ottokars in Österreich (o. D.) | OeA I, 55 |
| 38 (XXXV) | 163 | Der Abt von Aldersbach und der Propst von St. Nikolaus vidimieren eine Quittung des Prokurators der Legaten (o. D.) | FRA I, 150 |
| | 164 | Aufzeichnung über die Lehen der Kirche von Niederaltaich, 1255 | NBl IV, 509 u. 543 |
| | 165 | Lehensbesitzverhältnisse in Pirchach und Chimpach (o. D.) | Ungedruckt |
| 38′ (XXXV′) | 166 | Notiz über Lehensbesitzwechsel in Heuberchofen u. Tosingerried (o. D.) | NBl VI, 384 u. 542 |
| 39 (XXXVI) | 167 | Notiz über Lehensbesitzwechsel in Änndorf, 1267 X 15. | NBl VI, 353 |
| | ohne Nr. | Stück eines Landfriedens, zu Nr. 625 gehörig, 1244 | OeA I, 54 |
| 39′—40 (XXXVI′–XXXVII) | 168 | Landfriede (bayrisch), 1256 XI 16. | OeA I, 70 |
| 40 (XXXVII) | 169 | Lehen, die Hugo Hanif von seinem Vater geerbt hat, 1289 | NBl V, 140 |
| 40′ (XXXVII′) | 170 | Abt H. bezeugt, dass der Hospitalarius Alhart den dem Hospital gehörigen Hof und die Mühle in Mûsing dem Heinrich von Mosdorf verliehen hat, 1255 VI 5. | NBl VI, 450 |
| | 171 | Notiz über Lehensbesitzverhältnisse an Zehnten in Messing in der Pfarre Dietfurt (o. D.) | NBl VI, 450 |
| | 172 | Abt H. erklärt sich als Gewer für das Gut Müsing (o. D.) | NBl VI, 450 |
| | 173 | Notiz über Besitzwechsel in Otmering (o. D.) | NBl VI, 452 |
| | 174 | Notiz über Besitzwechsel in Nieder-Otmering, 1256? | NBl VI, 452 |
| | 175 | Notiz über Lehensbesitzwechsel in Tundorf, 1256 IX 3 mit Zusatz von 1275 | NBl V, 95 |
| 41 (XXXVIII) | 176 | Steuern der Leute des Abtes nach der Landesteilung, 1255 | Ungedruckt |
| | 177 | Abt Albinus erteilt durch einen Boten ein Lehen, wofür er | Ungedruckt |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | | die Gewere übernimmt; auch äussert er sich über Kommission (o. D.) | |
| 41′ (XXXVIII′) | 176 | Fortsetzung der Steuern nach der Landesteilung | Ungedruckt |
| 42 (XXXIX) | 178 | Leistungen von Niederabsdorf | SB XI, 900 |
| | 179 | Herzog Heinrich von Bayern überlässt dem Abt alle Einnahmen aus der Vogtei für ein Jahr gegen Zahlung von 90 ℔ an Christan, Bürger von Passau, 1258 | Ungedruckt |
| | 180 | Abt H. bekennt sich dem Bürger Christan als Schuldner für den Herzog | Ungedruckt |
| | 181 | Abt H. genehmigt die Lokation der Patronatskirche in Mundreiching an 2 Priester für 3 Jahre, 1267 XII 25. | NBl VI, 432 |
| 42′ (XXXIX) | 182 | Notiz über Belehnung mit Zehnten in Abtsdorf a. d. Vils, 1255 II 24 | NBl VI, 353 |
| | 183 | Notiz über Besitzwechsel an einem Erbe in Reut, 1255 | NBl VI, 507 |
| | 184 | Schenkung eines Viertels an Altaich in Oberngossenpach und Notiz über Lehensbesitz an einem Viertel (o. D.) | NBl IV, 542 |
| | 185 | Notiz über Besitzwechsel an den Chirchglent-Äckern zwischen Waltherstorf und Mimminge, 1255 | NBl VI, 571 |
| | 186 | Notiz über Lehen in Tundorf, das der Witwer der Besitzerin lebenslänglich haben soll, 1255, mit Zusatz | NBl V, 94 |
| | 187 | Notiz über Geldleistung eines Erbes im Ausmass des Drittels einer Hube in Wizzensing, 1257 VIII 12. | NBl IV, 543 |
| | 188 | Notiz über Errichtung einer Mühle in Tundorf, 1258 | NBl V, 93 |
| 43 (XL) | 189 | Notiz über Erbe an 3 Vierteln in Hordorf (o. D.) | NBl VI, 401 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
| --- | --- | --- | --- |
| | 190 | Notiz über Zahlung für das verpfändete Burgrecht am oberen Niederaltaicher Haus in Passau, 1255 V 29. | NBl VI, 455 |
| | 191 | Notiz über Besitzveränderungen in Swarza, 1255 IV 30. | NBl V, 216 |
| | 192 | Notiz über Besitzveränderungen in Swarza (o. D.) | NBl V, 216 |
| | 193 | Notiz über Leistungen vom Hofe in Herstorf an Altaich, die durch päpstliche Entscheidung erzwungen wurden, 1258 II 15. | FRA I, 154 |
| 43′ (XL′) | 194 | Entscheidung eines Zehntstreites zwischen dem Propst von Rinchnach und dem Pfarrer von Regen, 1255 | NBl VI, 479 |
| | 195 | Notiz über die Leistungen des Hofes von Öxing, 1255 VIII 31 in diesem Jahre, da der Hof verbrannt ist | NBl IV, 508 |
| 44—45 (XLI—XLII) | 196 | Inquisitio prediorum et census in Iserhoven, 1245 | SB X, 248—252 |
| 45′ (XLII′) | 197 | Notizen über Bauten und Schuldzahlungen (o. D.) | SS XVII, 379 |
| 46 (XLIII) | 198 | Feuda in Iserhof in campis (o. D.) | SB X, 252 |
| | 199 | Abt H. bezeugt, dass Weichfrid nicht Profess von Niederaltaich ist, 1254 XII 6. | Ungedruckt |
| | 200 | Schuldbrief Niederaltaichs für Albert Pfarrer von Gaeirstal über eine ungenannte Summe, wofür dieser, ausser der Praebende, jährliche Leistungen an Wein u. a. erhält | Ungedruckt |
| 46′ (XLIII′) | 201 | Urkunde des Grafen Burchard von Weier über die Bedingungen seiner Belehnung mit den Gütern Altmanns von Mos, 1253 | NBl VI, 572 |
| | 202 | Beglaubigung Wolfgangs, Rektors der Kirche von Oettling als Prokurator bei Papst Alexander IV. (1256, März) | Ungedruckt |
| 47 (XLIV) | 203 | Notiz über vogtfreie Güter (o. D.) | NBl V, 285 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | ad 203 | Notiz über Einkünfte aus dem Hof zu Aenning (o. D.) | NBl VI, 353 |
| | 204 | Brief des Predigerpriors in Krems, der einem Bruder — kraft des Rechtes des Dominikanerordens – erlaubt, binnen 2 oder 3 Monaten in den Benediktinerorden einzutreten, 1271 V 21. | FRA I, 166 |
| 47′,48(XLIV,XLV′) | 205 | Güterbesitz in Puchofen (o. D.) | NBl IV, 537 |
| 48 (XLV) | 206 | Einnahmen aus Otmaering (o. D.) | NBl VI, 451 |
| 48′ (XLV′) | 207 | Besitzverhältnisse in Gossenpach (o. D.) | NBl IV, 542 |
| | 208 | Besitz und Einnahmen in Obergossenpah (o. D.) | NBl IV, 542 |
| 49—50 (XLVI—XLVII) | 209 | Einnahmen in Obernhausen (o. D.) | SB X, 255 |
| | 210 (cf. 499) | Urkunde H.'s über Besitzwechsel am Lehen Sumerhusen (1252 X 25. mit Zusatz von 1265) | NBl VI, 540 |
| 50′, 51 (XLVII, XLVIII) | 211 | Einkünfte in Usterling (o. D.) | NBl IV, 476 |
| | 212 | Notiz über Besitzverhältnisse an 2 Weinlehen in Cholnpach (o. D.) | NBl VI, 359 |
| 51′ (XLVIII′) | 213 | Notiz über Einkünfte von den Benefizien in Nemore (o. D.) | NBl VI, 570 |
| | 214 | Notiz über Verpfändung der villa in Pernekke vor dem Abt, 1249 VI 24. | NBl VI, 474 |
| | 215 | Notiz über Besitzverhältnisse an einem Hof in Schreoting, 1250 aug. | NBl VI, 354 |
| | 216 | Notiz über Lehensbesitzwechsel an Zehnten in der Pfarre Altdorf (o. D.) | NBl VI, 356 |
| 52 (XLIX) | 217 | Bischof Leo von Regensburg verleiht die vom Ritter Swikker v. Forst aufgelassenen Zehnten auf das Fürwort des Bischofs von Passau und des Abtes Hermann demselben und zugleich seiner Gattin Berhta, 1263 VIII 22. | Ungedruckt |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 218 | Einladung P. Bischofs von Passaau an die Äbte zum Kapitel, Febr. o. J. | FRA I, 64 |
| | 219 (cf. 386) | Vergleich im Streit über die Schenkung Wilhelms von Cyrberch in Awe, Sweinpach und Waldmanning zwischen Abt H. und der Schwester Wilhelms, 1268 I 6. | NBl VI, 605 |
| | 220 | Zusatz zu 219 | MB XI, 73 |
| | 221 | Notiz über Lehensbesitzwechsel in Haingarstorf, Puchof, Iserhofn, 1256 XII 1. | NBl VI, 354 |
| 52′ (XLIX′) | 222 = 610 | Rapoto von Taekinpach schenkt die Familie des Meiers Albert von Loh an Niederaltaich, 1258 o. T. | NBl VI, 426 |
| | 223 | Notiz über einen Vergleich des Abtes mit Wernhard v. Sew über eine Wiese in Nezzelbach, 1257 VI 27. | NBl V, 282 |
| | 224 | Schiedsspruch vor dem Abt im Streit zwischen Berthold von Kirchof und Alhaid, der Witwe seines Bruders, um ein halbes Viertel, 1257 | Ungedruckt |
| 53 (L) | 225 = 618 | Urkunde Hermanns über die Verleihung des Hofes Huntarn an Friedrich, Sohn Gumplins von Schutenhofn, auf Lebenszeit, 1251 I 7. | NBl VI, 401 |
| | 226 | Notiz über die Verleihung des Drittels einer Hube in Wizzensing zu Erbrecht an Heinrich Gugelmann, wofür dieser vom Prozess um Äcker in Iserhof absteht, 1257 V 20. | NBl IV, 543 |
| | 227 (cf. 640) | Notiz über Besitzwechsel am Hof in Reicherstorf, Verleihung zu Freisassenrecht, 1257, Zusatz 1281 | NBl VI, 506 |
| 53′ (L′) | 228 | Notiz über Einlösung und Behauptung einer verpfändeten Hube in Chuncen und Kauf der darauf im Prozess erhobenen | NBl IV, 575 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | | Rechtsansprüche durch den Abt, 1256 | |
| | 229 | Verzicht Konrads von Stainchirchen auf dieselbe Hube, 1256 X 13. | NBl IV, 575 |
| | 230 | Notiz über Verpfändung des Hofes in Swarzah und der halben Wiese in Chanse, 1258, o. T. | NBl V, 216 |
| 54 (LI) | 231 = 645 | Zuerkennung des Erbrechtes an einen Hof in Ellnpach, 1258 o. T. | NBl VI, 377 |
| | 232 | Notiz über die Besetzung des Hofes in Öxing für 3 Jahre mit Konrad von Mündelfing, der 14 Schillinge ad lantschuldam gegeben hat, 1258 o. T. | NBl IV, 509 |
| | 233 (cf. 647) 234 | Notiz über die Besetzung des Hofes in Otmaring für 3 Jahre und Vergebung eines Jochs in Altenurfar, 1258 o. T. | NBl VI, 452 |
| | 235 | Notiz über Verkauf eines Erbes am Drittel eines Viertels in Iserhof an einen neuen Besitzer, der es vom Abte empfängt, 1255 o. T. | NBl V. 143 |
| | 236 | Vereinbarung Niederaltaichs mit Al. von Hals und Eberhard von Nagelpach (o. D.) | Ungedruckt |
| 54′ (LI′) | 237 | Notiz über die Güter, die Frau Gerdrudis von Efriding dem Herrn Albertus Boemus resignierte: Hof in der Ow bei Wizzenstain und Lehen, die früher Swikker v. Schiltarn und Rudolf v. Asperig innehatten (o. D.) | FRA I, 150 |
| | 238 = 670 | Verkauf eines Erbes in Rukazzing cum manu abbatis, 1247 o. T. | NBl VI, 510 |
| | 239 | Notiz über ein Vermächtnis Ebrans von Spitze, 4 ℔, für die ein Weinberg in Chefring gekauft wurde, den dann | FRA I, 155 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | | Rutlib Propst zu Rinchnach dem Abt abkaufte, 1259 o. T. | |
| | 240 | Urkunde des Abtes H. über die Vermietung des unteren Hauses in der strata clericorum in Passau, 1261 o. T. | NBl VI, 455 |
| 55 (LII) | 241 | Berhtold Schuster in Tundorf schenkt 1 ℔ als Seelgerät, wofür er Äcker in Tundorf verpfändet, 1260 o. T. | NBl V, 95 (wo irrtümlich f. 241 statt 53 angegeben ist.) |
| | 242 | Notiz über Schenkung in Gossenpach, 1261 II 11. | NBl IV, 542 |
| | 243 | Notiz über Verleihung eines Viertels in Helngersberg, 1261 o. T. | NBl V, 190 |
| 55′ (LII′) | 244 | Abt H. und andere Schiedsrichter schlichten einen Streit um Wiesen zwischen dem Meier von Sebach und den Leuten von Obernwerd, 1261 V 17. | NBl VI, 574 |
| | 245 | Notiz über Verpfändung der Zehnten von zwei Huben in Wisenstorf, 1261 VI 5. | NBl VI, 603 |
| | 246 | Notiz über die Vergebung der Mühle in Rukkozzing, 1261 VIII 16. | NBl VI, 510 |
| 56 (LIII) | 247 | Vereinbarung über Erbfolge in ein Erbgut, 1261 VIII 24. | NBl V, 233 |
| | 248 | Notiz über die Bedingungen des Erbrechts am Hofe zu Münchdorf, 1261 o. T. | NBl IV, 569 |
| 56′ (LIII′) | 249 | Notiz über Schenkung in Itenspach, 1261 X 31. | NBl VI, 407 |
| | 250 | Urkunde über Teilung der Kinder aus gemischter Ehe, 1261 XI 15. | NBl IV, 544 |
| | 251 | Urkunde des Abtes H. in Sachen der Verschuldung des Pfarrers in Schwarza, 1262 XII 23. | NBl V, 234 |
| 57 (LIV) | 252 | Notiz über Berichtung für den Meier in Chuncen, 1262 o. T. | NBl IV, 575 |
| | 253 (cf. 623) | Notiz über Verpachtung des Hofes in Walmting | NBl VI, 571 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 254 | Abt H. hat den Bruder Gozwin wegen Ungehorsams der Gehorsamspflicht entbunden, gestattet ihm jedoch, nach Beendigung seines Abtsregiments in die Klostergemeinschaft zurückzukehren, 1260 II 12. | Ungedruckt |
| | 255 | Notiz über Verpachtung eines Hofes in Chemnaten, 1262 o. T. | NBl VI, 358 |
| | 256 | Notiz über Berichtung für den Meier in Chuncen, 1262, 1263 | NBl IV, 575 |
| | 257 | Notiz über Verzicht auf Rechte in Helngersberg, Obernellenpach u. a., 1262 V 18. | NBl V, 191 |
| 57′ (LIV) | 258 | Notiz über Gutskauf in Rid bei Zwisern durch Propst Rutlib von Rinchnach, der dem Wichmann v. Turdling 12 ℔ bezahlt, wofür dieser das Gut dem Abt als dem Lehnsherrn aufsagt, der es dem Propst übergibt mit der Verpflichtung, das Gut mit 16 ℔ aus der Pfandschaft zu lösen, 1262 V 18. | Ungedruckt |
| | 259 | Vereinbarung des Abtes H. mit Tyrolf v. Purchstall über einen Turm, den dieser errichten wollte, 1262 VIII 26. | FRA I, 161 |
| 58 (LV) | 260 | Verfügung des Abtes H. über die Art der Vererbung eines Erbguts am Hof in Schönhering, 1262 o. T. | FRA I, 163 |
| | 261 | Abt H. und Konvent senden an die Äbtissin von Landshut 3 Erbauungsbücher mit der Bitte um Fraternität, o. D. | Ungedruckt |
| | 262 | Abt H. bittet den Dekan von Snaitsee, die Rückgabe eines Gutes in Smidhaim zu bewirken, 1262 IX 19. | NBl VI, 539 |
| | 263 | Zustimmung des Abtes zu einem Ackertausch in Schönhering, 1268 IV 22. | FRA I, 164 |

| Fol. | Nr. | Iuhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| 58′ (LV′) | 264 | Brief der Äbte der Diözesen Passau und Regensburg an den Papst, 1262 XI 13. | FRA I, 162 |
| | 265 | Abt H. bittet den Protonotar Aerbo, in der ihm übertragenen Kirche einen Priester anzustellen, o. D. | NBl VI, 405 |
| 59 (LVI) | 266 | Abt H. genehmigt eine Bitte Aerbos (vgl. Nr. 265) hinsichtlich der Kirche in Ingolstadt, 1263 | NBl VI, 406 |
| | 267 | Abt H. erlaubt dem Aerbo v. Freising, die Einkünfte der niederalt. Patronatskirche in Ingolstadt für gemessene Zeit einem anderen zu überlassen | NBl VI, 405 |
| 59′ (LVI′) | 268 | Albert v. Satelpogen, der die Eigenen Gertrud und ihren Sohn vom Grafen v. Ortenberg zu Lehen hatte, überträgt sie gegen Zahlung von 5 ℔ Regensburger zu Handen von vier Treuhändern an das Kloster, an welches sie der Abt, da Gertrud einen Klostermann geheiratet hat, propter hoc debitum duplicis servicii gelöst hat, 1263 VII 12. | Ungedruckt |
| | 269 | Urkunde über Erwerbung einer area in Regensburg, 1264 I 9. | NBl VI, 505 |
| 60 (LVII) | 270 | Notiz über eine Belehnung mit 3 Vierteln in Nezzelbach und drei Vierteln in Stoudeh durch Abt H., 1258 VIII 14. | NBl V, 283 |
| | 271 | Notiz über eine Besitzveränderung in Recing, 1260 o. T. | NBl VI, 479 |
| | 272 | Schlichtung eines Streites um eine Hube in Ernsting, 1258 IX 25. | NBl VI, 378 |
| | 273 | Lehensbesitzwechsel in Metem durch Abt Wernhard, o. D. | NBl VI, 428 |
| 60′ (LVII′) | 274<br>275 | } Verpfändung von Gütern in Munichdorf vor dem Abt, 1258, mit Notiz von 1263 IV 22. | NBl IV, 569 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 276 | Resignation von Erbgütern in Aesing, 1258 XII 9. | NBl VI, 354 |
| | 277 | Notiz über Verpfändung eines kirchlichen Lehengutes in Rukkozzing, 1258 XII 11. | NBl VI, 509 |
| 61 (LVIII) | 278 | Brief des Abtes H. an Herzog Ludwig; er stimmt der Verpfändung der Kirche in Ingolstadt durch den herzoglichen Protonotar Aerbo, Archidiakon von Eichstätt, zu und bittet um Rückgabe des von den herzoglichen Beamten weggenommenen Hofes in Ingolstadt, o. D. (1259) | Ungedruckt |
| | 279 | Brief des Abtes H. an Aerbo, Archidiakon von Eichstätt (Protonotar), mit der Bitte um Unterstützung beim Herzog, o. D. (1259) | NBl VI, 405 |
| | 280 | Abt H. bewilligt die in Nr. 278 erwähnte Verpfändung, 1259 I 27. | NBl VI, 404 |
| 61′ (LVIII′) | 281 | Verpachtung eines Viertels in Rukkozzing, 1259 o. T. | NBl VI, 511 |
| | 282 | Notiz über Besitzwechsel in Hergolfing, 1269 X 28. | NBl VI, 383 |
| | 283 | Abt H. Entlassungsbrief für einen Mönch, Abt Hermann von Aurach, der in Niederaltaich eintreten, aber dem Eigentum nicht entsagen wollte, weshalb Abt Hermann von Niederaltaich ihn entlässt mit dem Auftrag, sein Geld den Kirchen, von denen er es genommen, zurückzugeben, 1272 nach VI 12, vor VI 19. | Ungedruckt |
| 62 (LIX) | 284 | Urkunde Hermanns über Belehnung in Wintpozzing anlässlich einer Heirat, o. J. | NBl VI, 576 |
| | 285 | Notiz über Besitzwechsel an einem Viertel Erbe in Aurbach, 1268 III 7. | NBl VI, 356 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| 62′ (LIX′) | 286 | Verpachtung in Altenurfar, 1259 II 26. | NBl V, 186 |
| | 287 | Notiz über Vergebung einer Mühle in Tundorf | NBl V, 95 |
| | 288—292 | Notizen über Vergebung von Grundstücken in Obernwerde und Nezzelbach an verschiedene Leute, 1259 III 5. | NBl VI, 573 |
| 63 (LX) | 293 | Notiz über Erweis eines Erbrechts in Mitterndorf, 1259 III 6. | NBl VI, 429 |
| | 294 | Urkunde des Abtes H. über eine area in Landau, 1259, März | NBl VI, 425 |
| | 295<br>296 | Notiz über die Verleihung zweier Frauen als Lehen an Otto v. Fraunberch, 1259 IV 2. mit Zusatz von 1271 | NBl VI, 379 |
| | 297 | Notiz über einen Kauf in Flinspach, 1259 V 6. | NBl V, 284 |
| | 298 | Zustimmung der Kinder Alhard Gevmans zur Schenkung ihres Vaters, der seine Famula Haedwig und deren 5 Kinder dem Kloster übergeben hat, o. D. | Ungedruckt |
| 63′ (LX′) | 299 | Notiz über Erwerbung eines Erbguts, 1259 VI 11. | NBl VI, 426 |
| | 300 | Notiz über Grundstücktausch in Altenurfar und in Litore, 1259 o. T. | NBl V, 186 |
| | 301 | Notiz über Belehnung Altmanns v. Wintzer und seiner Gattin und Kinder, 1259 V 27. | NBl VI, 603 |
| | 302 | Notiz über Besitzveränderung in Isarhofen, 1259 VII 3. | NBl V, 141 |
| | 303 | Notiz über Lehensbesitzwechsel an Zehnten bei Aurbach, 1259 o. T. | NBl IV, 509 |
| 64 (LXI) | 304 | Notiz über Besitzwechsel an einer area in Passau, 1259 VIII 15. | NBl VI, 453 |
| | 305 | Urkunde des Abtes H. über Besitzwechsel in Cell, 1259 X 21. mit Zusatz von 1269 III 10. | NBl V, 258 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 306 | Der Abt belehnt Heinrich von Laeling mit Zehnten zur Entschädigung dafür, dass er vom Fleischer Walchun von Helngersberg verwundet wurde, 1259 XI 18. | Ungedruckt |
| 64′ (LXI′) | 307 | Notiz über Entschädigung, die das Kloster für seine Mühle in Schwarza bezahlt, 1259 VII 5. | NBl V, 233 |
| | 308 | Urkunde Abt H.'s. über Vermietung eines Hauses in Passau, 1260 II 5. | NBl VI, 453 |
| | 309 | Deutsche Notiz über einen Vertrag zwischen Heinrich dem Geuman und Albrecht dem Bruder Tyrolfs v. Purchstal, o. D. | Ungedruckt |
| 65 (LXII) | 310 | Abt H. entbindet den Priester Goswin des Gehorsams, 1260 II 10. | Ungedruckt |
| | 311 | Urkunde des Abtes H. über die Übersendung und Verpfändung eines Lehens in Rid, 1260, II 21, 22. | NBl VI, 508 |
| | 312 | Urkunde des Abtes H. über die Verpfändung des Lehens Rid bei Zwisel, 1260, II 21, 22. | NBl VI, 508 |
| 65′ (LXII′) | 313 | Notiz über Besitzveränderung an einem Viertel in Perge, 1260 April. | NBl VI, 357 |
| | 314 | Notiz über die Bedingungen der Vergebung der Mühle in Swartza 1262 corr. aus 1261, o. T. mit Zus. von 1267 | NBl V, 233 |
| | 315 | Abt H. schreibt an Otto v. Frounberch und übersendet ihm Lehen zum Dank dafür, dass Otto die Alhaid von Haunolstorf und deren Kinder von ihm zu Lehen genommen hat, o. D. | NBl VI, 379 |
| 66 (LXIII) | 316 | Des Abtes H. Bitte an den Papst um Heiligsprechung Gunthers, 1261 II 21. | FRA I, 155 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 317 | Abt H. erklärt, mit Giltigkeit der Urkunde für ein Jahr, den Diakon Fr. Engelmar des Gehorsams für entbunden, 1271 XI 25. | Ungedruckt |
| 66′ (LXIII′) | 318 | Appellation des Abtes v. Garsten in Steuersachen, o. D. | FRA I, 160 |
| | 319 | Notiz über päpstliche Steuern, o. D. | FRA I, 161 |
| | 320 | Bestellung eines Prokurators an der Kurie durch Abt H. und andere Äbte, 1261 VI 21. | FRA I, 157 |
| 67 (LXIV) | 321 | Des Abtes H. und anderer Schreiben an den Papst, 1261 VI 21. | FRA I, 158 |
| | 322 | Brief des Bischofs O. von Passau in Angelegenheiten der Tartarensteuern, 1261 VI 21. | FRA I, 159 |
| 67′ (LXIV′) | 323 | Brief des Bischofs O. von Passau an Thomas, Bischof von Squillace, in Steuersachen, 1261 III 6. | FRA I, 156 |
| 68 (LXV) | 324 | Vergleich zwischen Herzog Heinrich und dem Bischof von Passau, 1262 XII 15. | Qu. u. Erört. V, 190—193 |
| 68′ (LXV′) | 325<br>326 | Lehensbekenntnisse Konrads v. March und Rugers von Reinhartsmaizz, o. D. | NBl VI, 379 |
| 69 (LXVI) | 327 | Notiz über Besitzwechsel in Maenzing, 1263 o. T. | NBl VI, 427 |
| | 328 | Notiz über Verzicht Alberts v. Grub und seiner Schwester auf alles, was Wilhelm v. Zirberch der Kirche geschenkt hat, 1269 VI 14. | NBl VI, 607 |
| | 329 | Notiz über eine Schenkung an das Leprosenhaus in Helmgersperge aus passauischem Lehnsgut in Adilpolding, 1263 VIII 13. | NBl V, 191 |
| 69′ (LXVI′) | 330 | Notiz über genannte Eigenleute, die Wilhelm v. Zirberch dem Kloster geschenkt hat, o. D. | NBl VI, 607 |
| | 331 | Notiz über Besitzveränderung in Isarhofen, 1263 XII 1. | NBl V, 141 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 332 | Notiz über Verpfändung einer Hube in Puchhofn an die Gattin des Besitzers, 1264 X 18. | NBl IV, 538 |
| | 333 | Notiz über mehrfache Verpfändung einer halben Hube in Isarhofen, 1264 II 3. | NBl IV, 143 |
| 70 (LXVII) | 334 | Resignation auf ein Lehen in Lehen zugunsten des Abtes Hermann, 1262 IV 2. | NBl VI, 426 |
| | 335 | Schenkung eines halben Viertels in Gotmansdorf an die Kirche, 1263 o. T. | NBl VI, 381 |
| | 336 | Notiz über Kauf eines Erbrechts in Obernwerd, 1264 II 2. | NBl VI, 574 |
| | 337 | Notiz über Verzicht Konrads v. Peurberch auf alles Recht über genannte Leute | NBl VI, 474 |
| | 338 | Abt H. beurkundet die schuldigen Leistungen an eine Nonne in Regensburg aus den Zehnten in Mundreiching, die ihre Brüder vom Stifte zu Lehen haben | NBl VI, 480 |
| 70′ (LXVII′) | 339 | Abt H. verleiht die Zehnten in Haidolfing an den Notar Herzog Heinrichs, 1264 VIII 1. | NBl VI, 382 |
| | 340 | Notiz über Belehnung Dietmars v. Rukkozzing, 1264 X 3. | NBl VI, 508 |
| | 341 | Notiz über einen Vergleich, Güter in Rukkozzing betreffend, 1264 X 17. | NBl VI, 509 |
| 71 (LXVIII) | 342 | Abt H. beurkundet eine Lehensresignation in Grub, zum Zweck der Bestellung eines Heiratsgutes, 1264 X 9. | NBl VI, 381 |
| | 343 | Urkunde des Abtes H. über Lehensbesitzwechsel und Erbfolge in mehreren genannten Gütern, 1264 XI 11. mit Zus. 1272, März | NBl VI, 540 |
| | 344 | Notiz über Verpfändung von Zehnten (zur Deckung einer Schuld an Getreide) durch Wernhard v. Weiking an | Ungedruckt |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | | Reinold v. Lutfriding, 1264 XI 21. | |
| | 345 | Bestätigung des Besitzes einer halben Hube in Nezzelbach, o. D. | NBl V, 283 |
| 71' (LXVIII') | 346 | Bericht über die Erwerbung verschiedener Güter für Rinchnach (Neumaizz u. a.) durch Propst R(utlib) in den Jahren 1254, 1264, 1246, 1243 | Ungedruckt |
| 72 (LXIX) | 347 | | |
| | 348 | | |
| | 349 | | |
| 72' (LXIX') | 350 | Verpfändung in Munichdorf vor dem Abt H., 1264 XII 6. | NBl IV, 570 |
| | 351 | Notiz über Besitzveränderungen in Tundorf, 1264 XII 8. | NBl V, 96 |
| | 352 | Abt Albin setzt die Bedingungen fest, unter denen Gregor, Rektor der Kirche in Schwarzach, der an ein studium generale gehen will, einen Vikar bestellen darf, o. D. | Ungedruckt |
| 73 (LXX) | 353 | Abt H. genehmigt die Verpfändung der Patronatskirche in Mundreiching, 1264 XI 24. | Ungedruckt |
| | 354 | Abt H. genehmigt die Verpfändung der Patronatskirche in Mundreiching, 1265 I 16. | NBl VI, 449 |
| | 355 | Abt H. bezeugt die Resignation auf ein beneficium in Ambah, 1265 III 25. | NBl VI, 360 |
| | 356 | Notiz über einen Prozess um Äcker in Tundorf, 1265 III 15. | NBl V, 95 |
| 73' (LXX') | 357 | Notiz über eine Verpfändung in Rukkozzing, zusammenhängend mit Nr. 341, 1265 III 22. | NBl VI, 509 |
| | 358 | Notiz über Ausstattung eines unehelichen Kindes mit 1/3 Hube in Wizzensing, 1265 o. T. | NBl IV, 543 |
| | 359 | Notiz über Besitzwechsel in Werde, 1265 III 15. | NBl VI, 574 |
| | 360 | Notiz über Ablösung eines Prozesses zwischen zwei Leuten in Werde, 1265 o. T. | NBl VI, 574 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| · 74 (LXXI) | 361 | Vollmacht des Abtes H. für den Prokurator Heinrich in Österreich, 1265 VIII 3. | FRA I, 163 |
| | 362 | Schiedsrichterliche Entscheidung eines Streites zwischen Propst Rutlib von Rinchnach u. dem Ritter Rudger v. Reinhartsmaizz über zwei Mühlen in Rorbach, 1266 | Ungedruckt |
| 74′ (LXXI′) | 363 | Notiz über Besitzveränderung in Maecing, 1263 o. T. | NBl VI, 427 |
| | 364 | Notiz über Besitzveränderung in Sůnnepah, 1266 o. T. | NBl VI, 541 |
| | 365 | Notiz über Besitzwechsel in Prataich sive Sirnting, 1265 VIII 22. | NBl VI, 477 |
| 75 (LXXII) | 366 | Abt H. gibt die Tochter eines Totschlägers zur Stillung der Feindschaften Herrn Hartlib v. Winzer zu Lehen, 1266 II 12. | NBl VI, 378 |
| | 367 | Verzicht Swikers von Forst auf einige Eigenleute, 1266 II 13. | NBl VI, 401 |
| | 368 | Besitzwechsel an einem Viertel in Moos, 1266 V 1. | NBl VI, 429 |
| 75′ (LXXII′) | 369 | Notiz über den Kauf eines Hofes in Tundorf durch Abt H., 1266 VI 8. | NBl V, 95 |
| | 370 | Notiz über Schenkung einiger Grundstücke in Mewing, Reut, Retzling an die Kirche, 1266 XII 21. | NBl VI, 507 |
| | 371 | Lehensbesitzwechsel in Schönanger anlässlich der Heirat 1266 XII 30. | NBl VI, 537 |
| 76 (LXXIII) | 372 | Abt H. beurkundet die Vergebung des Hofes in Sumbrehtsdorf, 1267 I 12. | NBl VI, 540 |
| 76′ (LXXIII′) | 373 | Abt H. beurkundet die Genehmigung zur Verpfändung der Patronatskirche in Mundreiching, 1264 XI 24. | NBl VI, 604 |
| | 374 | Besitzwechsel an drei Vierteln in Munchdorf bis zur Zahlung einer vereinbarten Summe, 1267 III 25. | NBl IV, 569 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 375 | Heinrich v. Herrenstorf schenkt Alhaid, Gattin Chunzners v. Reicherstorf und ihre Nachkommen dem Kloster, 1267 III 12. | Ungedruckt |
| 77 (LXXIV) | 376 | Notiz über Besitzwechsel an einem Benefizium in Tragmansrid, 1267 IV 12. | Ungedruckt |
| | 377 | Notiz über Lehensbesitzwechsel in Hergolfing, 1267 IV 25. | NBl VI, 383 |
| | 378 | Urkunde des Abtes H. über Heiratsgut in Wizzensing aus Kirchenlehen, 1267 IV 29. | NBl IV, 543 |
| 77′ (LXXIV′) | 379 | Herzog Heinrich bezeugt die Vergebung einer altaich'schen vaccaricia bei Iserhofen, eines benachbarten Hofes und einer Rente von 10 ℔ auf Lebensdauer an seinen Notar Propst Heinrich von Öttingen, 1267 III 2. | Ungedruckt (vgl. Wittelsbacher Reg. S. 78) |
| | 380 | Notiz über die Schenkungen Wilhelms v. Cirberch an Niederaltaich, 1267 IX 10, 21. | NBl VI, 604 |
| 78 (LXXV) | 381 | Verzicht Konrads v. Furt auf seine Ansprüche auf die Cirberch'schen Güter, 1268 III 4. | NBl VI, 606 |
| | 382 | Verzicht Sophie's v. Pernstein auf dasselbe, 1268 III 15. | NBl VI, 606 |
| | 383 | Notiz über Käufe des Offizials Konrad von Puchofn, 1268 VI 3. | NBl IV, 538 |
| | 384 | Verzicht L.'s v. Fronsteten auf seine Ansprüche auf die Cirberch'schen Güter, 1269 III 14. | NBl VI, 607 |
| 78′ (LXXV′) | 385 | Notiz über einen Tausch zwischen Friedrich v. Wizzensing und Al. Gevmann mit Grundstücken in Palude und Wizzensing, 1266 o. T. | NBl IV, 544 |
| | 386 | Bischof Peter v. Passau beurkundet den Verzicht der Wilbirgis v. Pernstain auf die | NBl VI, 605 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | | Cirberch'schen Güter (cf. Nr. 219), 1268 VIII 4. | |
| 78', 79 (LXXV', LXXVI) | 387 | Urkunde des Abtes H. über Herstellung des verbrannten Hauses in Passau, 1268 III 11. | NBl V, 161 |
| 79 (LXXVI) | 388 | Urkunde des Abtes Hermann über Verleihung einer area in Landau, 1268 IV 16. | NBl VI, 425 |
| | 389 | Vergebung der Zehnten in Aennprukke, 1268 V 12. | NBl V, 257 |
| 79' (LXXVI') | 390 | Notiz über Versprechen eines Mannes, nur innerhalb der familia von Niederaltaich zu heiraten, 1268 VII 8. | NBl VI, 542 |
| | 391 | Verpfändung von Äckern in Obernwerde, 1268 VII 26. | NBl VI, 575 |
| 80 (LXXVII) | 392 | Notiz über Verpachtung von Walmting, 1268 II 2. (cf. Nr. 253, 623) | NBl VI, 571 |
| | 393 | Abt H. entscheidet einen Streit zwischen den Dörfern Munichdorf und Wizzensing, o. D. | NBl IV, 570 |
| 80' (LXXVII') | 394 | Notiz über die Entscheidung eines Streites um Besitz in Pench, 1269 VIII 18. | NBl VI, 473 |
| | 395 | Urkunde des Abtes H. über Verleihung eines Weingartens zu Spitz in Pasensez zu Leibgeding u. Aufnahme in die volle Bruderschaft für Reinold, Pfarrer von Regen, 1270 VIII 21. | SB XI, 923 |
| 81 (LXXVIII) | 396 | Notiz über Besitzwechsel in Pörning, 1265 III 5. | NBl VI, 476 |
| | 397 | Abt H. beurkundet eine Belehnung mit einer Hube in Chauszing, 1270 V 29. | NBl VI, 358 |
| | 398 | Notiz über Besitzwechsel durch Kauf in Chugelstat, o. D. | NBl VI, 542 |
| 81' (LXXVIII') | 399 | Urkunde des Abtes H. über Schenkung der Gattin eines Klostermannes an das Kloster durch deren Herrn, dem der Abt dafür das Ehepaar zu Lehen gibt, 1270 VI 12. | FRA I, 165 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 400 | Kauf des Propstes R. in Rinchnach und Besitzwechsel in Perndorf, 1270 VI 22. | Ungedruckt |
| | 401 | Abt H. bekennt einer Frau in Landau 11 ℔ schuldig zu sein, 1271 III 15. | NBl VI, 425 |
| 82 (LXXIX) | 402 | Abt H. beurkundet Lehensbesitzveränderungen in Isarhofen, 1270 IX 15. | NBl V, 141 |
| | 403 | Abt H. erteilt eine Anwartschaft in Mundreiching, 1271 VIII 11. | Ungedruckt |
| | 404 | R. v. Schönanger verfügt vor dem Abt über ein Gut in Ricenmaizz, 1270 XI 9. | NBl VI, 507 |
| | 405 | Abt H. bewilligt die Verpfändung der Patronatskirche in Haidolfige für 1 Jahr, 1270 XI 26. | NBl VI, 381 |
| 82′ (LXXIX′) | 406 | Abt H. bekundet die Vereinbarung über einen Hof in Schwarza, 1266 IX 22. | NBl V, 234 |
| | 407 | Abt H. beurkundet einen schiedsrichterlich vereinbarten Kauf in Schönanger, 1271 I 14. | NBl VI, 512 |
| 83 (LXXX) | 408 | Abt H. bezeugt den Verkauf eines Erbrechts in Zwiglarn | NBl VI, 608 |
| 83′ (LXXX′) | 409 | Abt H. beurkundet die Verleihung von drei Benefizien in Perndorf, o. D. | NBl VI, 473 |
| 84 (LXXXI) | 410 | Abt H. tauscht den dem Stift geschenkten Hof und Weinberg an dem Puhel gegen den Weinberg Niuenich in Chefrign 1270 o. T. | FRA I, 166 |
| | 411 | Lehensbesitzwechsel am Hof in Puch, 1271 V 6. | NBl VI, 477 |
| | 412 | Abt H. übersendet dem Richter Berchtold v. Chamb ein Lehen, wenn es wirklich offen ist, o. D. | NBl VI, 357 |
| | 413 | Notiz über Besitz- und Erbteilungsverhältnisse eines Erbguts in Iserhofen, 1271 o. T. | NBl V, 143 |
| 84′ (LXXXI′) | 414 | Lehensbesitzwechsel in Ybenchaim, 1271 V 26. | NBl VI, 402 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 415 | Notiz über Besitzveränderung an mehreren Gütern anlässlich der Heirat, 1270 o. T. | NBl VI, 507 |
| | 416 | Abt H. weist eine halbe Hube in Wintpozzing dem Kustos (sacrista) zu, 1272 o. T. | Ungedruckt |
| 85 (LXXXII) | 417 | Brief des Abtes H. an den Bischof von Regensburg in einer Lehenssache, Hiltreichstorf betreffend, o. J. III 12. | NBl VI, 384 |
| | 418 | Abt H. stiftet eine Pitanz in Malhartsdorf, damit die dortigen Brüder sich an der Geschichte d. niederaltaich'schen Heiligen erfreuen, 1271 zwischen IX 22. und IX 29. | Ungedruckt |
| 85' (LXXXII') | 419 | Notiz über die Schenkung Rapotos an Niederaltaich in Aichen, 1271 o. T. | NBl VI, 355 |
| | 420 | Abt H. verleiht ein Grundstück in Musing zu Leibgeding, 1272 XII 8. | NBl VI, 450 |
| 86 (LXXXIII) | 421 | Urkunde des Abtes H. über das Lehensbekenntnis Ekberts v. Weihs, 1272 o. T. | NBl VI, 543 |
| | 422 | Notizen über Käufe des Kellermeisters Heinrich in Werd, Swarza, Altnurvar, 1272 o. T. | Ungedruckt |
| | 423 | Notiz über Verpfändung in Puchofen, 1272 o. T. | NBl IV, 539 |
| 86' (LXXXIII') | 424 | Privileg Herzog Heinrichs von Bayern für die Infirmarie von Niederaltaich, 1258 IV 5. | Quellen u. Erörterungen V, 161 |
| | 425 | Abt H. bekundet, dass Konrad Pfarrer von Iserhofen die Zehnten in Mimming erworben und dem Kloster gegeben hat, um als Mönch einzutreten und dass diese Zehnten der Infirmarie zugewiesen wurden, 1271 III 29. | Ungedruckt |
| 87 (LXXXIV) | 426 | Abt H. beurkundet die Verleihung eines Grundstückes in Oexing unter bestimmten Bedingungen, 1273? X 29. | NBl IV, 509 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 427 | Besitzwechsel in Ritzenmaizz, 1272 XI 3. | NBl VI, 507 |
| | 428 | Urkunde über Verzicht Poppos von Schönanger auf den Hof Puhel u. a., 1273 o. T. | NBl VI, 478 |
| 87′ (LXXXIV′) | 429 | Lehensbesitzwechsel in Niederottensheim, o. D. | NBl VI, 451 |
| | 430<br>431 | Abt Albin fordert Kraft apostolischen Auftrags den E. Ritter v. Valchenberch, gen. Creczel auf, sich mit dem Priester Hermann v. Salha über seine Schuld an diesem zu vergleichen, widrigenfalls aber am 7. Febr. in Tekkendorf zu erscheinen, o. J. I 7. — gibt demselben eine weitere Frist, drängt ihn aber zu einem Vergleich, o. J. II 7. | Ungedruckt |
| 88 (LXXXV) | 432 | Abt H. urkundet in Sachen der Ehescheidung Zirberchs, 1273 II 12. | NBl VI, 607 |
| 88′ (LXXXV′) | 433 (vgl. 418) | Abt Albin bestätigt die Pittanz des Abtes Hermann für Malhartstorf, 1273 VIII 10. | Ungedruckt |
| | 434 | Abt Albin beurkundet die Vergebung des zu Rinchnach gehörigen Hofes in Huntarn unter bestimmten Zahlungsbedingungen an Liupold v. Schutenhofen, dessen Frau und Sohn für die Lebensdauer der Beliehenen, 1273 IX 7. | Ungedruckt |
| | 435 | P. Bischof von Passau an Abt Albin in Sachen der Verleihung der Patronatskirche in Awerbach, o. D. | NBl VI, 357 |
| 89 (LXXXVI) | 436 | Abt Albin beurkundet den Verkauf des Hofes in Sifchofen und der Zehnten in Mundreiching an einen Regensburger Bürger, 1276 II 1. | NBl VI, 538 |
| 89′ (LXXXVI′) | 437 | Abt Albin schreibt an den Bischof v. Chiemsee wegen eines | Ungedruckt |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | | Rechtsstreites, den Sifrid Dulcis gegen diesen führt; er hofft den Bischof bei der Fürstenzusammenkunft in Ostermuntig zu treffen, wohin er auch Sifrid u. a. enboten hat, o. J. IX 25. | |
| | 438 | Notizen über Verpfändungen in Puchofen, 1273 XI 27, | NBl IV, 539 |
| 90 (LXXXVIII) | 439 | IX 29. | |
| | 440 | Abt Albin verleiht den Hof Strazhaim dem Konrad v. Harthaim u. dessen Söhnen, 1273 XI 27. | SB XI, 885 (Auszug) |
| | 441 | Abt Albin bestellt den Abt Poppo von Oberaltaich zum Prokurator bei Gregor X., 1274 II 23. | Ungedruckt |
| 90' (LXXXVII') | 442 | Abt Albin bezeugt die Schenkung des Gutes Gneisting durch Ulrich von Puch an Niederaltaich zu Gunsten der Infirmarie, die den Zins an die Witwe des Hartlieb Lamina lebenslänglich zu zahlen hat, 1274 o. T. | Ungedruckt |
| | 443 | Abt Albin genehmigt die Verpfändung der Patronatskirche in Ingolstatt, 1274 II 27. | NBl VI, 406 |
| | 444 | Urkunde des Abtes Albinus über Bestellung des Rektors von Landshut, der die säumigen Zinsleute in Predigt u. Beichte zur Zahlung mahnen und hinsichtlich der Rückstände mit ihnen Vergleiche schliessen soll. Ebenso für die Pfarrer in Altheim u. Eggenpach, 1274 III 12. | NBl VI, 425 |
| 91 (KXXXVIII) | 445 | Gregor X. regelt die Vertretung der nicht eximierten Äbte, Pröpste, Prälaten auf dem Konzil in Lyon, o. D. | Ungedruckt? |
| 91' (LXXXVIII') | 446 | Abt Albin bestellt den Niederaltaicher Mönch Wolfgang zu | Ungedruckt |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | | seinem Prokurator auf dem Konzil in Lyon, o. D. | |
| | 447 | Gregor X. fordert Herzog Heinrich von Bayern auf, den vom Papst bestätigten König Rudolf bei der Romfahrt zu unterstützen, 1274 IX 26. | Potthast Reg. 20931 |
| 92 (LXXXIX)<br>92′ (LXXXIX′)<br>93 (XC) | 448<br>449<br>450<br>451 | Abt Albin 1. schreibt an Bischof Jo. von Prag, unter Inserierung des päpstlichen Befehles (dd° Lyon, a. III. IV. 11.) — 2. an Papst Gregor X. in Sachen des vom Prager Bischofs ordinierten Priesters Hermann Crezel, den der Abt prüfen und nach gutem Erfolg in Böhmen providieren soll; da er dies beim Bischof ohne Erfolg getan hat, sendet er Hermann an den Papst zurück, I 12. — 3. teilt gleichzeitig dasselbe dem Bischof v. Prag mit dem Auftrage mit, vorläufig für H. zu sorgen (I 12. wohl 1275) — 4. beauftragt den Pfarrer von Aibling, den Laien Leupold v. Aibling zu exkommunizieren, weil er der Vorladung des Abtes in Sachen Crezels nicht Folge geleistet hat. | Ungedruckt |
| 93′ (XC′) | 452 | Abt Albin, von Gregor X. delegiert, subdelegiert den Abt v. Weihenstephan, o. D. | Ungedruckt |
| | 453 | Abt Albin gestattet dem durch Konzilskosten, Kreuzzugszehnten u. a. beschwerten Regensburger Archidiakon Aerbo die zweijährige Verpfändung der Patronatskirche in Ingolstatt; ebenso dem Dekan von Regensburg die | Ungedruckt |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | | der Patronatskirche in Mundreiching, o. D. | |
| | 454 | Formel für ein Prokuratorium beim Papste, o. D. | Ungedruckt |
| 94 (XCI) | 455—537 | Lehenbuch (Notizen über Belehnungen, Lehensbesitzwechsel u. dgl., alle undatiert) | |
| | 455 | Lehen der Brüder Wintzer | NBl VI, 570 |
| | 456 | Lehen derer von Frauenberg und Frauenhofen | SB XI, 884 |
| | 457 | in Tal | NBl VI, 542 |
| | 458 | in Aigilwisen | NBl VI, 354 |
| | 459 | in Weigantsperg | NBl VI, 572 |
| | 460 | = 91 | |
| | 461 | in Slepping | NBl VI, 538 |
| 94′ (XCI′) | 462, 463 | in Oberhausen | NBl IV, 480 |
| | 464 | in Sumersperg | NBl VI, 541 |
| | 465 | an Zehnten unbestimmten Orts | NBl VI, 539 |
| | 466 | in Sumershausen | NBl VI, 541 |
| | 467 | in Schretendorf | NBl VI, 537 |
| | 468 | in Nidernoberhausen | NBl IV, 480 |
| | 469 | in Stoche | NBl VI, 539 |
| | 470 | in Steinkirchen | NBl VI, 539 |
| | 471 | in Mitterpuhel | NBl VI, 420 |
| | 472, 473 | in Chapheim | NBl VI, 358 |
| | 474 | in Peisreichscelle | NBl VI, 456 |
| | 475 | Lehen Ludwigs v. Wacenchirchen, vgl. | SB XI, 929, n. 3 |
| | 476 | Lehen in Grunpach, vgl. | SB XI, 929, n. 2 |
| | 477 | = 115, vgl. | SB XI, 928, n. 1 |
| | 478 | Lehen in Chirchgelent | NBl VI, 359 |
| | 479 | Lehen Gotschalks v. Falchnekke in Hittnig und Herstorf | Ungedruckt |
| 95 (XCII) | 480 | Lehen Ulrichs v. Capella mit Leuten in Ridmarch sive Achlant | Ungedruckt |
| | 481 | Bekenntnis des Herrn v. Wartenberch, dass er Leute von den Freien zu Hagenau hat, die dieser mit anderen von der Kirche Niederaltaich zu Lehen trägt | Ungedruckt |
| | 482 | Lehen an Zehnten in Hub, Reut, Grunt | NBl VI, 401 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 483 | Lehen in Gemzing | NBl VI, 380 |
| | 484 | = 145 | NBl VI, 377 |
| | 485 | in Wizzensing | NBl IV, 544 |
| | 486 | in Freindorf bei Naternbach, in Slepping bei Obernhausen, in Nidernobernhausen, in Sweinpach bei Vihtah | NBl VI, 380 |
| | 487 | in Freindorf | NBl VI, 380 |
| | 488 | in Hiltreichsdorf | NBl VI, 384 |
| 95′ (XCII′) | 489 | in Heuberchofen | NBl VI, 384 |
| | 490 | in Tôsingerried | NBl VI, 543 |
| | 491 | in Wizzensing | NBl IV. 543 |
| | 492 | in Aenndorf, Fridbrehting, Cirberch | NBl VI, 353, 380 |
| | 493 | in Otmaring | NBl VI, 452 |
| | 494 | in Tundorf, 1274 Ende Dezember | NBl V, 113 |
| | 495 | an Zehnten in Abtsdorf a. d. Vils | NBl VI, 353 |
| | 496 | in Gossenpach | NBl IV, 542 |
| | 497 | in Tundorf | NBl V, 96 |
| | 498 | in Swarza | NBl VI, 537 |
| 96 (XCIII) | 499 | in Sumershausen | NBl VI, 541 |
| | 500 | in Cholnpach | NBl VI, 360 |
| | 501 | in Nesselbach | NBl VI, 451 |
| | 502 | in Hergolfing | NBl VI, 383 |
| | 503 | Lehen Hanifs von Iserhofen | NBl V, 140 |
| | 504 | vgl. | SB XI, 929, n. 2 |
| | 505 | Lehen in Isarhofen | NBl V, 141 |
| | 506 | an Zehnten in Auerbach | NBl VI, 356 |
| | 507 | in Cell | NBl VI, 357 |
| | 508 | in Langbrukke | NBl VI, 426 |
| 96′ (XCIII′) | 509 | in Isarhofen | NBl V, 141 |
| | 510 | in Grub | NBl VI, 381 |
| | 511 | Lehen Ekberts v. Weihs | NBl VI, 543 |
| | 512 | Lehen in Tundorf | NBl V, 96 |
| | 513 | in Maecing | NBl VI, 427 |
| | 514 | in Praitaich | NBl VI, 477 |
| | 515 | im Moos | NBl VI, 430 |
| | 516 | in Tragmansried | NBl VI, 544 |
| | 517 | in Hergolfing | NBl VI, 383 |
| | 518 | in Puchofen | NBl IV, 512 |
| | 519 | in Pôrning | NBl VI, 476 |
| | 520 | in Chauszing | NBl VI, 358 |
| | 521 | in Chugelstat | NBl VI, 360 |
| | 522 | in Schârding | NBl VI, 511 |
| 97 (XCIV) | 523 | in Iserhofen | NBl V, 140 |
| | 524 | in Rycenmaizz | NBl VI, 507 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 525 | in Perndorf | NBl VI, 473 |
| | 526 | in Tekkendorf | NBl VI, 542 |
| | 527 | Lehen Bertholds, des ehemaligen Richters in Chamb | NBl VI, 479 |
| | 528 | Lehen in Ibencheim | NBl VI, 402 |
| | 529 | in Niederottenshaim | NBl VI, 451 |
| | 530<br>531 | } in Puchofen | NBl IV, 512 |
| | 532 | in Pranthofn | NBl VI, 477 |
| | 533 | in Laihling | NBl VI, 408 |
| | 534 | Lehen des Geumann | NBl VI, 380 |
| | 535 | Lehensresignation Wernhards v. Prampach auf den Hof in Strazheim zu Gunsten Chunrads von Harthaim | Ungedruckt |
| | 536 | Lehensresignation auf Zehnten in der Pfarre Chuntzen | NBl IV, 574 |
| | 537 | Ebenso in Haimgartstorf und Puch | NBl VI, 383 |
| 97′ (XCIV′) | 538<br>539 | } Formeln: 1. empfehlende, 2. abweisende Vorlage einer Berufung an den Papst in einem delegierten Prozesse | Ungedruckt |
| | 540 | Formel für Verkauf eines Zehnts wegen der Beschwerung durch Kreuzzugszehnten, unter Vorbehalt des Rückkaufs | Ungedruckt |
| | 541 | Bruchstück einer Urkunde Herzog Heinrichs von Bayern, die bezeugt, dass Abt Albin die Vogtei über das Gut in Sifchofen und die dos der Pfarre in Mundreiching vom Truchsess von Ekkenmül gekauft hat | Ungedruckt |
| 98 (XCV) | 542 | Urkunde des Abtes Albin über Heiratsgut in Puchofen, 1276 o. T. | NBl IV, 539 |
| | 543 | Urkunde des Abtes Volkmar über Verpachtung von Zehnten in Ansolfing, 1279 VI 27. | NBl VI, 356 |
| 98′ (XCV′) | 545 | Urkunde des Abtes Volkmar über Verleihung einer Vaccaritia in Palude apud Iserhofen an den herzoglichen Proto- | NBl V, 143 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | | notar und Domherrn von Regensburg, Friedrich, 1280 II 29. | |
| | 546 | Brief des Abtes Volkmar über Bestellung eines Vikars in der Patronatspfarre Schwarza, 1280 II 23. | NBl V, 234 |
| | 547 | Besitzwechsel in Yserhofen, o. D. | NBl V, 144 |
| 99 (XCVI) | 548 | Herzog Heinrich von Bayern verkündet das ausschliessliche Recht des Herrn auf die Steuern seiner Leute, wo sie auch wohnen mögen, 1280 VII 4. | Ungedruckt |
| | 549 | Notiz über das Absolutorium des bisherigen Offizials in Swarza, Heinrich v. Helmgersperg, für die Kirche, 1281 II 10. | NBl V, 234 |
| | 550 | Notiz über die schiedsrichterliche Entscheidung eines Streites zwischen den Ortschaften Eysching und Reut einerseits, Aichperch andererseits um die Pflicht, einen Zaun zu erhalten, 1280 o. T. | NBl VI, 355 |
| | 551 | Versprechen des Herzogs Heinrich von Bayern, seine Gläubiger, darunter den Vitztum Albert von den in quadam secreta pagatione erhaltenen 400 ℔ zu bezahlen, wofür die 100 ℔ der Vogtabgabe von Niederaltaich angewiesen werden; sollten diese nicht einfliessen, so sind einige Getreue zu Einlager verpflichtet, 1281 II 13. | Ungedruckt |
| 100 (XCVII) | 552 | Herzog Heinrich von Bayern verfügt über seine Vogteieinkünfte aus Niederaltaich, 100 ℔, 1281 II 13. | MB XI, 255 |
| | 553 | Abt Volkmar u. Konvent verpflichten sich zur Zahlung im Sinne von Nr. 551, 1281 | Ungedruckt |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| 100′ (XCVII′) | 554 | Friedensschluss zwischen König Rudolf und Ottokar, 1276 XI 21. | Reg. Rud. 623 |
| 101′ (XCVIII′) | 555 | Urkunde Rudolfs für Ludwig von Bayern und Pfalz (1276) | Reg. Rud. 649 |
| 102 (XCIX) | 556 | Abt Volkmar und Konvent überlassen dem Domherrn Wilhelm in Münster gegen 6 ℔ eine area mit Äckern auf Lebenszeit, 1281 IV 13—IV 17. | Ungedruckt |
| | 557 | Mehrere Klosterleute verpfänden dem Straubinger Bürger Engelschalk einige Besitzungen und Zehenten, 1281 V 17. | Ungedruckt |
| 102′, 108 (XCIX′, CV′) | 558 | Richter Ulrich und die Bürger von Linz erkennen das von König Rudolf bestätigte Mautprivilegs Niederaltaichs an, 1281 III 29. | Ungedruckt |
| 103—108 (C—CV) | 559 | Geistliche Rhytmen. | Ungedruckt |
| 107′ (CIV′) | 560 | Lectiones de s. Godehardo. | Ungedruckt |
| 108 (CV) | 561 | Abt Volkmar versendet an die Benediktiner-, Zisterzienser-, Prämonstratenser-Äbte und Augustinerpröpste die Namen der Verstorbenen mit der Bitte um Gebet, 1276 | Ungedruckt |
| 108′ (CV′) | 562 | Grundstücke, die der Propst R. von Rinchnach in Neumaiz gekauft hat, werden dem Abt H. resigniert, 1268 II 16. | Ungedruckt |
| 109 (CVI) | 563 | Investigatio agrorum in Tundorf, 1267. | NBl V, 92, 93 |
| | 564 | Notiz über Lehen Tyrolfs v. Purchstal, o. D. | NBl VI, 478 |
| 110 (CVII) | 565 | Erbgüter in Iserhofen, die ihre Wiesen verloren haben, o. D. | NBl V, 140 |
| 110′ (CVII′) | 566 | Bischof P. v. Passau übersendet den Äbten u. s. w. die Ladung des päpstlichen Legaten Guido zum Wiener Konzil, 1267 IV 21. | Ungedruckt |
| | 567 | Urkunde über Belehnung des herzoglichen Rates Eberhard | NBl VI, 408 |

| Fol. | Nr. | Iuhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | | v. Chleiheim in Laichling, 1250 VIII 17. | |
| | 568[1]) | Notiz über Kollation eines Hofes in Chleihaim durch Abt Volkmar, 1280 IV 23. | NBl VI, 359 |
| 111 (CVIII) | 569 | Abt H. überlässt für seine Regierungszeit den Aldersbachern die Fischereien in Reinoldsdorf zum Zweck einer Pittanz zu Ehren der Heiligen Mauricius und Godehard, 1253 (od. 1252) XII 30. | Ungedruckt |
| | 570 | Abt Al. v. Aldersbach bekennt, dass die Verleihung (Nr. 569) nur für Hermanns Regierungszeit gelte, 1256 (oder 1255) XII 30. | Ungedruckt |
| 111′ (CVIII′) | 571 | Aufzeichung über die Einkünfte von Ulreiching u. a. Orten (o. D.) und Notiz Hermanns über die Anlage seiner Wasserleitung, 1245, o. T. | NBl V, 214 |
| | 572 | Notiz über Einführung eines Zinses zur Erhaltung von Brücken, 1249 VIII 19. | NBl V, 215 |
| | 573 | Abt Hermann überlässt dem Kloster Aldersbach ein Grundstück, in Satlarn sive Petreisperg für 3 Jahre gegen Zins an den Hospitalarius, 1255 XII 1. | Ungedruckt |
| 112 (CIX) | 574 | Verleihung mehrerer Güter an Geumann, 1253, o. T. | NBl VI, 380 |
| | 575 | Urkunde H's über Verleihung von Zehnten in Aurbach 1254 XII 11. | NBl VI, 357 |
| | 576 | Notiz über Empfang von 3 ℔ für die Verleihung einer Hube in Obernhausen für 4 Jahre, 1255 II 4. | NBl IV, 505 |
| | 577 | Schuldurkunde des Abtes H. für den Subcustos Otto von Passau über 24 Mark Silber Wiener Gewicht, 1257 II 5. | NBl VI, 453 |

[1]) Chmel irrtümlich 508.

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| 112′ (CIX′) | 578 | Notiz über Verpfändung eines Hofes in Tundorf an die Kirche, 1248 V 5. | NBl V, 94 |
| | 579 | Notiz über Verpfändung eines Viertels in Yserhof vor dem Abt, 1248 o. T. | NBl V, 141 |
| | 580 | Notiz über Besitzverhältnisse in Tundorf, o. D. | NBl V, 94 |
| | 581 | Notiz über Vergebung der Mühle in Schwarzach, 1247, Herbst. | NBl V, 215 |
| | 582 | Notiz über die Schenkung an die Kirche in Weihs, o. D. | NBl VI, 572 |
| | 583 | Bericht des Provisors in Oesterreich über Verhandlungen mit dem Inhaber gewisser Leistungen o. D. | SB XI, 894 |
| | 584 | Notiz über Besitzwechsel in Tundorf, 1257, o. T. | NBl V, 93 |
| 113 (CX) | 585 | Notiz über Verleihung eines Hauses in Passau auf Lebenszeit des Beliehenen, o. D. | NBl VI, 456 |
| | 586 | Schenkung des Hofes Pornchofen u. a. Güter durch Gotschalk von Haidolving, 1249 I 21. | NBl VI, 475 |
| 113′ (CX′) | 587 | Schenkung des Ritters Schoupil in Wizzensing unter Vorbehalt lebenslänglichen Nutzgenusses, 1248 IX 22. | Ungedruckt |
| | 588 | Schenkung des Ritters Gerhoh von Freimelinsperg in Portring ? unter Vorbehalt lebenslänglichen Lebensbesitzes, 1248 IV 17. | Ungedruckt |
| | 589 | Urkunde des Abtes H. über Verlegung des Hospitiums in ein Stallgebäude, 1253 IX 22. | NBl VI, 382 |
| 114 (CXI) | 590<br>591<br>592 | Notiz über den Kauf von Obernwerde von Albert von Hals mit den zugehörigen Urkunden des Bischofs von Passau und des Abtes von Niederaltaich, 1248 II 5. | NBl VI, 572 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| 114′ (CXI′) | 593 | Lehenbrief des Abtes H. über den Hof Strazheim für Konrad von Hartheim, 1255 I 2. (Auszug) | SB XI, 884 |
| | 594 | Notiz über Besitzveränderung in Perin, 1249 V 28. | NBl VI, 473 |
| | 595 | Notiz über Bauten des Abtes H. 1249, o. T. | Ungedruckt? |
| | 596 | Notiz über Besitzwechsel in Rukkozzing, 1248 o. T. | NBl VI, 510 |
| 115 (CXII) | 597 | Verleihung eines Hofes in Durrenperg an die Fischer in Pibrah, 1249 IV 23. | NBl VI, 360 |
| | 598 | Lehenbrief des Abtes H. über den Hof in Strazheim für Wernh. v. Prambach, 1249 VIII 17. | SB XI, 884 |
| | 599 | Urkunde des Abtes H. über Verleihung der Mühle in Sebach an des Herzogs Rat E. v. Chleiheim. | NBl VI, 538 |
| 115′ (CXII′) | 600 | Notiz über Besitzwechel in Paedling, 1247 o. T. | NBl VI, 453 |
| | 601 | Verpfändung eines Viertels in Isarhofen vor dem Abt, 1250 XII 20. | NBl V, 144 |
| | 602 | Verleihung eines Hofes in Eschelbach durch den Abt H. 1251 III XI. | NBl VI, 378 |
| | 603 | Lehensresignation auf Zehnten in Chuncen, 1251 I 25. | NBl IV, 574 |
| | 604 | Verpfändung von Gütern in Altenurfar und Helmgersperg an die Kirche, 1250 XII 21. | NBl V, 189 |
| 116 (CXIII) | 605 | 1259 recepimus de redditibus ducum subscripta. | Ungedruckt |
| 116′ (CXIII′) | 606 | Notiz über Lehensresignation in Haingarstorf, Puchof, Iserhofen, 1256 XII 1. | NBl VI, 383 |
| | 607 | Notiz über Ausgaben für Sicherung gegen Feuer beim Bau des Hofes in Ingolstadt, 1258 VIII 10. | NBl VI, 403 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 608 | Leistungen von Westerndorf, o. D. | NBl IV, 508 |
| | 609 | Besitzwechsel in Hitting und in Preuhausen, o. D. | NBl VI, 384 |
| | 610 | = Nr. 222. | NBl VI, 426 |
| | 611 | Verpfändung eines Erbhofes in Rukkozzing an die Kirche, 1258 VIII 10. | NBl VI, 511 |
| 117 (CXIV) | 612 | Einkünfte von Taibrehtshausen, o. D. | NBl VI, 541 |
| | 613 | Otto Bischof von Passau bezeugt, dass Ritter Ulrich von Schrehting sein lehenmässiges Recht auf 1 carrada Wein jährlich nur für seine Lebensdauer in Anspruch nimmt, 1257 III 30. | SB XI, 893 |
| | 613½ [1] | Einkünfte von einer Hube in Aesing, o. D. | NBl VI, 355 |
| | 614 | Abt Heinrich genehmigt die Verpfändung von Mundriching, 1255 VIII 6. | NBl VI, 432 |
| | 615 | = Nr. 223. | NBl V, 283 |
| | 616 | Schiedsspruch im Streit zwischen Verwandten um ein Viertel in Chirchdorf, 1257 VI 24. | NBl VI, 359 |
| 117′ (CXIV′) | 617 | Schiedsspruch über Besitz am Hofe in Puchof 1251 III 26, von Abt Hermann bestätigt III 27. | NBl IV, 537 |
| | 618 | = 225. | NBl VI, 402 |
| | 619 | Abt H. berichtet an den Papst über den Priester P., Pfarrer in Mundreiching, einen Oblaten der nicht Kleriker sein will, 1251 IV 8. | Ungedruckt |
| | 620 | Bischof B. v. Passau verbietet dem Abt Hermann Orgel spielen und das Amt zelebrieren zu lassen, 1251 IV 21. | Ungedruckt |
| 118 (CXV) | 621 | Bischof B. gestattet dem Abt H. Gottesdienst bei verschlossenen Türen, o. J. XII 9. | Ungedruckt |

[1] So Cod.

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 622 | Urkunde über Verpachtung des Hofes in Pignotarn, 1253 Jan. | NBl VI, 474 |
| | 623 | Notiz über Verpachtung des Hofes in Walnting, 1253, I 27. | NBl VI, 571 |
| 120′ (CXVII′) | 624[1]) | Notiz über Resignation eines Gutes in Helmgersperg an den Abt, o. D. | NBl V, 190 |
| 118′ (CXV′) | 625 | Landfrieden Herzog Ottos von Bayern 1244. | OeA I, 44 |
| 121 (CXVIII) | 626—631 | Rheinische Landfriedensbundesakten, 1254. | MG Constitut. II, 580 ff, Nr. I—X |
| 123′ (CXX′) | 632 | Abt H. verleiht den Hof und die Zehnten in Ingolstadt an H. v. Gümling, 1271 VI 15. | NBl VI, 406 |
| 124 (CXXI) | 633 | Abt H. gestattet dem Bruder Wolfker, Profess in Altaich, 3jährigen Aufenthalt an einem studium generale, 1268 I 28. | Ungedruckt |
| | 634 | Kauf des Hofes pei dem See vor Abt H., 1268 II 2. | NBl VI, 537 |
| | 635 | Brief des Abtes H. an Friedrich Pfarrer v. Cheolfign, scolasticus in Landshut mit der Aufforderung an Friedrichs in Polen weilenden Bruder Wolfker, 1/2 Mark Gold zu senden, die ihm der Abt vor Pfingsten zurückzahlen werde, jetzt habe er kein Geld der Teuerung wegen und weil Albinus wegen des opus chori und verschiedener Güterkäufe nach Oesterreich gereist sei, o. D. | Ungedruckt |
| | 636 | Abt u. Konvent bewilligen dem Pfarrer Albert von Gyrstal eine ganze Präbende, 1268. | Ungedruckt |
| 124′ (CXXI′) | 637 | Landfrieden Herzog Heinrichs v. Bayern und der Bischöfe. | OeA I, 61 |
| 127 (CXXIV) | 638 | = Nr. 226. | NBl IV, 544 |
| | 639 | Verpfändung eines Viertels in Rukkozzing an Abt H. 1257, V 17. | NBl VI, 510 |

[1]) 624 fehlt; dagegen ist 626 zweimal gezählt, das erste hat Chmel mit 624 bezeichnet.

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| | 640 | = Nr. 227 (ohne Zusatz). | NBl VI, 506 |
| | 641<br>642 | Notiz u. Urkunde über Lehen in Chuncen, 1256 X 13. | NBl IV, 574 |
| 127′ | — | Fortsetzung von Nr. 637. | |
| | 643 | Abt H. an O. v. Wartenberch über Unterschied zwischen Lehen u. Vogtei, o. J. IX 19. | SB XI, 930 |
| 128′ (CXXV′) | 644 | = Nr. 230. | NBl V, 216 |
| | 645 | = Nr. 231. | NBl VI, 377 |
| | 646 | Notiz über den Hof in Oexing, 1258, o. T. | NBl IV, 509 |
| | 647 | Vergebung eines Hofes in Otmaring, 1258, o. T. | NBl VI, 452 |
| | 648 | Abt H. und Konvent erklären, Herzog Heinrich von Bayern habe bei ihnen 10 ℔ Regensb. und 5 Fertones Silber hinterlegt, die sie jederzeit zurückstellen müssten; sterbe er aber mittlerweile, so bleibe ihnen die Summe als sein Selgerät. 1258 I 1. | Ungedruckt |
| | 649 | Notiz über die Verpachtung eines Grundstückes in Altenurfar, o. D. | NBl V, 186 |
| 129 (CXXVI) | 650 | Vergebung der Zehnten in der Pfarre Haidolfing für 1 Jahr, 1252 V 24. | NBl VI, 382 |
| | 651 | Urkunde über Verpfändung an Altaich in Helmgersperg, 1254 I 28. | NBl V, 190 |
| | 652 | Notiz des Abtes H. über Käufe in Helmgersperg, 1255, o. T. | NBl V, 190 |
| 129′ (CXXVI′) | 653 | Iste sund stiure que dederant homines . . . tantummodo a festo pentecostes adhuc, a. 1250. | Ungedruckt |
| 130 (CXXVII) | 654 | Lehensbesitzwechsel an einem Viertel in Maenndorf, 1254 XII 10. | NBl VI, 428 |
| | 655 | Verkauf eines Erbguts in Isarhofen, 1255, o. T. | NBl V, 144 |
| 130′ (CXXVII′) | 656 | Procuratio legati in dyocesi Pataviensi (nicht gleich SB. X, 238), o. D. | Ungedruckt |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| 131 (CXXVIII) | 657 | Urkunde des Bischofs Sifrid von Regensburg über Vergebung des Hofes Mangolting durch Abt Dietmar, 1238, X 16. | NBl V, 163 |
| | 658 | Aufzeichnung über Ottokar I von Böhmen und seine Verwandtschaft, o. D. | MG,SS XVII,377 |
| 131′ (CXXVIII′) | 659 | Aufzeichnung über die Erbschaften der Herzoge Ludwig und Otto von Bayern, o. D. | MG,SS XVII,377 |
| | 660 | Zu 659 eingeschaltet. | MG,SS XVII,377 |
| 132 (CXXIX) | 661 | Origo Agnetis ducisse Bavarie, o. D. | MG,SS XVII,376 |
| 132′ (CXXIX′) | 662 | Bericht des Fr. Gunther an den Abt über päpstliche Steuerhebung 1252. | SB X, 235 |
| 133 (CXXX) | 663 | Procuratio legati in dyocesi Pataviensi o. D. | SB X, 238 |
| 133′ (CXXX′) | 664 | Jus advocati de prediis abbatis in Altah, o. D. | Ungedruckt |
| | 665 | Notiz über Zustimmung des Abtes zur Verpfändung der Kirche in Ingolstatt für 2 Jahre, 1270 IX 22. | NBl VI, 406 |
| | 666 | Lehensresignation der Gerdrud von Efriding an Mag. Al. Boemus auf den Hof in der Öwe bei Wizenstaein und mehrere andere Güter. | SB XI, 929, n. 2 |
| | 667 | Notiz über ein Despositum des Abtes H. beim Regensburger Bürger Waezzignarius in der Höhe ven 13 ½ Mark Silber und ½ Ferto, o. D. | NBl VI, 506 |
| 134 (CXXXI) | 668 | = 236. | |
| | 669 | Urkunde über Gutserwerb der Kirche vom Passauer Bürger Konrad v. Helmgersperg in Helmgersperg, 1253 XII 21. | NBl V, 189 |
| | 670 | = 238. | NBl VI, 510 |
| | 671 | Notiz über Besitzveränderung an 3 Höfen in Farmpach. | NBl VI, 379 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| 133[1]) | 672 | Summa census 1314 in officio Swarza | Ungedruckt |
| 133′ | 673 | Urkunde Urolfs mit Vorbemerkung Inter privilegia — mansos VI. | MB XI, 13 |
| 135 | 674 | Hec vero est traditio nobilium — Puch | MB XI, 17 |
| 135′ | 675 | Hec autem iniuste — Pogen. | MB XI, 18 |
| 136′ | 676 | Register zum II. Teil. | OeA I, 12 |
| 137′ ff. | 677—725 | In einem Zuge geschriebene Aufzeichnung über die Einkünfte aus den Ämtern und Ortschaften: | |

| | | |
|---|---|---|
| 677 | Usterlinge | NBl IV, 476 |
| 678 | Oberhausen | » IV, 480 |
| 679 | Oetling | » IV, 509 |
| 680 | Puchofen | » IV, 539 |
| 681 | Munichdorf | » IV, 570 |
| 682 | Aichech | » VI, 356 |
| 683 | Tundorf | » V, 95 |
| 684 | Chuntzen | » IV, 574 |
| 685 | Rukkozzing | » VI, 509 |
| 686 | Yserhofen | » V, 144 |
| 687 | Emchendorf | » VI, 377 |
| 688 | Eysachsdorf | » VI, 377 |
| 689 | Eysachsdorf u. Weichse | » VI, 377 |
| 690 | Plaedling | » VI, 475 |
| 691 | Haidolfing | » VI, 382 |
| 692 | Pornchofen | » VI, 476 |
| 693 | Chirchmaeting | » VI, 359 |
| 694 | Chemnaten | » VI, 359 |
| 695 | Herizchofen | » VI, 383 |
| 696 | Suntzing | » VI, 541 |
| 697 | Walmting | » VI, 571 |
| 698 | Erelbach | » VI, 378 |
| 699 | Ansolfing | » VI, 356 |
| 700 | Mundreiching | » VI, 449 |
| 701 | Mangolting | » V, 163 |
| 702 | Schwarzach und Auerbach | » V, 235 |
| 703 | Wintzing | » VI, 603 |
| 704 | Maentzing | » VI, 427 |
| 705 | Reichartsdorf | » VI, 506 |
| 706 | Edermaening | » VI, 360 |
| 707 | Flinspach | » V, 284 |
| 708 | Celle | » V, 258 |
| 709 | Laeling | » VI, 426 |
| 710 | Chirchperch | » VI, 359 |
| 711 | Pignotaern | » VI, 475 |
| 712 | Rymchnach | Ungedruckt |
| 713 | Ainprukke | NBl V, 257 |
| 714 | Weizzenregen und Hafenperg | » VI, 604 |
| 715 | Sumbrehtsdorf | » VI, 540 |
| 716 | Posching | » VI, 476 |
| 717 | Winchling | » VI, 575 |
| 718 | Sebach (Mühle) | » VI, 537 |
| 719 | Hellgersperg | » V, 189 |
| | und Werde | » VI, 575 |
| 720 | Winchling | » VI, 575 |
| 721 | Zehnten in Chuntzen | » IV, 574 |
| 722 | Zehnten in Ysarhofen | » V, 144 |
| 723 | Zehnten in Haidolfing | » VI, 382 |
| 724 | Zehnten in Schwarzach | » V, 235 |
| 725 | Getreide-Einnahmen | » V, 288 |

[1]) Infolge unrichtiger Folienzählung beginnt der zweite Teil der Hs. mit 133, der Irrtum muss aber beibehalten werden, da CV II keine andere Folienzählung aufweist.

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| 142′ | 726 | Usterlingen. | NBl IV, 473 |
| 144 | 727 | Novalia in Usterlingen, 1270. | NBl IV, 475 |
| | 728 | Novalia in Usterlingen, 1267. | NBl IV, 475 |
| 146′ | 729 | Oberhausen. | NBl IV, 478 |
| 150′ | 730 | Oetling. | NBl IV, 505 |
| 154 | 731 | Puchofen. | NBl IV, 510 |
| 157′ | 732 | Munichdorf. | NBl IV, 540 |
| 159′ | 733 | De prediis circa Chuntzen. | NBl IV, 571 |
| 160′ | 734 | De prediis circa Ruggozzingen. | NBl IV, 575 |
| 162 | 735 | Zins von Aich 1271. | NBl V, 89 |
| 163 | 736 | Tundorf. | NBl V, 90 |
| 165′—177 | 737—743 | Isarhofen. | NBl V, 113—120, 137—139 |
| 181—188 | 744—755 | Predia Austrie. | SB XI, 936–950 |
| 189, 190 | 756 | Rinchnach (auf 3 eingeschobenen Blättern) | Ungedruckt |
| 190 | 757 | Ausstattung der Pfarre Spitz (etwas veränderte Wiederholung von Nr. 3). | OeA I, 121 |
| 191 | 758 | Urkunde über die Absdorfer Vogtei. | MB XI, 54 u. SB XI, 900 |
| 192 | 759 | Notiz über die Einkünfte von Herstorf. | SB XI, 951 |
| 193 | 760 | Zins von Schoenhering und Aicha 1271. | SB XI, 952 |
| | 761 | Notizen über Einkünfte von Häusern in Passau. | NBl V, 144 |
| 193′—195 | 762—766 | Einkünfte ultra Iseram. | NBl V, 162 |
| 195—196 | 767—783 | Census denariorum scriptus 1270. | NBl V, 164–166 |
| 199—201 | 784—787 | Zins von Werd, 1257, 1270, 1290, 1265. | NBl V, 166—168, 185 |
| 201′ | 788 | Einkünfte von Urfar. | NBl V, 185 |
| 202 | 789 | Zins in Helmgersperg 1265 in festo s. Georii. | NBl V, 186 |
| 205 | 790 | Einnahmen in Sebach, Sumbrehtesdorf, Pasching, Waltendorf, Winchling. | NBl V, 191 |
| 207 | 791 | Berichtunge curie de Swarzah. | NBl V, 192 |
| 208—214 | 792 793 | Ville ad Swarzach pertinentes; ville que pertinent ad Awerbach; Amt Swarza. | NBl V, 209–214 |
| 215 | 794 | Amt Laeling. | NBl V, 235 |

| Fol. | Nr. | Inhalt | Druck |
|---|---|---|---|
| 217′ | 795 | Amt Chyrhperc. | NBl V, 237 |
| 218′ | $795^b$ | Notizen über Pignotarn, über eine Kammerhube in Durrenperg. | NBl V, 238, 239 |
| 219 | 796, 797 | Einnahmen aus Weizzenregen und Hafenperg. | NBl V, 239 |
| | 798 | Einnahmen aus Aennprucke | NBl V, 239 |
| 221 | 799 | Zehnten aus der Pfarre Chuntzen, 15. Jahrh. | NBl IV, 571 |
| 225 | 800 | Amt Celle. | NBl V, 258 |
| 233 | 801 | Winzingen, Maenzyngen, Reichersdorf, Edermynge. | NBl V, 262 |
| 237 | 802 | Amt Flinsperhe. | NBl V, 281 |
| 239′ | 803 | Verzeichnis der niederalt. Güter bei der Landesverteilung von 1255, vgl. Nr. 125. | NBl V, 284 |
| 240 | 804 | Vogtrechtfreie und vogtgerichtsfreie Güter 1255. | NBl V, 285 |
| 240′ | 805 | Jus advocati 1253, mit einigen Änderungen | SB X, 239 |
| 242 | 806 | A. d. 1257 — pastu equorum suorum (mit Änderungen). | SB X, 242 |
| 247 | 807 | Adnotatio porcorum. | NBl V, 285 |
| 248 | 808 | 1256 recepimus subscripta. | NBl V, 287 |
| 249 | 809 | 1258 promissa cunt subnotata uud Berichtung et investigatio predcorum. | NBl V, 288, 309 |
| 256—258′ | 810—817 | Zehnten in Winchling, Ansolving, Strazchirchen, Sumbrestorf, Oetling, Westerdorf, Pfarre Nezzelbach, Mundreiching. | NBl V, 312, 329—331 |
| 258′—260 | 818—828 | Zehnten von 1303 und 1304. | Ungedruckt |
| | 829 | Ist nicht gezählt. | |
| 261′ | 830 | Urbariale Notiz über den Hof Loch, 14. Jahrh. | Ungedruckt |
| | 831—833 | Aufzeichnungen des Abtes Poppos I. | SB XI, 878 |
| 262 | 834 | 1276 a subscriptis recepimus denarios pro solucione prediorum. | Ungedruckt |
| | 835 | Aufzeichnungen Poppos I. | SB XI, 875 |

## Beilage II.

### Übersicht des Urbars und der urbarialen Aufzeichnungen in der Münchner Handschrift CM 39 im Vergleich mit dem Wiener Urbar CVII.

f. 1. Geschäftliche Notizen und urkundliche Aufzeichnungen: Halbverlöschtes Formular der Postulation eines Abtes. — Urkunde des Abtes Hermann von 1251 XII 18. = OeA I, 41. Daneben: Similes littere = OeA I, 4, wo diese Worte jedoch fälschlich auf das folgende Stück bezogen werden. — Auftrag des Bischofs von Passau an den Dekan von Swainachirchen, den von Abt Hermann für die Kirche in Schwarza bestimmten Gregor in den physischen Besitz einzuführen. o. J. — Derselbe gewährt demselben Gregor einen 3jährigen Urlaub zum Besuch des Studium generale 1278 I 13.

f. 1'. Rezept für Husten. — Vier kleine undatierte Stücke. — Reihe der Vögte bis Udalricus comes et Marquardus = SS. XVII, 373. — Inhaltsübersicht nach Landschaften.

f. 2. De pratis nostris 1258. — Ein kleines undatiertes Stück.

f. 2'. A. d. 1257 Hermannus abbas vestiario sive camere fratrum subscriptos redditus deputavit.

f. 3, 4. Ausführliches Inhaltsverzeichnis aus der Zeit des Abtes Volkmar.

f. I (5) A. d. 1253 Einkünfte des vestiarium wie vorhin. — Verzeichnis der Ministerialen und anderer Personen, die von Abt Albin Lehen empfangen haben = MB XI, 86.

## Fol. I' ff: Urbar.

Die »Berichtung« ist zu den einzelnen Höfen von anderer Hand als die übrigen Angaben und zwar in der Regel von demselben Schreiber eingetragen. Das Gleiche gilt von den Ausmassen der Äcker und Wiesen.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| fol. I', II Officium Usterling. | Usterlingen NBl IV, 473 (Nr. 726) |
| An den Rändern oder eingeschoben: | |
| Leistungen der grösseren Höfe, die Berichtung erhalten o. D. | |
| Verpachtung im Walde Pisinloh 1257. | Sehr verändert NBl IV, 475 |
| Besitzverhältnisse im Walde Tahgrub[1]) o. D. | Dahtgrub NBl IV 475 |
| Verpachtung der Äcker in Swertzen 1255. | Novalia in Swertzen (Usterlingen) 1270, Nr. 727, sehr verändert |
| fol. II', III Oberhausen.[2]) | Oberhausen NBl IV, 478—480, Nr. 729 |
| Schenkung des Hofes in Erchtmansdorf durch Konrad von Raetweinstorf 1270 und Leistungen des Hofes. | Nur Angabe der Leistungen von E. NBl IV, 480 |
| fol. IV, V Oetlinge. | Oetling NBl IV, 505-508 (Nr. 730) |
| Reihenfolge der Ortschaften:[3]) | Reihenfolge der Ortschaften: |
| a. Ótling = ϑ | α. Oxingen = f |
| b. Baltheringe = ζ | β. Piscatura in Oexingen et Reinoldstorf = c |
| c. Piscatura in Oexing et Reinoldstorf = β | γ. Taimerspach. |
| d. Puch = ζ | |
| e. Ditlochsperge = δ | δ. Ditlochsperig = e |
| | ε. Landav |
| f. Oxinge = α | ζ. Baltheringen = b |
| g. Viehusen = κ | |
| h. Hergolfinge = λ | η. Westerndorf |
| i. Paumlinge | ϑ. Oetling = a |

[1]) Ausserdem Verpachtung 1255. — Beitrag der halben Huben in Usterling zur Berichtung o. D. — Zwei Urkunden Bischof Albrechts von Regensburg von 1256 über Zehnten von den Novalien. — Urkunde v. 1352.

[2]) An den Rändern die Orte: De Grizperch (zu Reicherseuôd), Holmansoed (zu Gauchsperge?)

[3]) Innerhalb der Ortschaften sind einige Güter von anderer Hand verzeichnet, teilweise ist die Reihenfolge einzelner Güter anders als in CV II.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| k. Perigen = ι | ι. Perin = k |
| l. Taimarspach | κ. Viehausen = d |
| m. Landau | λ. Hergoluingen[1]) = h |
| | μ. Gnaevting |
| n. Wintpôzzing[2]) = ν | ν. Wintpozzingen = n |
| o. Mûsingen = o | o. Mûsingen = o |
| p. Petzleinsperg = π | π. Petzeleinsperig = p |
| q. Apud Chalba in Smidorf = ρ | ρ. Smidorf aprud Calba = q |
| r. Satlarn = σ | σ. Satlarn = r |
| s. Chaepfing = τ | τ. Chepphingen = s |
| t. Zwiglarn[2]) = υ | υ. Zwiglarn = t |
| | φ. Pûch = d |
| fol. V' Taibrehtshûsen. | NBl V 114, Nr. 737 ? (Amt Isarhofen) |
| Harbach, Schenkung Alberts von Hals 1263. | Kurze Notiz über Harbach NBl. IV, 510 (Amt Puchofen) |
| fol. VI—VIII Puchoven. | Puchofen NBl IV, 510 (Nr. 731) |
| Reihenfolge: | Reihenfolge: |
| a. Puchoven = ε | α Puttingen = c |
| b. Maenndorf = ζ | β. Eschilbach = f |
| c. Puttinge[3]) = α | γ. Aenningen = e |
| d. Pewrbach[4]) | δ. Harbach (CM s. oben) |
| e. Aenninge = γ | ε. Puchoven = a |
| f. Eschilpach = β (mit Urkunde v. 1251 = NBl VI, 378, Verweis auf Urkunde v. 1312) | ζ. Maenndorf = b |
| g. Smidorf | } vergl. Amt Munichdorf NB lIV, 540 |
| h. Lintzinge | |
| i. Goessenpach (mit Urkunde von 1247 = Nr. 207, NBl IV 542). | |
| k. In superiori Goessenpach | |
| l. In inferiori Gossinpach | vergl. Mittern-Gossempach (Amt Munichdorf) NBl IV, 540 |
| m. Apud Sneidse in villa Smidheim[5]) | |

[1]) Eingeschoben: Urkunde Abt Wernhards = NBl IV, 508.
[2]) Wintp. — Zwinglarn am Rande nachgetragen.
[3]) Dazu Zahl und Leistungen der Viertel.
[4]) Mehrere Zusätze; zuletzt Verweis auf f. LIII, wo der Tausch gegen ein Gut in palude 1270 notiert wird.
[5]) Chamerhub 1. Zusatz von 1262, 2. Zusatz o. D.: Übergang des Gutes an Furstenfelden.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| fol. VIII', Chuntzin. | Chuntzen (Nr. 733) NBl IV, 571 |
| Roihenfolge:<br>Chuntzin[1])<br>Aesinge[2])<br>Schroetinge<br>Perge<br>Ybencheim<br>Tulling<br>fol. IX Chirchdorf<br>Entla | Reihenfolge:<br>Ehringen<br>Perige<br>Aesingen<br>Schrotingen<br>Chuntzen<br>vergl. Chirchdorf (Amt Yserhouen) NBl V, 113<br>Entla |
| In Ruggozzing[3]) | Ruggozzingen (Nr. 734) NBl IV, 575. |
| Reihenfolge:<br>Ruggozzing<br>Rosuelde<br>Palgozzinge<br>Graemlinge<br>Saehssinge | Reihenfolge:<br>Graemlingen<br>Rossfelde<br>Palkozzingen<br>Ruggozzingen<br>vergl. Sehssingen (Amt Munichdorf NBl IV, 541 |
| Homines de Rukkozzing, a. Rand | Homines de Ruggozzingen |
| fol. IX'—XI' Yserhoven. | Iserhoven (Nr. 737—743) NBl V, 113—120, 137—139. |
| Reihenfolge:<br>a. Feuda et diviso = $\varkappa$<br>fol. X'. XI', XII Urkunden v. and. Hand[4]) | Reihenfolge:<br><br><br>α. Chirchdorf (CM 39 im Amt Chuntzin)<br>β. Otmaringen (CM nach Tundorf)<br>γ. Paumlingen (CM im Amt Oetlinge)<br>δ. Tagbrehtshausen (CM am Schluss von Amt Oetlinge) |

[1]) Mit Zusatz v. 1255 XII 9 und 1262 über die Bedingungen der Verleihung.

[2]) Mit Vertrag mit Ulrich v. Aesing von 1253, der die Zahlungsbedingungen (= CV II) enthält (erste Hand).

[3]) Urkunde von 1259 = NBl VI, 511 (Nr. 281 am Rande.)

[4]) 1. Des Bischofs v. Passau, O. Erlaubnis für seine Leute, auf Altaich'schen Gütern zu wohnen, o. D. 2. Notiz über Friedrichs v. Hordorf Verzicht auf seine Rechte in Iserhof, 1255 VI 25, m. Zusatz. 3. Schenkung eines Hofes an den Pfarrer von Iserhof durch Abt Hermann im Tauschwege, 1256.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| b. fol. XII' Curia in Yserhoven = ε | ε. Curia in Yserhoven = b |
| c. fol. XIII Villa Yserhoven = ζ | ζ. Villa in Yserhofen = c. |
| d. Verzeichnis der Leute, die zur Zeit des Abtes Poppo unter Purhstat wohnten, o. D. (v. and. Hand) | |
| e. fol. XIII' Redditus mellis = η | η. Redditus mellis = e. |
| f. fol. XIV Geldzinse, in Getreideabgaben umgewandelt = ϑ | ϑ. Die Geldzinse in Getreideabgaben umgewandelt = f |
| g. Redditus denariorum = ι | ι. Redditus denariorum = g, (NBl. V, 117, fortgesetzt V, 139 mit Item Zwickklina, letztes Stück, gegen CM sehr verändert) |
| h. Emichendorf | |
| i. fol. XV Ysacstorf[1]) | |
| | κ. Feuda et divisio = a |
| | λ. Libere institucionis 1271 |
| | μ. Die Stücke V, 137—139 |
| f. XV Tundorf. | Tundorf (Nr. 736) NBl V, 90 |
| Tundorf[2]) | Tundorf |
| De novalibus (Überschrift ohne Namen) | Forstlehen |
| Curtes in Tundorf | Curtes in Dorf |
| | Area apud valtor (a. Hd.) |
| Curie in littore Danbuii etc., dann Käse- und Geldzinse. | Curie in littore Danubii etc., dann Käse- und Geldzinse |
| | De novalibus (Überschrift ohne Namen) |
| fol. XVI Otmaringe. | Vgl. Otmaringen (im Amt Yserhoven) NBl V, 113; verändert. |
| fol. XVII Predia libera iure advocati. | Predia libera iure advocati (Nr. 804), NBl. V, 285; am Schluss noch Rukkozzing, Paltgozzingen und Graemling. |
| Ius forestarii in Aichae[3]) o. D. Vogtrecht von Aiche (andere Hand) | |

[1]) Am Rand Urkunde, Schenkung von Ysacstorf durch Graf Albert von Bogen, 1207.

[2]) Notiz über den Ankauf des Hofes Libhards von Tundorf u. dessen Ausmass und Leistung (v. a. Hd.). — Notiz über Leistung und Ausmass eines Hofes den Abt H. bei Konrad u. Rapoto v. Chirichdorf gekauft hat (v. a. Hd.). Der Kauf fand statt 1266 VI 8, vgl. NBl V. 95.

[3]) Am Rande: Urkunde von 1254 = NBl VI, 355.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| Zins von Aichae 1256 Geldzins daselbst (o. D.) | |
| Munichdorf. | Munichdorf (Nr. 732, NBl IV, 540). |
| Reihenfolge:<br>Munichdorf<br>Wiznsing<br>Lawe (14 Viertel hat der Bamberger Bischof, 7 das Kloster)<br>Hordorf | Reihenfolge:<br>Obergozzenbach<br>Mitterngozzempach<br>Smidorf<br>Linteingen } CM im Amt Puchoven oben S. 114 g, h, i, k<br>Wizzensingen<br>Lăẘ<br>Munhdorf u. Mulhaim<br>Hordorf } Gegen CM erhebliche Änderungen<br>Sehssingen (CM im Amt Ruggozzing, oben S. 115 |
| fol. XIX Laelinge. | Laeling (Nr. 794), NBl V, 235). |
| Reihenfolge: | Reihenfolge: |
| Wenting — Waeting | Wenting — Waeting, NBl V, 235, 236 |
| Chaucing | Chaucing |
| Yskersfurt — Paedling[1]) | Ysersfurt — Paedling[2]) |
| Gneisting | |
| Taetenperg (a. Hd.) | |
| Uting (a. H.) | Uting |
| Chubliz, Waeneinstorf, Eusching und Summe der Einkünfte | Chubliz, Waeneinstorf, Eusching und Summe der Einkünfte |
| Swarza. | Swarza (Nr. 791—793) NBl VI, 209—214. |
| Reihenfolge: | Reihenfolge: |
| a. Paehamarn = ρ | α. Swarza = e′ |
| b. Ŏdelharting (vgl. CV$_I$, NBl V, 214) | β. Erlach (a. Hd.) |
| | γ. Lochstampf (a. Hd.) |
| c. Ůlriching (vgl. CV$_I$, NBl V, 214) | δ. Ellnpah = d |
| d. Warnting (vgl. CV$_I$, NBl V, 214) | ε. Reut = u. |
| e. Preuhausen (vgl. CV$_I$, NBl V, 214) | ζ. Aeisching = p. |
| f. Dietharting = ι | η. Vihdorf = o |
| g. Staening (vgl. CV$_I$, NBl V, 214) | ϑ. Staingrub = n |

[1]) Zu Paedling Randnotiz über die Mühle, a. Hd.
[2]) Zu Paedling Randnotiz = CM.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| h. Zalling (vgl. CVI, NBl V, 214) | ι. Ditharting = f. |
| i. Hitting (vgl. CVI, NBl V, 214) | κ. Pach = m |
| k. Nidernstainhausen (a. Hd.) | λ. Adilpolding = r |
| k^a Steinhousen = υ | |
| l. Wezenpach (vgl. CVI, NBl V, 214) | μ. Schaebenperg = s |
| m. Pach = κ | ν. Naenzenperg = q |
| n. Steingrub (Zahl der Viertel fehlt) = ϑ | ο. Cilling (Zusatz v. a. Hd.) = a′ |
| o. Vihdorf = η | π. Puch |
| p. Ysking (Zahl der Viertel fehlt, Notiz über Zinsherabsetzung 1253) = ζ | ρ. Pehmarn = a |
| q. Nanzenperge = ν | σ. Enspah |
| r. Adelpolting = λ | τ. Reichinde = f′ |
| s. Schabenperg = μ | υ. Stainhausen = k^a |
| t. Awerbach = φ | φ. Auwerbach = t |
| u. Rivt = ε | χ. Smidreut = r′ |
| v. Engelhalming = κ′ | ψ. Ainode = s′ |
| w. Swainachreut (a. Hd.) | ω. Inter. Herweig = t′ |
| x. Ernsting = ν′ | α′. Gotsmanstorf |
| y. Engelgersperg = λ′ | β′. Wicing = v′ |
| z. Tivvlinsperg = μ | γ′. Spihting = w′ |
| a′. Cilling = ο (Zusatz v. a. Hd.) | δ′. Exter. Herweig = u′ |
| b′. Hezelinsperg = η′ | ε′. Reichpering = x′ |
| c′. Chv̊bliz | ζ′. Maehtfriding = y′ |
| d′. Elnpach = δ | η′. Hexelsperg = b′ |
| e′. Swarza[1]) = α | ϑ′. Pergarn = z′ |
| f′. Richinde = τ | ι′. Dirwartsteten = a″ |
| g′. Raeting | κ′. Engelhalming = v |
| h′. Maezing | λ′. Engelgersperg (sive Huntsperg) = y |
| i′. Reisah (a. Hd.: infeudatum est) | μ′. Teufelsperg = z |
| k′. Utting (vgl. CVI, NBl V, 214) | ν′. Ernsting = x |
| l′. Fribrehting = ο′ | ο′. Fridbrehting = l′ |
| m′ Lanzing | |
| n′. Wichking | |
| o′. Gozmansdorf | |
| p′. Puch | |
| q′. Ex officio Vrbach | |
| r′. Smidreut = χ | |
| s′. In Deserto = ψ | |
| t′. Inter. Herweig = ω | |

[1]) Dazu Notiz von 1259 = NBl V, 233, und von anderen Händen 1. Zusatz über Zinssteigerung wegen Zerstörung der Mühle, 2. Berichtung.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| u'. Exter. Herweig = δ'<br>v'. Wiezing = β'<br>w'. Spihting = γ'<br>x'. Richpering = ε'<br>y'. Mahtfriding = ζ'<br>z'. Pergarn = ϑ'<br>a''. Dirwartstenten = ι'.<br>fol. XXVII' a. Rde. Vermächtnis Hartliebs Lamina und seiner Frau für Altaich (o. D.) | |
| fol. XXVIII Brichtunge de curia in Swarzah | Berichtunge curie de Swarzah (Nr. 791) NBl V, 192, im Wesentlichen mit CM übereinstimmend; andere Reihenfolge. |
| fol. XXVIII' Cella. | Cella (Nr. 800) NBl V, 258—262 |
| De curia in Cella[1]) etc. | Ordo villarum officii de Celle<br>De Curia in Cella etc. (NBl V, 258/9 |
| Reihenfolge der Ortschaften:<br>a. Günzingen = α<br>b. Reinprehtinge = β<br>c. Salahe = δ<br>d. Prifinge = μ<br>e. Daemmingen = ε<br>f. Gundoltinge = ο<br>g. Merciugen = υ<br>h. Amzingen = λ<br>i. Geizahe = ν<br>k. Raezingen = κ<br>l. Swente = β<br>m. Newenhoven = ε'<br>n. Wercingen = ζ'<br>o. Erdache = γ<br>p. Porningen = ϑ<br>q. Schechen = η<br>r. Griezgraben = ζ<br>s. Haslarn = π<br>t. Rorbach = τ<br>u. Hermstorf = σ<br>v. Mevkingen = χ | Reihenfolge der Ortschaften:<br>α. Guntring = a<br>β. Reimprehting = b<br>γ. Erdache = o<br>δ. Salhe = c<br>ε. Daemmig = e<br>ζ. Griezgraben = r.<br>η. Schechen = q<br>ϑ. Pornyngen = p<br>ι. Mewingen = x<br>κ. Retzingen = k<br>λ. Amzyngen = h<br>μ. Prisinge = d<br>ν. Gaizza = i<br>ο. Gundoltingen = f<br>π. Haslarn = s<br>ρ. Herpoldingen = c'<br>σ. Hermstorf = u<br>τ. Rorbach = t<br>υ. Mercinge = g<br>φ. Risache = e'<br>χ. Meukingen = v |

[1]) Der aus CV II im NBl abgedruckte Text ist in CM zum grössten Teil an den Rändern verteilt und von verschiedenen Händen geschrieben, wobei die beabsichtigte Reihenfolge oft nicht festzustellen ist.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| w. Aezelinge = ω | ψ. Alhartyngen = d′ |
| x. Maewinge = ι | ω. Aezelinge = w |
| y. Rukkeringen = δ′ | α′. Rezelingen = z |
| z. Rezelinge = α′ | β′. Swente = l |
| a′. Sigwaerting = γ′ | γ′. Sigwertingen = a′ |
| b′. Woltuminge | δ′. Rukkerynge = y |
| c′. Herpoldingen = φ | ε′. Neuwenhouen = m |
| d′. Althartingen = ψ | ζ′. Werzingen = n |
| e′. Risache = ρ | η′. Reut = ? f′ |
| f′. Sweinerrute = ? η′ | ϑ′. Ittenspach |
| g′. Engelrichen | ι′. Maeuwingen = i′ |
| h′. Echingen = κ′ | κ′. Ecchyngen = h′ |
| i′. Maewingen = ι | |
| Summa | Summa |
| | Agni de officio Celle |
| fol. XXXI Keine Überschrift | Winzingen (Nr. 801) NBl V, 262 |
| Gegenwärt. Reihenfolge: | Reihenfolge: |
| a. Wikginge = ϑ | α. Herntingen = e |
| b. Lanzynge[1]) = ζ | β. Staina et Lehen = q |
| c. Elngeringe | γ. Houe = p |
| d. Eisenhartinge = ι | δ. Winzingen = o |
| e. Herntingen = α | ε. Raentzlyngen = i |
| f. Chrevlinge = υ | ζ. Laenzyngen = b |
| g. Tanne = τ | η. Nabinten = k |
| h. Prunst = σ | ϑ. Weiggingen = a |
| i. Renzlinge = ε | ι. Eisenhartyngen = d |
| k. Nawinden = η | κ. Predlingen = l |
| l. Predilinge, (a. Hd.) = κ | λ. Fridenperch |
| m. Haiming (a. Hd.) | μ. Emlingen = w |
| n. Fronhofn, (a. Hd.) = ψ | ν. Leutfridinge = x |
| o. fol. XXXI′ Winzinge[2]) = δ | ο. Walthersdorf = v |
| p. Hof = γ | π. Maenzyngen curia = b′ |
| q. Staina et Lehen = β | ρ. Swainauraeut |
| r. Icing[3]) a. Hd. | σ. Prunst = h |
| s. fol. XXXII Reichersdorf[4]) = α′ | τ. Tanne = g |
| Ursprüngliche Reihenfolge (vgl. Text S. 26) fol. XXXI′: o. Winzinge, p. Hof, q. Staina et Lehen, v. Icing. Fol. XXXI: a. Wikginge bis n. Fronhofn, wie nebenstehend | |

[1]) Am unteren Rand eine Notiz von 1256, Okt., wonach Rudolf v. Aenndorf dem Gotschalk von Haidelfing 3 Benefizien, je eins in Lancing, Huntarn, Padling resigniert. Die Leistungen der Güter werden angegeben.

[2]) Dabei Notiz von erster Hand, wonach Alram v. Hals dieses Gut als Ersatz für Kriegsschaden 1243 geschenkt hat.

[3]) Am Rande f. XXXI′, Urkunde des Abtes Joh. v. Windberg über Verkauf mehrerer Güter (Elngeringe, Weiginge, Volratinge je $1/2$ Hube, Enzinge 1 Hube, Lanzing $1/4$ Hube) an Abt Poppo v. Altaich, o. D.

[4]) Am Rande des f. XXXII die urkundlichen Notizen von 1257 und 1281 = NBl VI, 506. Am Rande des f. XXXI Zahl der iugera, die zu einzelnen Höfen in Reichersdorf gehören.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| t. Ederminge[1]) = β′<br>u. Ittenspach (a. Hd.) = Amt Cella ϑ′ in CVII.<br>v. Walthersdorf = o<br>w. Emlinge = μ<br>x. Lintfridinge = ν<br>y. Raetinge[2]) = χ<br>z. Erchenfridinge, (a. Hd.)<br>a′. Winzer<br>b′. Maenzinge curia[3]) = π | υ. Chreulingen = f<br>φ. Maezyngen<br>χ. Raetingen = y<br>ψ. Vronhouen = n<br>ω. Raut (a. Hd,)<br>α′. Reichersdorf = s<br>β′. Edermynge = t<br>γ′. 1271 Waldmanning<br>δ′. Sweinpach<br>ε′. Auwe<br>ζ′. Zerberch[4]) |
| Fol. XXXII′ Col. 2 — XXXIII′ De Obernwerde<br>A. d. 1253 rustici in Obernwerde optinuerunt agros et prata ze waldreth sub iuramento prout inferius est expressum, von erster Hand, mit Zusätzen. Gibt die Namen der Besitzer, sowie Lage und Ausmasse der Besitzungen an.<br>fol. XXXV Urkunden, nicht von erster Hand (Nr. 571, 572) NBl V, 215, und mehrere Notizen über die Anlegung der Wasserleitung und Ersatz für den dadurch angerichteten Schaden[5]) | Census de Obernwerd (Nr. 787) NBl V, 185<br>1265 gibt nur diese Zinse an, berührt sich in einigen Namen mit CM 39 |
| Fol. XXXV Col. 2—XXXVII′ Census von Werde, 1257, nicht von erster Hand<br>Fol. XXXVII′ Leistungen und Berichtung der Mühle beim Kloster (o. D.)[6]) | Census von Werd 1257 (Nr. 784) NBl V, 166 |

[1]) Am Rande des f. XXXI Zahl der iugera des Hofes in E., Leistung der Höfe in E. und Reichersdorf für die Berichtung.

[2]) Die Überschrift von erster, die Leistungen von anderer Hand. Zu Raeting gehört f. XXXII′ col. 1 die Urkunde des Abtes Hermann von 1269 IX 30, Vergleich mit Hildebrand v. Puchberg und Albert v. Satelpogen über 2 Höfe in Raeting.

[3]) Die Überschrift von erster, alles Übrige von anderer Hand.

[4]) Es folgt von jüngerer Hand ein Verzeichnis von Gütern, NBl V, 264 (letztes Stück).

[5]) f. XXXV′, am Rande. Gerichtsspruch über die Gnade des Abtes = SS XVII, 357.

[6]) Randnotizen über die zu einem Benefizium gehörigen Äcker und über Grundstücke, die Hartlib Lamina dem Kloster vermacht hat, o. D.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| Fol. XXXVII'—XXXVIII Census in Helmgersperge 1258, nicht von erster Hand[1]) | Census in Helmgersperg 1265 (Nr. 789) NBl V, 186 ganz verschieden von CM |
| Fol. XXXVIII' u. XXXIX Col. 1. leer | |
| Fol. XXXIX Col. 2. Redditus in Altenurfar (nicht von erster Hand | Redditus in Altenurfar (Nr. 788) NBl V, 185 |
| Fol. XXXIX' und XL Flinsperch officium (nicht von erster Hand) Dazu Ausmasse (andere als in CV II) und Berichtung v. a. Hd. | Officium Flinsperhc 1257 (Nr. 802), NBl V, 281, im Ganzen übereinstimmend mit CM, mit Abweichungen im Einzelnen |
| Fol. XL Notiz v. a. Hand über die Erwerbung von 4 iugera Acker, die zur Forsthube in Wintzer geschlagen werden 1259, und Recht des Försters in Wintzer | Item in Chraeulingen — Tann — Prunst Vgl. oben, Amt Winzingen f, g, h |
| Fol. XL' Redditus infirmarie 1256 ist vermutlich Zusatz von erster Hand | |
| Fol. XLI Redditus Weizzenregen | Redditus in Weizzenregen (Nr. 796, 797) NBl V, 239 |
| Redditus in Aenniprukke Die Summa de Aenniprukke steht hier nach den Klosterleuten. Ausser dem Zehntenverzeichnis = CV II ein zweites „alia annotacio“ v. a. Hand | In Aemmprucke (Nr. 798) NBl V, 239 In der Summierung andere Reihenfolge. Die Ablösungssummen am Schluss anders als in CM |
| De curia in Durrenperg | De curia in Durrenperg (Nr. 795) NBl V. 239 |
| fol. XLII De Pignoetaern | De Pignotarn (Nr. 795) NBl V, 238 |
| In den Text ist eine Urkunde für Konrad von Nussberg von 1253 eingeschaltet = NBl VI, 474 | Der Text ist ein Auszug aus der Urkunde in CM 39 |

[1]) Am Rande Verzeichnisse der von Abt Hermann in Helmgersperc um 34 ℔ erworbenen Grundstücke und der Leistungen jeder stupa an den Förster daselbst.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| Güter in der Pfarre Chirchperch | Officium Chyrhperc (Nr. 795) NBl V, 237 |
| a. Reicholzride = ϰ | α. Grûnnpach = o |
| b. Chirchperch = λ | β. Abtslag = n |
| c. Niwenmaizze = ι | γ. Chaltenprunne = l |
| d. Hermansride = σ | δ. Schônnprunne = k |
| e. Hanguntenliten[1]) = η | ε. Eberweinsride = q |
| f. Rewendorf = τ | ζ. Hintperch = r |
| g. Haselpach = o | η. Mitterpuhel = t |
| h. Ride que iniuste nobis sunt abstracta = υ | ϑ. Laipflis = s |
| i. Pernekke = φ | η. Hanguntleitten = e |
| k. Schoenprunne = δ | ι. Newen-Maizze = c |
| l. Chaltenprunne = γ | ϰ. Reicholfsride = a |
| m. Mitterndorf | λ. Chirchperch = b |
| n. Abteslage = β | μ. Formbach = z |
| o. Grunenpach = α | ν. Geren = p |
| p. Geren = ν | o. Haselpach = g |
| q. Eberwinsride = ε | π. Longpruk |
| r. Hintperge = ζ | Summa de molendinis[2]) |
| s. Leipflisen = ϑ | ρ. Rimchna = a′ |
| t. Mitternpuhel = η | Summa beneficiorum — steura |
| u. Traimansride = χ | Leistungen: Quodlibet beneficium etc. |
| v. villa quam filii domini Friderici de Chesperch colunt iniuste, scilicet Stadel = ψ | In Nemore infeudata[3]) |
| | σ. Hermansride = d |
| | τ. Reuwendorf = f |
| w. Aliud Stadel bonam curiam = ω | υ. Rîde = h |
| x. Diethartesmaise = α′ | φ. Pernekke = i |
| y. Formbach = μ | χ. Traymansrîde = u |
| z. Seifridsride = β′ | ψ. villam quam filii Friderici de Chaesperch colunt iniuste scilicet Stadel = v |
| a′. Rimchna = ρ | ω. Aliud Stadel bonam curiam = w |
| Leistungen: Quodlibet beneficium etc. | α′. Dithartsmaizze = x |
| | β′. Seifridsrîde = z |
| Fol. XLIII Bona in Nemore que pertinent ad Rimchna | |

[1]) Notiz von anderer Hand über die Zusammenlegung von 3 Gütern zu zweien, unter Herabsetzung des Zinses um $1/3$.

[2]) Die Mühlen sind in CM bei den Orten genannt; in CV sind sie besonders aufgezählt: Aptslag, Laipflis, Reicholfsride, Chirchperch, Mitterpuhel, Hintperch.

[3]) Diese Überschrift fehlt in CM; die zu Lehen ausgetanen Orte sind hier nicht von den übrigen getrennt.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| fol. XLIII′ Redditus in Winchlinge = NBl VI, 575, jedoch erheblich vermehrt[1]) | |
| fol. XLIV leer | |
| fol. XLIV′ am Rande, Notiz über einen vom Grafen Albert v. Mosburch geschenkten Hof | |
| Notiz über Erwerbung eines Hofes in Tundorf durch Abt Hermann 1266 | |
| f. XLV De Tunaugev | Ultra Yseram (Nr. 763—65) NBl. V, 162, 163 |
| a. Heruschofen[2]) [3]) = ο | α. Emchdorf |
| b. Svntzing[4]) = π | β. Eysachstorf |
| c. Chirchmaeting[3]) = ι | γ. Fal |
| d. Loh (a. Hd.) = κ | δ. Ratoldstorf = g |
| e. Chemnaten[3]) [5]) = λ | ε. Oetelchouen = h |
| f. Walhenstorf[6]) = ζ | ε: Walhenstorf = f |
| g. Ratolstorf = δ | η. Haydolfing = n |
| h. Oetelchofen = ζ | ϑ. Pornchouen = m |
| i. Chŏlnpach[7]) | ι. Chyrmaeting = c |
| k. Paetring[8]) | κ. Loch = d |
| l. Walmting = μ | λ. Chemnaten = e |
| m. fol. XLVI Pornchofen[9]) = ϑ, dazu ager in Haidolfing | μ. Walmting = l |
| n. Haidolfing = η | ν. Ansholfing |
| Fol. XLVI′, XLVII Urkunden von 1267 und 1268 = NBl VI, 604—605/6; nach dem Datum 2 non. Augusti a. d. 1268. Notiz über den von Abt Hermann abgekauften Anspruch | ο. Heruzchouen = a<br>Suntzing = b |

1) Am Rande Notizen über einzusammelnde Geldzinse und über Leistungen, die die Kirchenleute in Winchling 1265 schuldig zu sein bekannten.

2) Hierher gehört die Notiz am Rande von f. XLIV′ über die Leistungen des Försters von Heruzchofn, 1257 und von 1268 = CV II Nr. 764.

3) Dazu Ausmass und Berichtung von anderer Hand = NBl V, 311.

4) Dazu von anderer Hand die Leistungen des Meiers.

5) Am Rande Urkunde von 1262 = NBl VI, 358; am Rande von Col. 2. Notiz von 1259 über Besitzwechsel.

6) Dazu von erster Hand die Notiz, mit Verweis auf die Urkunde des Grafen Albert von Bogen: Require in ordine privilegiorum.

7) Cf. NBl. VI, 360.

8) Notiz über Leibgeding am geschenkten Gut in Paetring 1248 und dessen Ablösung 1279.

9) Dazu Urkunde von 1249 I 21 = NBl VI, 475 und nach Angabe der Leistungen, von anderer Hand; Urkunde Herzog Heinrichs von 1258 X 6, Schirmversprechen für den Hof.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| der Brüder von Furt und Urkunde Konrads v. Furt mit der darauf folgenden Notiz NBl VI, 606. Dann die Urkunde von 1269 und die beiden nächsten Stücke NBl VI, 607, endlich: f. XLVII′ die Urkunde von 1273 = NBl VI, 607/8[1]) | |
| fol. XLVIII Zehnten in Můndreiching (nicht von erster Hand) | |
| Des Abtes Volkmar Aufzeichnung über die Rechte der von ihm erkauften Vogtei über Můndreiching (o. D) | |
| Derselbe bestellt einen Zinseinnehmer für das Dekanat Lenchofen auf 2 Jahre, 1279 | |
| fol. LXVIII′ Bezüge des herzoglichen Richters in Můndriching (o. D.) | |
| fol. XLIX′ De Mundrichinge (erste Hand). Einige Berührungen mit CV I Nr. 129 = NBl VI, 430[2]) | Keine Überschrift (Nr. 765) NBl V, 163 |
| a. De curia in Sifchoven[3]) = β, vgl. auch NBl VI, 431; | α. Suniching = c |
| Minuta servicia[4]) (erste Hand) Notiz über die curia Ludwici (ebenfalls erste Hand) = NBl VI, 432 (Nr. 130, letztes Stück) | β. Syfchoven = a |
| b. In Mangoltingen[5]) De curia — piperis = NBl V, 163, darauf von erster Hand: Super quo ... habemus instrumenta: | γ. Mangoltingen = b |
| fol. XLIX=L′ Urkunden Bischof Siegfrieds von Regensburg von 1235 und 1238 = FRA II, I, | |

[1]) Am Rande von f. XLVI′ Zusammenstellung der Kosten der Erwerbung von Cirberch.

[2]) Urkunden über den Kauf der Vogtei der Kirche in Mundraeching, die dem Truchsess v. Ekkenmůl zustand durch Abt Albin. Ausgestellt von Bischof Leo von Regensburg, 1275 VI 8, Truchsess v. Ekkenmůl, 1275 VIII 11; Herzog Heinrich von Bayern (Versprechen unentgeltlichen Schutzes) 1277 III 8.

[3]) Sighart — vacabit (NBl V, 163) in CM Zusatz von anderer Hand.

[4]) Inhalt durchstrichen; darunter auch, zu Sifchoven gehörig, 5 anseres seqq, NBl V, 163.

[5]) Das Folgende bis f. LII erste Hand.

| CM 39 | CV II |
| --- | --- |
| 136 und NBl V, 163[1]). Dann = NBl VI 431 (Schluss der Seite): Curia officialis — vacca mit Abweichungen, endlich Notiz über die freistiftliche Eigenschaft des Hofes und der Zehnten | |
| c. In Sv̊niching[2]) = NBl V, 163 = α (von erster Hand), ebenso: | |
| fol. LI = NBl VI, 432: Abbas — nichil und Item — seldinarii[3]) | |
| d. Predia infeodata in Mundriching = NBl VI, 431 mit Abweichungen[4]) | |
| fol. LI' Über die Vögte von Altaich = SS. XVII, 383 ff. | |
| e. fol. LII (erste Hand) In Ingolfstat Leistungen des Hofes, der aus zwei Huben besteht und zu dem 9 curtes gehören. De curia monachili = NBl V, 163 (Nr. 766) Teilung der Zehnten und Urkunde von 1245 = NBl VI, 403 | δ. Ingolstat = e (Nr. 766) NBl V, 63 |
| fol. LII', von anderen Händen: Notiz über die Weihe der Kirche in Ingolstadt und Ablassbulle Alexanders IV. 1259 V 13 = MB XI, 232 | |
| Das Folgende bis zum Schluss des Urbars nicht von den ersten Händen | |
| fol. LIII Vereinbarung mit dem Pfarrer in Schwarzach über die Teilung der Zehnten. (Nicht erste Hand) o. D. Mit Randnotiz. | |

[1]) Dazu von anderer Hand Verweis auf f. LVII, Urkunde über Mangolting.

[2]) Mit Zusatz von anderer Hand u. einer Notiz von 1260 über Umwandlung eines Lehens in Synching in Erbe und einer Aufzeichnung von 1281.

[3]) Zweiter und erster Absatz in Nr. 130.

[4]) Ueberdies Zusätze und Randnotizen von anderer Hand, darunter einige Notizen über Lehen und Besitzwechsel.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| fol. LIV leer, F. LIV' Ablösung der Vogtei in Wizzenregen, 1270 MB XI, 80<br>De Palude<br>fol. LV Tausch mit Heinrich Gestlin und seinem Sohne Alram, der für das Gut Moos einen Hof in Piuerbach erhält, 1270 VIII 18.<br>fol. LV', LVI. De commutacione in Regen. Tausch zwischen Abt Hermann und Herzog Heinrich zum Zweck der Verbesserung des Marktes in Regen, 1270, IV 1.<br>fol. LVI Schiedsspruch des bayrischen Vicedominus Otto im Streit zwischen den Fischern des Herzogs und des Klosters in Tekkendorf 1271. MB XI, 246<br>fol. LVI' Verleihung des Hofes in Schoenheringen an Kunigund, Eberhards v. Sch. Gattin, 1272<br>fol. LVII Urkunde über den Hof in Mangolting, 1263<br>fol. LVII' Notiz über die Zustimmung der Angehörigen Ortlibs v. Winchel zu seiner Schenkung der Gertrud v. Abtsdorf und ihre Ausstattung mit zwei Gütern 1263 XI 18. — Notiz über Belehnung des Ortlibus Bavarus de Winchel.<br>Cum inter rectores = MB XI, 66, Nr. LIV. — Vergleich über die Schenkung eines Gutes durch Ditmar de Raehsendorf, die von dessen Nachkommen angefochten wurde, vor dem Landrichter Otto v. Meissawe 1263 II 23. = MB XI, 67 Nr. LV und LVI<br>Wichard v. Spitz, gen. Gaeuschuch etc. = MB. XI, 69, Nr. LVIII<br>fol. LVIII Col. 1, Einkünfte aus Rehsendorf (Nr. 753) = SB | |

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| XI, 951 (bis Summa XXXVIII vinee). Mit Abweichungen auch in der Stellung der Namen. | |
| fol. LVIII' [1]) Weinberge in der Pfarre Spitz 1258 (Nr. 752) SB XI, 949. Sachliche Änderungen, verschiedene Reihenfolge; die Angaben über die Lage der Weinberge und die Reichungen der Herrschaft sind in CM nicht vorhanden. | |
| Zins von 1243 = OeA I, 24 | |
| fol. LIX [2]) Purchrecht in der Pfarre Spitz 1258 (Nr. 751) = SB XI, 247 | |
| In Chrems inter vinitores unum beneficium (Nr. 751) = SB XI, 946, doch mit erheblichen Unterschieden in Wortlaut und Reihenfolge | |
| fol. LIX' Auseinandersetzung mit dem Vogt und den Untertanen von Absdorf 1257 = MB XI 54, 55, Urkunden der Äbte Hermann und Albin, 1257 und 1278 = MB XI, 53 und 88 | |
| fol. LX Urkunde des Abtes Albin, 1278 = MB XI, 89 (Nr. 76) | |
| fol. LX' Urkunde Herzog Friedrich II. von Österreich, 1143 II 4. = OeA I, 28 und von 1243 III 14 = OeA I, 29 | |
| fol. LXI Urkunde des Konvents für Hermann v. Chranichperch, 1244 IV 29 = OeA I, 31, Urkunde des Abtes Hermann, 1252 I 29. = MB XI, 40 | |
| fol. LXI' Abtsreihe = SS. XVII, 366—368 | |
| fol. LXII Die Urkunde Urolf's MB XI, 13 | |

[1]) Am Rande: Lehen des Arnold Ritter von Spitz = MB XI, 63.
[2]) Am Rande: Leipding. Einzelne Berührungen mit OeA I, 25.

| CM 39 | CV II |
|---|---|
| fol. LXIV Vorbemerkung zum folgenden Urkundenbuch<br>Urbarial-Einträge innerhalb des Urkundenbuchs:<br>fol. LXXXVI Super decimis Rymchna = MB XI, Nr. XXXIV<br>fol. C Rechte des Schefgrihts und der Chaurarii o. D. = MB XI, 44 (von erster Hand)<br>fol. CII' Pferdebestand und Immerkühe, 1253 = MB XI, 45 (von erster Hand?)<br>Notiz über Zehnten MB XI, 46 (Nr. XXXV)<br>fol. CIII a. Rande: Einkünfte des Herzogs = MB XI, 49—51<br>fol. CXII Aufzeichnung des Abtes Poppo über die vorgefundenen Schulden, CV II Nr. 831 = SB XI, 878, Note b (nur bis Iserhofen)<br>fol. CXIII'—CXV Census denariorum qui poscendi sunt singulis annis, nicht identisch mit NBl V, 164 (Nr. 767—783)<br>fol. CXV' Güter ohne Vogtrecht = MB XI, 41 (nicht identisch mit 803, 804)<br>fol. CXVI'—CXIX Einkünfte in Rymchna<br>fol. CXX Vastmůs = XI, 42<br>fol. CXX' Vogtrecht auf den Klostergütern = MB XI, 46—48 (nicht = 805, 806, 807).<br>Am Rande: Dienstbedingungen gemieteter Fischer, 1284 | |

# Beilage III.

Aus CM 39, f. XLVIIII (zur ersten Anlage gehörig.)
(Vgl. S. 33 N. 2.)

## De Mundrichinge.

De curia officialis XXVII modios siliginis et[a]) x[a]) modios tritici (et de Wotschar alterum dimidium modium tritici et de agris iudicii tantundem)[b]) et XXIV modios avene et IV modios ordei. Item talentum de camera censualium. Item III[a]) porcos vel IX[a]) solidos.

De alia curia villicaria XXVIII modios siliginis et VI modios tritici et XXX modios avene et III modios ordei. Item pro carnibus talentum.

Item sunt ibi XIII hube, de quarum XI quelibet solvit III modios tritici et VIII modios avene et I porcum valentem III sol. et LX den. pro caseis. (De XII[a] huba II modios tritici et IIII modios avene et porcum et caseos ut supra, de XIII[a] huba tantundem preter caseos.)[c]).

Item notandum quod una de predictis hubis solvit talentum unum de camera censualium. (Et notandum, quod illa duo talenta censualium ita sunt annexa curie et hube de quibus dantur, quod residentes in ipsis dare debent, etsi deficiant censuales.)[b])

De molendino VIII mod. siliginis.

Insuper de agris iudicii dat officialis unum modium et dimidium tritici Et forestarius tantumdem et molendinarius tantumdem.

Ibidem sunt duo awlehen; de uno illorum dantur XXX den[ii] et de alio XXX den[ii] vel fenum secabit in ripa et in via. Item habemus ibi pratum unum quod vocatur vronwis, cuius sunt[d]) . . tagewerch, quod custodiet et humectabit per inductionem rivali qui vocatur Pfalter et falcabit et colliget officiarius et pro hoc accipiet de ipso feno III carradas, qui vocatur dvo vanget schober. Reliquum fenum dimidium accipiet idem officialis et altera pars nobis cedit, quam partem nobis ducent hubaerii et alii homines iudicii in civitatem Ratisponensem.

Item habemus ibi terciam partem secundi feni quod vocatur grumât per totum iudicium in Mundrichinge. Item habemus ibi unum Swaichlehen, quod solvit dimidium tal. si non habet vaccas. Si autem nos damus swaigario XII vaccas, illas pascet per hiemem et estatem et dabit nobis de qualibet vacca XL caseos quemlibet valentem[d]). (Summa illorum caseorum D minus XX).[b]) Vacce autem talem habent iusticiam ut in cuiusque hominis pratum vadant eas repellere debeant et non pro pignore dampni retinere.

---

Der S. 22, Note 5, angekündigte ein Formelbuch enthaltende

## Anhang

erscheint wegen Raummangels abgesondert in Band XX, Heft 2 der Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforscung.

---

a) Auf Rasur. b) Von anderer Hand. c) Von anderer Hand statt des getilgten: Et nota quod terciadecima huba quia minor est aliis non dat carnes et caseos. d) Lücke für die fehlende Zahl.


UNIVERSITY OF CHICAGO
57 872 929